

innerer Wahrheit stützt. Am Anfang etwas akademisch, gewann die Rede des Grafen Apponyi in ihrem weiteren Verlaufe immer mehr einen aktuellen Charakter. Der Strom seiner Polemik schwellte immer mächtiger an, Alles mit elementarer Gewalt vor sich hinfegend. An positivem Gehalt reicht die Rede Apponyi's an jene Horváth's nicht heran, doch der künstlerisch imponierende Bau der von ihm entwickelten Gedankengruppe und die seltene Macht des Vortrages sicherten ihr einen großen Erfolg. Auf jeden unbefangenen Beobachter machte diese Leistung einen wohlthuenden Eindruck, weil diese und die Rede Horváth's die in der Sphäre abgebrochener Phrasen vegetirende Debatte plötzlich in die höhere Sphäre staatsmännischer Gedanken emporhob.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 5. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch fünf Reden über den Municipalgesetzentwurf ausgefüllt. Es sprachen Alexander Körösi und Ministerpräsident Tisza für, Ludwig Horváth, Julius Margittay und Graf Albert Apponyi gegen den Gesetzentwurf.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr, und nachdem er das Einlangen einer Zuchrist des Magnatenhauses in Betreff der jüngst vorgenommenen Wahlen deselben angemeldet hatte, setzte das Haus die Generaldebatte über den Municipalgesetzentwurf fort.

Als erster Redner gelangte Alexander Körösi zum Worte, der des Pängeren für den Gesetzentwurf plaidierte, weil derselbe zwischen den verschiedenen extremen Verwaltungssystemen die rechte Mitte einhalte. Der Obergespan werde die autonomen Körperschaften mit der Centralregierung in organisirtem Zusammenhang bringen. Der Redner nahm dann gegenüber Grünwald die Beamtenrestaurationen und das Wahlsystem in Schutz, betonte die Nothwendigkeit der Abänderung des auf die Gerichte bezüglichen Passus des §. 57, sowie die Nothwendigkeit der Errichtung von Verwaltungsgerichten und schloß schließlich für die Annahme der Vorlage. (Beifall rechts.)

Ludwig Horváth.

Trotz des vorgerückten Stadiums der Debatte erklärte Horváth, daß er sich moralisch verpflichtet fühle, sein Votum in Betreff der Vorlage zu motiviren, da er seinerzeit an der Schaffung des jetzigen Municipalgesetzes thätigen Antheil genommen und weil er für Autonomie- und Rechtsfragen sehr empfänglich sei. Redner zieht es nicht in Zweifel, daß die Vorlage in der That den Zweck haben sollte, den Mängeln der Verwaltung abzuhelfen und den Ansprüchen des entwickelteren öffentlichen und Staatslebens in Rahmen des jetzigen Systems Befriedigung zu gewähren. Es frage sich nun, ob die Vorlage zur Erreichung dieses Zweckes geeignet sei? Redner kann diese Frage nicht bejahen; entweder kenne der Ministerpräsident die wahren Uebel der Verwaltung nicht, oder er habe sich in der Wahl der Mittel arg vergriffen. (Beifall links und auf der äußersten Linken.) Die gute Absicht, die ihn zu seinem Schritte bewogen haben mag, andere am Resultate nichts, denn der Weg zur Hölle ist ja mit guten Vorsätzen gepflastert. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Die heutige Administration, so fuhr der Redner dann im Wesentlichen fort, ist nicht gar so schlecht, wie Einzelne mit besonderem Vergnügen behaupten. (Beifall auf der äußersten Linken), andererseits ist es aber auch wahr, daß sie an großen Uebelständen leidet und im Ganzen weder den Ansprüchen unserer Zeit, noch den Staatsinteressen entspricht. (Beifall links.) Die jetzigen Komitate

fungiren meistens befriedigend und ihr Wirkungskreis könnte ohne Gefährdung der individuellen und öffentlichen Freiheit, ja, er sollte im Interesse derselben bedeutend erweitert werden. (Beifall links.) Die Uebelstände entspringen daraus, daß die Erledigung der zum Wirkungskreis einzelner Beamten gehörenden Angelegenheiten, ferner die Vollstreckung der Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse u. s. w. sehr mangelhaft ist; sie entspringen daraus, daß ein bedeutender Theil der Komitatsbeamten nicht auf der Höhe seiner Aufgaben steht, so daß die lobenswerthen Ausnahmen die Unzufriedenheit mit den nicht entsprechenden Elementen nur noch steigern. Ein Uebelstand ist es ferner, daß die Kontrolle entweder nicht vorhanden ist, oder nicht wirksam ausgeübt wird. Die Kongregationen sind, da sie selten zusammentreten, zur Kontrolle nicht geeignet; der Verwaltungsausschuss befindet sich in einer nur wenig besseren Lage; die meisten Obergespanne kontrolliren nicht, weil sie die Verwaltung nicht genügend kennen; die meisten Bizegepanne aber kontrolliren nicht, weil sie entweder hierzu keine Zeit haben oder weil sie sich über ihre Pflicht hinwegsetzen. Ein Uebelstand ist die ungewöhnliche Eintheilung der Bezirke, welche der Bevölkerung den Kontakt mit den Beamten erschwert. Eine Quelle mehrfacher Uebel ist endlich der Umstand, daß die Verwaltungsgesetze und Regierungsverordnungen nicht immer den Ansprüchen des praktischen Lebens entsprechen, zum Theil sind und die Beamten mit Schreibereien so überlasten, wie es noch nie der Fall war, wodurch sie an der persönlichen Kontrolle der Gemeindevorstellungen gehindert werden. (Lebhafter Beifall links.)

Es fragt sich nun, ob der Gesetzentwurf diesen Uebelständen abhilft? Neben einigen richtigen und einigen unrichtigen, aber sämmtlich unbedeutenden Verfügungen enthält die Vorlage die Kardinalbestimmung, daß die Macht der Regierung und des Obergespanns bedeutend gesteigert werde. Das ist der Kern der Vorlage. Die diesbezügliche Bestimmung ist jedoch so gehalten, daß sie weder nach der einen Seite die Autonomisten, noch nach der anderen die Centralisten befriedigt; es liegt somit ein verfehltes Werk vor. (Beifall links.) Die Vorlage gibt dem Obergespan dieselbe Bestimmung, die er auch bisher schon hatte und zu deren Erfüllung ihm die bisherigen Verwaltungs- und Disziplinargebiete genügende Mittel boten; er konnte Alles thun, was die Interessen der Verwaltung und des Staates erheischten. Wenn trotzdem die meisten Obergespanne den Erwartungen nicht entsprechen, liegt die Schuld nicht an den Gesetzen. Er war ja auch bisher gesetzlich befugt, die Beamten zu kontrolliren, der Regierung Berichte und Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Wenn sie es nicht thaten, so folgt daraus nicht, daß man das Gesetz rückwärts nicht zurückzuführen, sondern daß man die Obergespanne besser auswähle. (Lebhafter Beifall links.) Die guten Obergespanne brauchen keine Erweiterung ihres Machtbereiches und diese Bestimmung der Vorlage wird nur dazu führen, daß die Beamten hinfort mehr gestört sein werden, daß die Verwaltung noch mehr gelähmt, die Autonomie vernichtet, die politische Moral untergraben werden wird. (Beifall links.)

und den ungarischen Staatsinteressen wird die Steigerung der Obergespanngewalt nichts nützen, denn der Obergespan wird auch künftig nicht im Stande sein, sich mit lauter verlässlichen Beamten zu umgeben und zu verhüten, daß Einzelne im Geheimen bei genügender Vorsicht gegen die ungarische Staatsidee mühen, oder zu den Wählereien Anderer die Augen zudrücken. Diesen Wählereien kann nur die Regierung ein Ende machen und zwar dadurch, daß sie gut administrirt. (Beifall links.)

Redner mißbilligt es ferner, daß der Obergespan gewisse Fachbeamte ernennen soll, da gerade bei der Wahl dieser Beamten in den Komitaten die wenigsten Mißgriffe vorkommen. Die Ernennungsfrage vertheilend, erklärte der Redner, daß er ein unerschütterlicher Anhänger des Municipallebens sei, doch kommt er

darein willigen, daß die Regierung, jedoch nur beim Vorhandensein gewisser Garantien, den Bizegepan, den Obernotär, den Waisenamtspräsidenten und die Stuhlrichter ernenne. Unter den erwähnten Garantien versteht er die Errichtung unabhängiger Verwaltungsgerichte (Beifall links), eine zweckentsprechende Dienstpragmatische (Beifall links) und das strengste Verbot der Einmischung der obigen Beamten in die Abordnung der Beamten. (Beifall links.) Zu dieser Konzeption fühle er sich durch traurige Erfahrungen bewogen und wer trotz dieser Erfahrungen die obige Konzeption nicht macht, trage dazu bei, daß die Komitatsinstitution jeden Kredit verliere und sich gänzlich abnutze. (Lebhafter Beifall links.)

Das Wahlsystem, so äußerte sich hierauf der Redner im Wesentlichen, ist im praktischen Leben ein anderes, als die Theorie es hinstellt und für welches ich es hielt. Jetzt bin auch ich schon der Ueberzeugung, daß man mit gewählten Beamten eine gute Verwaltung in den Komitaten nicht schaffen, die vitalen Interessen des Staates wirksam nicht schützen kann. Zur Erreichung des obigen Zweckes müßten die Beamten die erforderliche Qualifikation, eine verlässliche Ehrenhaftigkeit, ferner entsprechenden Takt besitzen und aufrichtige, treue Anhänger des ungarischen Staates sein. Dieses Ziel kann man durch Wahlen in befriedigender Weise nicht erreichen. Ist fehlen die geeigneten Kandidaten, oft wählt die herrschende Clique die ihr nahestehenden ungeeigneten unter Verdrängung des qualifizirten Kandidaten. (Zustimmung links, lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Hiezu kommt, daß auch die Wähler nicht überall verlässlich sind. Auch das Ernennungssystem wird diese Uebel nicht gründlich ausrotten, doch kann es sie mildern, und an qualifizirten Bewerbern wird es nicht fehlen, sobald die Komitatsämter auf Lebensdauer besetzt werden. (Zustimmung links, Bewegung auf der äußersten Linken.) Nicht in der Beamtenwahl, sondern darin liegt das Wesen der Autonomie, daß der Verfügungsbereich unbeeinträchtigt und ausgedehnt sei. (Beifall links.) Dieses System wäre dann nicht eine verstaatlichte Verwaltung, sondern Komitatsautonomie mit ernannten Beamten. Mit der Ernennung der Beamten wäre übrigens die Verwaltungsreform noch keineswegs durchgeführt; sie könnte nur dann als abgeschlossen betrachtet werden, wenn die Bezirke zweckmäßig abgerundet, unabhängige Verwaltungsgerichte geschaffen, die Agenten des Obergespanns und Bizegepanns in einer Person vereinigt, die Ernennung der eigentlichen Exekutivbeamten eingeführt, eine zweckmäßige Dienstpragmatik geschaffen, von den Abgeordnetenwahlen jede antilige Beeinflussung und Pression ausgeschlossen und endlich — worauf ich das größte Gewicht lege — den Verfügungsbereich bis an die äußerste Grenze des Zulässigen erweitert, d. h. dafür gesorgt hätte, daß alle Angelegenheiten, welche in den Komitaten durch deren autonome Elemente besser erledigt werden können, als durch die, mit den Lokalverhältnissen nicht bekannten und zumeist nur theoretisch gebildeten Centralorgane, den Komitaten zugewiesen wären. Diesem Programme nähert sich die Vorlage nicht mit einem Schritte, ja, sie konstatirt noch einige der bisherigen Rechte der Komitate; sie behut die Regierergewalt, die doch nie Selbstzweck, sondern nur das Mittel zum Zweck sein und nie die individuelle und öffentliche Freiheit bedrohen darf. (Lebhafter Beifall links), in außerordentlicher Weise aus. Die Vorlage hat nur die Erweiterung der Obergespannwürde vor Augen; sie ist nicht eine liberale Reform, sondern ein verhängnisvoller Rückschritt; ich nehme sie daher nicht an. (Lebhafter Beifall und auf der äußersten Linken.)

Julius Margittay sprach und stimmte ebenfalls gegen den Gesetzentwurf.

Ministerpräsident Tisza.

Ich wünsche vor Allem abgeordnet auf die Rede des Abgeordneten Ludwig Horváth zu reflektiren, und zwar deshalb abgeordnet, weil ich nicht im Stande bin, die Antwort auf diese entschieden ernst, ruhige und parlament-

Würdigung findet, aber schließlich doch eine Ausgleichung, bei der man mit etwas Idealismus seine Beruhigung finden mag.

Matart und Canon waren während der letzten zwei Decennien die glänzendsten Vertreter der österreichischen Kunst, und in hellestem Ruhmesglanze beschloßen Beide nuphlich ihr künstlerisches Wirken und ihr Leben. Eine Erscheinung, die beim Hinscheiden Matart's wahrgenommen wurde, hat sich wiederholt beim Heimgegangenen Canon's. In dem Momente, da sie die Augen schloßen für immer, da ihre Hand, die so leuchtende Werke geschaffen, erlahmte für ewig, da begann auch sofort der Niedergang ihres Künstler Ruhmes. Man hätte erwarten können, daß ihre Werke naturgemäß nun, da alle Aussicht erloschen war, daß sie diese noch vermehren könnten, in der allgemeinen Werthschätzung beträchtlich steigen müßten, statt dessen sind sie gesunken. Eine solche Erscheinung regt zum Nachdenken an. Bezugsleugnen läßt sie sich nicht, sie hat sich mit allzu eindringlicher Beweisraft geltend gemacht bei der Veräußerung des künstlerischen Nachlasses der beiden Meister. In Sonderheit war es Canon, dessen Werke sofort nach seinem Tode einem jähen Kurssturz unterworfen waren. Macht sich auch hier das stille Warten einer Ausgleichung fühlbar? Waren die zwei Männer zu ihren Lebzeiten überschätzt und werden sie jetzt unterschätzt, wird eine spätere Zeit sie wieder in ihr früheres Ansehen einsetzen? Ueber all diese Fragen wird eben die spätere Zeit die endgiltige Entscheidung zu fällen haben, wir stehen in der Zeitgenossenschaft und können uns nicht über sie erheben.

Canon's künstlerischer Nachlaß mußte in den letzten Tagen geradezu verschleudert werden. Für kein einziges Stück wurde auch nur annähernd der Preis erzielt, der vor wenigen Monaten, noch bei Lebzeiten des Künstlers, von allen Seiten mit größter Bereitwilligkeit acceptirt worden wäre. Für die meisten Objekte wurden kaum soviel Hundertler bewilligt, als dem Künstler selbst mit Freunden Tausender offerirt worden wären.

Ein wandgroßes, figurenreiches Bild fand, als es mit zweitausend Gulden ausgerufen wurde, nicht einmal einen Bieter! Die wirtschaftlich trübe Zeit, in der wir leben, liefert dafür nicht die ausreichende Erklärung. Denn wenn es sich um die Erwerbung Canon'scher Gemälde handelt, kommen nicht die breiten Schichten der Bevölkerung in Frage, die bei den herrschenden Zeitläuften allerdings nicht in der Lage sind, auch noch besondere Mittel zur Erwerbung von Kunstwerken zu erübrigen, sondern eine glücklicher situirte Minderheit, deren Verhältnisse es auch heute noch wohl gestatten würden, etwas aufzuwenden für den schönen und edlen Luxus der Kunst. Dann darf auch nicht übersehen werden, daß die schlechte Zeit nicht von gestern datirt, daß sie sich schon fühlbar machte, lange bevor Canon aus dem Leben schied und daß er trotz alledem niemals in Verlegenheit war, seine Gemälde zu den höchsten Preisen an den Mann zu bringen. So bleibt die Thatsache der Werthverminderung aufrecht, ohne Beschönigung und Verflauschung; diese Werthverminderung ist aber nichts Anderes, als der Ausdruck für die jähe Verringerung des Ruhmes.

Ein flüchtig Ding, der Künstler Ruhm! Man sollte meinen, daß das einmal Errengene fest stehen müsse; der Ruhm wird ja durch Arbeit errungen, und in dem Ruhm drückt sich der Respekt der Menge aus. Einem solchen Besitz sollte man einen festeren Bestand zutrauen, als den Wertpapieren, die den Kurschwankungen ausgesetzt sind. Der Kreis, der mich heute kennt und der meine Werke schätzt und liebt, muß mich doch morgen auch noch kennen und wird nicht plötzlich meine Werke für werthlos halten — man sollte meinen, und doch ist auch das Alles möglich.

Hat Canon bei Lebzeiten zu viel Ruhm genossen und unverdient große Auszeichnungen erfahren, daß nun die Ausgleichung sich vollziehen mußte? Und gilt dasselbe von Matart? Siegen wir der Zeit nicht vor, die auch darauf die endgiltige Antwort liefern wird; wir konstatiren nur eine Thatsache, der man sich mit dem

besten Willen nicht verschließen kann und die anerkannt werden muß. Eines dürfen wir jedoch jetzt schon aus den Verhältnissen, wie sie vorliegen, abstrahiren, daß auch für den Künstler Ruhm nicht ausschließlich die Werke selbst maßgebend sind, sondern daß auch die Wucht der Persönlichkeit, der Glanz des Auftretens, die größere oder geringere Geschicklichkeit, sich selbst und seine Werke in Szene zu setzen, ein wichtiges und ausschlaggebendes Moment bilden. Es ist traurig, daß dem so ist, aber es braucht deshalb noch kein Streber zu verzweifeln. Es gibt ja Ausgleichungen, wie wir gesehen haben. Der Eine wirkt in die Breite, der Andere in die Tiefe; den persönlichen Vortheil hat der Erstere; den echten und rechten Künstler Ruhm, der doch ewig das höchste und schönste Ziel redlicher Künstlerstrebung sein wird, den hat der Letztere.

Wenn ein Schauspieler eine Rolle kreirt oder eine Sängerin gastirt, so wird darüber in allen Journalen mehr oder minder ausführlich kritisch referirt. Es bedarf übrigens nicht einmal eines so wichtigen Anlasses, sie brauchen nur einen Schnupfen zu haben, so wird es auch getreulich in der Zeitung berichtet. Ein Maler oder ein Bildhauer, wenn sie nicht gerade zu den Sternen erster Größe gehören, kommen, wenn es gut geht, einmal im Jahre in die Zeitung, wenn sie nach langer Mühe ein Werk fertig gebracht haben. Die Sängerin und der Schauspieler, die hundertmal genannt werden, bringen es in Folge dessen zu einer viel größeren Berühmtheit, als der Maler oder Bildhauer, aber ihr Ruhm hält nicht vor, morgen sind sie vergessen. Es gibt Ungerechtigkeiten in dieser Welt, aber es gibt auch Ausgleichungen, wenn auch leider nicht für Alles. Wen's trifft! Die schwarzen und die weißen Lose, sie liegen für uns in der Schicksalsurne. Wir brauchen nur den rechten Verstand zu haben und das rechte Los herauszuziehen.

Baldwin Großer

tariße, nicht klägerische und nicht verbächtigende Rede mit der Beantwortung ganz anders gearteter Reden zu verbienden. (Beifall rechts.) Der Herr Abgeordnete hegt zwar die meiner Ansicht nach unbegründete Ansicht, daß die Vorlage ausschließlich die Obergespansmacht in unberechtigter Weise auszudehnen bezwecke, doch hat er mehrere Beschuldigungen, die gegen den Gesekentwurf erhoben wurden, widerlegt; namentlich hat er konstatiert, daß die Bestimmungen über die Ueberwachung der Aemter und Beamten schon im bisherigen Municipalgesetze enthalten sind. Daraus ist demnach ersichtlich, daß die Vorlage keineswegs die Einführung eines Spioniersystems bezweckt. Umso mehr wundert es mich, daß er von einer überwachenden Ausdehnung der Obergespansmacht gegenüber der Komitatsverwaltung sprach, denn die Vorlage enthält dem jetzigen Municipalgesetze gegenüber in dieser Beziehung nichts Neues, sondern sie präzisiert nur besser die Fälle, in welchen der Obergespan selbst eine außerordentliche Gewalt ausüben darf. Und dies ist notwendig. Denn allerdings ist seit 1870 nur ein einziger Fall vorgekommen, in welchem ein Komitat sich gegen die Regierung renitent zeigte; allein wenn die fragliche Bestimmung der Vorlage Gesetzeskraft erlangt, wird sie schon durch ihre bloße Existenz vielen Uebeln vorbeugen. Die Präzisierung der Fälle ist daher kein Ueberwuchern der Gewalt, sondern eine Maßregel, welche Konflikte vorbeugen wird. (Zustimmung rechts.)

Vollkommen berechtigt ist die Ansicht des Abgeordneten Ludwig Horváth, daß das Qualifikationsgesetz hinsichtlich der Moral, des Tactes und des Patriotismus der Beamten keine Garantie bietet. Allein eben dies beweist ja, daß ein anderer Abgeordneter das Kandidationssystem mit Unrecht angegriffen hat. Denn bei der Kandidation können auch andere Umstände, als die theoretische Qualifikation berücksichtigt werden und eben deshalb ist die Kandidation die Gewähr für eine gute Wahl.

Der Herr Abgeordnete Horváth mißbilligt es und bezeichnet es ebenfalls als einen Beweis der übermäßigen Ausdehnung der Obergespansmacht, daß der Obergespan gewisse Beamten ernennen soll; namentlich habe die Ernennung der Ärzte vom administrativen Gesichtspunkte keinen Sinn; lieber sollten diese Beamten gewählt, dagegen die Exekutivbeamten, der Bizegspan, der Obernotar und die Stuhlrichter, ernannt werden. In letzterer Beziehung muß ich nun bemerken, daß der Herr Abgeordnete Horváth, trotzdem er nachdrücklich für die Erweiterung der Komitatsautonomie eintritt, durch seinen eben erwähnten Vorschlag dieser Autonomie größeren Abbruch thut, als die von mir eingebrachte Vorlage. (Zustimmung rechts.) Hinsichtlich der Ärzte ist es ein Irrthum, daß dieselben vom administrativen Gesichtspunkte keine Bedeutung hätten, denn das Sanitätswesen ist bereits einer der wichtigsten Zweige der Verwaltung.

In gewinnender Weise besprach der Herr Abgeordnete die Idee, daß die Komitatsangelegenheiten von den Staatsangelegenheiten getrennt und demgemäß entweder vom Komitate oder vom Staate erledigt werden sollen. In dieser Beziehung muß ich gestehen, daß ich — vielleicht liegt die Schuld nur an meiner Schwäche — bisher nicht im Stande war, die Grenzlinie zwischen den Komitats- und Staatsangelegenheiten zu finden. Auch Andere fanden sie noch nicht. Die Komitatsadministration hat ja mitunter auch über sehr wichtige Privatinteressen zu entscheiden. Und ist die Möglichkeit einer unrichtigen Entscheidung des Komitats ausgeschlossen? Keineswegs und ich glaube nicht, daß irgendwer im Lande fordern dürfte, daß die betreffende Partei sich unbedingt dieser Entscheidung unterwerfen müsse, ohne irgendwo Abhilfe suchen zu können.

Mit moralischem Muth, der in solchen Fällen in Ungarn stets notwendig ist, hat der Herr Abgeordnete erklärt, daß seine Ansichten über das Wahlsystem und die Ernennung sich geändert haben und daß er jetzt dem Ernennungssystem den Vorzug gibt, jedoch nur unter gewissen Garantien. Als solche bezeichnet er die Verantwortung der Komitate, vor welchen hinfort auch alle Disziplinarangelegenheiten zu verhandeln wären. Es ist dies eine viel zu wichtige Frage, als daß sie hier im Vorübergehen erschöpfend besprochen werden könnte. Ich muß jedoch bemerken, daß es nicht angehe, das Disziplinarverfahren gegen Verwaltungsorgane der Administration gänzlich aus der Hand zu nehmen, weil sonst das Administriren unmöglich würde. Ich wünsche die Einführung der Verwaltungsgerichte, doch kann ich nicht zugeben, daß dieselben den Einfluß der höheren Verwaltungsbehörden auf die unteren paralysiren sollen, denn in der Weise kann man weder bei uns, noch sonstwo administriren. (Zustimmung rechts; Bewegung auf der äußersten Linken.) Ferner hat der Herr Abgeordnete auch die Dienstpragmatik erwähnt. Wir könnten sie allerdings brauchen und in den Centralämtern ist sie im Wesentlichen auch schon vorhanden. Doch habe ich auch in dieser Beziehung eigentümliche Erfahrungen. Ich las nämlich einen in der besten Absicht verfaßten Entwurf, nach welchem jedoch in den Ministerialbureaus Jedermann befehlen könnte, nur der Minister nicht, verantwortlich dagegen wäre Niemand, sondern nur der Minister allein. So kann man denn doch nicht administriren. (Zustimmung rechts.) Hiemit habe ich bezüglich einzelner Hauptpunkte der Rede des Herrn Abgeordneten Ludwig Horváth meine Ansichten kurz entwickelt und bevor ich weiter gehe, spreche ich ihm nochmals meine Anerkennung aus für seine, wie ich glaube, für uns Alle genuss- und lehrreiche Rede. (Beifall rechts und links.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies der Ministerpräsident die auf den §. 57 basirten Ausfälle des §. 57 allgemein bekannt sei. Gegen Franz Pulffy gewendet, erklärte der Ministerpräsident, derselbe habe sich in zwei Dingen getäuscht. Erstens werden die Obergespans nicht vom Minister des Innern, sondern vom Ministerrathe zur Ernennung vorgeschlagen, zweitens erstattet der Obergespan nicht ausschließlich dem Minister des Innern Berichte, sondern je nach der Natur der Sache dem betreffenden Fachminister. Das steht ausdrücklich im Gesekentwurf, man muß es nur lesen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach einem kurzen Hinweis auf den Umstand, daß die Obergespans bald als Komitats-

Thyrannen, bald als unfähige, nichts wissende, nichts vermögende, höchstens Gastmahl veranstaltende und sich selbst ruinirende Herren geschildert werden, reuirtre der Ministerpräsident die Behauptung, daß die Obergespanssekretäre als Spione die Obergespans überwachern sollen. Unberechtigt sei die Behauptung, daß der neue Amtseid die Beamten selbst zu Gesekesübertretungen nöthigen werde. Die Eidesformel ist nur insoweit erweitert, daß der Beamte schwören wird, er werde keinen Vorgesetzten gegenüber gehorsam sein; die Beobachtung der Gesetze war auch schon in der früheren Eidesformel enthalten. Aus der erwähnten Erweiterung können aber keineswegs erzwungene Gesekesübertretungen propheet werden, denn Niemand darf voraussetzen, daß ein Vorgesetzter seinen Untergebenen Befehlen werde, irgend ein Gesek zu übertreten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Noch besprach der Ministerpräsident die Auffassung eines oppositionellen Redners, daß man wohl die Gewalt des Staates, aber nicht die Macht der Regierung erweitern solle. Zunächst bemerkte der Ministerpräsident, daß die Staatsgewalt durch keinen anderen Faktor ausgeübt werden könne, als durch die Regierung. Dann fuhr er fort: Ich gebe zu, daß möglicherweise Regierungen ihre Macht auch im eigenen Interesse mißbrauchen können, allein solche Regierungen pflegt man in einem konstitutionellen Lande zu stürzen. (Lärm und Rufe auf der äußersten Linken: Wenn dies aber nicht möglich ist? Wenn dies nicht möglich ist? Natürlich kann die Minorität eine in der Majorität befindliche Regierung nicht stürzen. Aber die parlamentarischen Kämpfe sind ja eben dazu da, daß die Nation aufgeklärt, die Regierung zum Rücktritt gezwungen werde. Um jedoch diesen Zweck zu erreichen, genügt es nicht, mit Pöbeln, aus Parteileidenschaft entsprungene Beschuldigungen aufzutreten, sondern man muß Beweise beibringen. (Lebhafter Beifall rechts; Widerspruch links und auf der äußersten Linken.) Bei der Ausdehnung der Gewalt des Staates muß man fragen, ob das Interesse des Staates dies erheische (Unruhe auf der äußersten Linken), nicht aber einfach „Bereit die Regierung!“ deshalb rufen, weil es von der Regierung beantragt wurde. Ueberhaupt sollte die Liebe zum Vaterlande stets stärker sein, als der Haß gegen die Gegner. (Lebhafter Beifall rechts; Unruhe auf der äußersten Linken.) Verweigern Sie aus Antipathie gegen uns dasjenige nicht, was die Nation der Staat bedarf. (Lebhafter Beifall rechts; Lärm und Unruhe auf der äußersten Linken.) Mit Beziehung auf den Appell Mocsáry's, die Regierung möge auf die Stimme ihres Gewissens hören, erklärte der Minister schließlich, daß er nach seinem Gewissen durch die Einbringung der Vorlage eine Pflicht erfüllt habe. (Lange anhaltender Beifall und Applaus rechts.)

Als hierauf der nächste Redner, Graf Albert Apponyi, aufgerufen wurde, begab sich der Ministerpräsident zu diesem und sprach einige Zeit mit ihm. Die äußerste Linke rief: „Wir wollen Apponyi hören!“ und als hierauf der Ministerpräsident sich bereit machte, den Saal zu verlassen, rief eine Stimme: „Er läuft davon!“

Dies veranlaßte den Ministerpräsidenten zu folgenden Worten: Wie ich bemerke, finden einige Herren ein Vergnügen daran, mich auch dann zu insultiren, wenn ich eine Pflicht erfülle. Ich begab mich zum Grafen Apponyi, um ihm zu sagen, daß ich genöthigt bin, jetzt die Sitzung zu verlassen, denn wenn dies nicht der Fall wäre, würde ich es für unschicklich halten, eben jetzt weg zu gehen, wo ein so ausgezeichnetes Mitglied des Hauses sprechen soll. (Lebhafter Beifall.) Ich habe ihn weder darum ersucht, daß er nicht sprechen möge, noch laufe ich vor seiner Rede davon, welche ich lesen und, wenn ich die erforderliche Kraft besitzen werde, widerlegen werde.

Die Majorität nahm diese Worte mit lauten Beifallsbezeugungen auf, während welcher der Ministerpräsident den Saal verließ.

Graf Albert Apponyi setzte zunächst auseinander, daß die Frage, ob Parlamentarismus und Municipalautonomie vereinbar seien, gar nicht aufgeworfen werden sollte. Ohne ein kräftiges politisches Leben ist der Parlamentarismus nur eine Fiktion, und ohne Autonomie ist ein kräftiges politisches Leben nicht denkbar. Beamtenernennung und Centralisation hängen durchaus nicht zusammen. Wir haben in Ungarn die Centralisation trotz gewählter Beamten, wenn dagegen die Wirkungsbereiche der Lokalbehörden und der Staatsbehörden gehörig präzisirt und abgegrenzt werden, kann die Decentralisation selbst mit ernannten Beamten durchgeführt werden. Autonomie und Beamtenwahl sind zwei Begriffe, die einander keineswegs immer decken. Diesen Erörterungen fügte der Redner hinzu, daß aus der jetzigen Ideenverwirrung nur die Erkenntniß des Rechtsstaates, d. h. die gehörige Organisation der Gewalten und die gehörige Sicherung der Freiheit einen Ausweg bieten. In dieser Beziehung verdienen die heutigen Ausführungen des Abgeordneten Horváth die vollste Aufmerksamkeit und Zustimmung. (Lebhafter Beifall links.) Die Ernennung der Exekutivbeamten ist eine Bedingung der richtigen Handhabung der Gewalt. Denn eine Körperlichkeit mag noch eine so demokratische Grundlage haben, so können doch stets individuelle Interessen eine entscheidende Rolle spielen. Demokratie und Beamtenwahl wird von Wien als identisch bezeichnet, da aber der gewählte Beamte stets von den Wählern abhängt, wird er auch in demokratischen Organisationen die ihm anvertraute Gewalt schwerlich immer unparteiisch handhaben, d. h. der Rechtsstaat ist dann unmöglich. Zur Erörterung der Garantien der Freiheit übergehend, konstatiert der Redner, daß der Ministerpräsident schon vor vielen Jahren die Verwaltungsgerichte forderte. Nun ist er schon seit elf Jahren Minister, allein er ist während dieser Zeit in der von ihm einst so dringend befürworteten Angelegenheit nicht weiter als zu der Erkenntniß gelangt, daß die Sache schwierig sei. Das ist wahrlich nicht viel. (Heiterkeit links.) Lehmisch sei es dem Ministerpräsidenten mit der Dienstpragmatik ergangen. Beides beweise, daß der Ministerpräsident in dieser Beziehung nicht von einem ersten Willen bejezt sei. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Zur Besprechung der Vorlage übergehend, er-

klärt Graf Apponyi, daß die projektirte Erweiterung der Obergespansmacht keineswegs das richtige Mittel zur Geltendmachung des Staatswillens sei, denn nicht von der Institution, sondern von der Individualität, vom Belieben der Obergespans hänge Alles ab. Der Obergespan sieht nur das, was er sehen will. Wenn die Dreismaschine eines oppositionellen Gutsbesizers zu nahe bei einander stehen, kann der Obergespan strafen; beim regierungsfremdlichen Gutsbesizer kann er dasselbe Vergehen übersehen. (Heiterkeit links.) Die Obergespans sind Parteiorgane; als solche sind sie im Stande, selbst ganze Wahlbezirke den Nationalitätsagitatoren auszuliefern, wenn dadurch die Möglichkeit erreicht wird, andere Wahlbezirke den oppositionellen Kandidaten zu entreißen. Nicht der Staatswille, sondern das Parteinteresse ist für die Obergespans maßgebend; daher stammt ihre Laubheit in der Vollstreckung des Staatswillens und ihr Servilismus. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Wo Alles dem Belieben des Obergespans ausgeliefert ist, hat das Recht aufgehört zu existiren; wo alle Municipalbeschlüsse angeblich im Namen des Staatsinteresses zur endgültigen Entscheidung vom Obergespan der Regierung unterbreitet werden können, dort herrscht die wahre Centralisation. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Selbst im centralistisch organisirten Frankreich haben die Departementsversammlungen ein unabhängigeres Entscheidungsrecht als unsere Komitate.

Im weiteren Verlaufe der Rede führte Graf Apponyi aus, daß das Verfügungsrecht des Obergespans mit jenem des Bizegspans kollidire, daher Verwirrung hervorgerufen müsse; ferner, daß der Obergespan von der Disziplinarverantwortlichkeit ausgenommen sei, über die Beamten disponiren könne u. s. w. Dies gehöre Alles nicht zu den Attributen eines Rechtsstaates. (Beifall der Opposition.) Daß der berichtigte Passus des §. 57 zurückgezogen werden mußte, beweise, daß es gewisse Grenzen gibt, welche selbst von der Tollkühnheit nicht überschritten werden dürfen. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Die strikte Vollstreckbarkeit bedeute in der Vorlage nichts Anderes, als die strikte Vollstreckbarkeit der ministeriellen Willkür. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Und dadurch soll der ungarische Staat erhalten werden! Kleinliche Kniffe und Winkelzüge können zur Erhaltung einer Partei dienen, doch protestirt Redner dagegen, daß mit solchen Mitteln, wie sie die Vorlage bietet, für die Erhaltung des ungarischen Staates gesorgt werde. (Anhaltender Beifall der Opposition.) Ungarn kann und soll nur als Rechtsstaat bestehen, und da die Vorlage nichts weiter ist, als ein weiterer Schritt auf der abschüssigen Fläche der Freiheitseindlichen Bestrebungen und Willkür, möge sie das Haus ablehnen. (Lange anhaltender, stürmischer Beifall und Applaus der Opposition.)

Schluß der Sitzung um dreiviertel 3 Uhr. Die Municipaldebatte wird am Dienstag fortgesetzt; morgen wird das Haus Eisenbahnangelegenheiten verhandeln.

Ausland.

Budapest, 5. März.

Zur Tagesgeschichte.

Der parlamentarische Himmel Frankreichs heiterte sich aus; der gestrige Sturm ist rasch und unschädlich über den Häuptern der Minister fort geblasen, und heute lacht wieder die Sonne vom Himmel. Die Debatte über die Ausweisung der Prinzen hat alle Erwartungen enttäuscht; den gambettistischen Antragstellern war augenscheinlich bange vor der Konsequenz ihrer eigenen That geworden, und sie hielten sich, Ballue ausgenommen, im Hintergrunde; aber auch die eigentlichen Orleansisten schwiegen, und die Intrantsigen erklärten sich gegen die Ausweisung. — Wir verweisen im Uebrigen auf den an anderer Stelle veröffentlichten ausführlichen Bericht.

Auch das Ministerium Gladstone hat letzte Nacht einen parlamentarischen Sturm glücklich überstanden. Das englische Unterhaus verhandelte den Antrag Holmes', das Haus wolle das Budget der Civilverwaltung Irlands nicht berathen, bevor es keine Kenntniß über die Politik der Regierung in Irland habe.

Gladstone erklärte, die Fragen der sozialen Ordnung, der Bodengesetze und der Verwaltung Irlands sind mit einander innig verkettert und getrennt unlösbar. Die Regierung wolle die Fesierung der Ordnung nicht durch Repressivgesetze, sondern durch Maßregeln herbeiführen, welche mit der Verwaltung Irlands zusammenhängen. Das Boycotting-Unwesen habe sich übrigens vermindert.

Churchill erklärte, das Land müsse auf die wirkliche Gefahr aufmerksam gemacht werden. Es gibt zwei Regierungen in Irland, die der Nationalisten und die der Königin; letztere ist ohnmächtig. Die Nationalisten sind jetzt ruhig, sie werden aber den Kampf wieder beginnen, wenn die Projekte der Regierung sie nicht befriedigen; dann stehe ein Kampf auf Leben und Tod bevor zur Herstellung der Ordnung.

Der Antrag auf Vertagung der Debatte wurde von der Regierung bekämpft und mit 364 gegen 204 Stimmen verworfen. Der Unterantrag Holmes' wurde ohne Abstimmung verworfen. Die Bill betreffs Entschädigung der Opfer der jüngsten Londoner Erzeje wurde mit 106 gegen 79 Stimmen angenommen.

Von gutunterrichteter Seite verlautet, Gladstone sei eingeschlossen, den Vorschlägen bezüglich Irlands die Bildung einer eigenen irischen Regierung mit einem Parlamente in Dublin zu Grunde zu legen, da er hierin die einzige Lösung der irischen Frage erblicke. Man glaubt, Trevelyan werde demissioniren, ebenso soll der Rücktritt Chamberlains und einiger anderer Mitglieder des Kabinetts bevorstehen.

Das Ministerium Depretis wird noch vom Sturme umtobt. Auf dem Monte Citorio findet nämlich die Budgetdebatte statt. Ueber die gestrige Sitzung berichtet ein Privat-Telegramm:

Die Rede **Minghetti's** in der Budget-Debatte, in welcher er unter Anderem **Cairoli** als den ersten Urheber der **Tunis-Affaire** bezeichnete, machte großen Eindruck. — **Cairoli** suchte sich zu verteidigen und berief sich auf **Depretis**, dessen Politik damals mit der feurigen Solidität gewesen wäre. — **Ministerpräsident Depretis** bemerkte hierauf: Das heißt, ehrenwerther **Cairoli**, als ich ins Kabinett trat, mußte ich mich in die Lage schicken, allein ich war zur Zeit des Berliner Kongresses nicht Minister. Ich habe die „Politik der reinen Hände“ nicht erlauben, ich habe die Delegierten nicht instruiert. Die Verantwortung hierfür müssen Sie schon selbst tragen, ehrenwerther **Cairoli**. (Beifall.) — In der Fortsetzung der Debatte sprach **Crispi** vorwiegend gegen das politische System der Regierung. Die Wirksamkeit **Depretis'**, sagte er, sei verhängnisvoll in Folge seines Dankelmutthes, seiner Schwäche und Unentschlossenheit. Als im Jahre 1877 der russisch-türkische Krieg ausbrach, stellten die Mächte an Italien die Frage, welche Kompensationen es in Aussicht nehme. Italien hätte damals verlangen können, daß keine Veränderung eintrete, welche die Machtverhältnisse im Gebiete des adriatischen Meeres zu ungunsten Ungarns verschieben würde. Nur die Unentschlossenheit **Depretis'** sei schuld, wenn wir unsere berechtigten Wünsche unerfüllt sahen. — **Ministerpräsident Depretis**: Haben Sie Dokumente dafür, so verlesen Sie dieselben. — **Crispi**: Sogleich. (Bewegung.) — **Präsident**: Ehrenwerther **Crispi**, ich bitte, diesen Zwischenfall nicht weiter zu berücksichtigen, denken Sie an die Interessen des Landes. — **Crispi**: Ihr Wunsch ist mir Befehl, ich schweige. (Minutenlange Bewegung.)

Das Brauntwein-Monopol im deutschen Reichstage.

Berlin, 4. März. Die Debatte über das Brauntwein-Monopol begann heute im deutschen Reichstage bei nicht allzu stark besetztem Hause. Am Bundesrathstische sah man die Minister **Scholz**, **Böttcher** und **Lucius**.

Finanzminister v. Scholz bestritt die den Entwurf mit dem Hinweis auf das Wachstum wichtiger Bedürfnisse der Einzelstaaten, denen durch kleine Mittel nicht mehr abzuhelfen sei. Nachdem **Bier** und **Tabak** sich als noli me tangere erwiesen hätten, bleibe nur der Brauntwein als Steuerobjekt, aus dem England und Frankreich mehr als 200 Millionen, Deutschland nur 50 Millionen Mark Steuern einnehmen. Daß das Monopol dreitausend Großgrundbesitzern ein unverdientes Geschenk aus den Taschen der Steuerzahler gebe, sei irrig. (Widerspruch links.) Die Zahl der durch das Monopol aus dem Erwerbe Gedrängten sei nicht allzu groß, da die Staatsverwaltung Viele übernehme und die Uebrigen entschädige. Eine solche Entschädigung solle ganz fort bei einfacher Steuer-Erhöhung. Durch den Brauntweingenuß würden weit mehr Erfindungen vernichtet, als durch das Monopol. Von schrankenloser Ausbeutung bei der durch das Parlament und die Deffentlichkeit kontrollirten Verwaltung könne nicht die Rede sein.

Freiherr v. Huene erklärte, die Centrumpartei sei einhellig gegen das Monopol, aber sie wolle nicht die sofortige Ablehnung, sie wolle in der Kommission eine Verständigung versuchen. Es seien zu große rechtliche und politische Bedenken gegen das Monopol vorhanden, welches die Staatsmacht kolossal vermehre.

Abgeordneter Richter: Das Monopol habe weit über die Interessenten hinaus auf das ganze Volk abstoßend gewirkt. 5000 Petitionen seien gegen, nur 7 für das Monopol eingebracht. In diesem Eintreten des ganzen Volkes gegen die Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit liege ein ergreifender nationaler Zug. (Nachen rechts.) Bei dem Kornzoll und dem Wollzoll berufen Sie sich auf die Stimme des Landes; jetzt, wo diese Stimme Sie verläßt, wollen Sie dieselbe unterschätzen. Die Sozialdemokraten bekämpfen das Schnapsmonopol nicht mit der gewohnten Energie, weil dasselbe eine sozialistische Grundlage habe, aber sie seien wenigstens konsequent. **Vismarck's** Staatssozialismus verstaatliche die kleinen Fabrikanen und Schankwirt'e, mache aber vor den Großgrundbesitzern Halt, obgleich nichts auch gegen die Verstaatlichung der Großbrauerei spreche, ja, er gebe ihnen eine Staatsdotations. Der Kanzler sei ein ungelehrter **Crispin**, er schneide aus der Haut der Armen Leder, um den Großen Schuhe zu machen. Der Staat bevorzuge dabei die großen Kartoffelbrenner; die 120 Millionen, die der Staat für den Kartoffel-Spirituss zahlen werde, seien das Doppelte dessen, was er werth sei; der Staat schenke demnach den Kartoffelbrennern 60 Millionen Mark. Wer seien denn diese wohlthätigen Grundbesitzer? Unter 37 Brennereien Oberschlesiens gehören acht dem König von Sachsen, fünf seien im Besitze von Grafen und Baronen, darunter dem Prinzen **Viron** von Kurland; unter den Besitzern von Brennereien im übrigen Norddeutschland figuriren vier Prinzen, acht Herzoge, zehn Grafen und Barone, darunter **Kothschild**, ferner viele Fideikommissväter. Mit großer Mühe seien die alten Zwangs- und Bannrechte aufgehoben worden, jetzt werde dem Reichstage angenommen, ein neues Zwangs- und Bannrecht zu Gunsten von dreitausend Grundbesitzern einzuführen und den Werth ihrer Güter um 1 bis 1½ Milliarden zu steigern. Um mehr als 100 Millionen würden hier die Güter derselben adeligen Polen erhöht, für deren Ankauf man in Preußen einen Kriegsfond von 100 Millionen fordere. So wirr sei die ganze wirtschaftliche Gesetzgebung. Die Vorlage sei eine große Verlockung für die Grundbesitzer, doch hätten auch viele ein Gefühl für die ihnen bevorstehende politische Degradation. **Nichter** erklärt in steigender Lebhaftigkeit unter wiederholtem Beifalle der Linken und erregten Unterbrechungen der Rechten, seinen früheren, vom Kanzler beanstandeten Ausdruck „Schnapspolitik“ könne er jetzt am wenigsten zurücknehmen. Der legitime Trunk des Arbeiters werde vertheuert, aber die eigentliche Völlerei nicht beiränkt, sondern gefördert werden; Schleswig und die Westprovinzen würden billigeren Schnaps bekommen, die Brauntweinschänke unter dem Kaiseradler bilde einen Anreiz zum Besuche. Das Interesse des Fiskus müsse die Regierung zur Begünstigung statt zur Bekämpfung der Trunksucht treiben. Sicher sei ferner die Korruption der Bevölkerung durch die Vermehrung der Defraudationen. Heute blickten Hunderttausende, die noch vor sechs Wochen keine Ahnung hatten, daß ihre Existenz bedroht sei, angstvoll auf den Reichstag. Immer neue Zweige des Erwerbslebens würden in einer Zeit wirtschaftlichen Rückganges

vom Kanzler bedroht. So könne, so dürfe nicht lange mehr in Deutschland regiert werden, wenn nicht **Koth** und **Glend** das ganze Erwerbsleben heimsuchen sollen. Durch die Ablehnung des Monopols müsse es dem Kanzler für immer verleidet werden, mit diesem oder einem anderen Monopol wiederzukommen. (Andauernder Beifall links; Zischen rechts.) Die Debatte wurde hierauf nach einer Rede **Wedell-Rathow's** für das Monopol vertagt.

Die Prinzen-Ausweigungs-Debatte

Paris, 4. März.

In Paris sah man gestern mit großer Spannung dem Ausgange der Kammer-Debatte über die Ausweisung der Prinzen aus den Familien, welche Frankreich regiert haben, entgegen. Die Tribünen waren überfüllt und sehr viele Damen aus der besten Gesellschaft hatten sich eingefunden. Im Hause selbst herrschte eine bewegte Stimmung. Die Rechte war fast vollständig erschienen. In der Diplomatenloge bemerkte man den deutschen Botschafter und seine Gemahlin. Das gesammte Ministerium war anwesend. Die Debatte ward begonnen mit einer Rede des Bonapartisten **Cuneo d'Ornano**, welcher die Kompetenz des Hauses bestritt, über die Ausweisung der Prinzen zu debattiren. Ein deraartiger Vorschlag müßte vor einem Kongreß und nicht vor der Kammer gemacht werden. Die Kammer würde die eigene Verfassung mißbrauchen und sich als revolutionärer Konvent konstituiren, wenn sie sich damit befaßte. (Lärm.)

Es gelang nun **Duchés** Antrag auf obligatorische Ausweisung der Prinzen zur Verlesung, worauf der Ministerpräsident **Freycinet** das Wort ergreift und sich gegen den Antrag ausspricht, und zwar weil es Pflicht der Regierung wäre, sofort zu handeln und selbst einen solchen Antrag einzubringen, wenn sie in der Anwesenheit der Prinzen im Lande eine Gefahr, ja, nur eine Verlegenheit bemerkte. Die Regierung werde sich nicht in **berajachen** lassen. (Murren links.) Zweifelnd Sie vielleicht an unserer Wachsamkeit und Energie? (Rufe: Nein!) Die Geschichte habe übrigens die Nützlichkeit dieser Maßnahmen nicht bestätigt. (Neuer Widerspruch.) Ich appellire an alle Mitglieder der Kammer und frage, sie mögen aufrichtig sagen, ob nicht in dem Augenblicke, da der Antrag eingebracht wurde, die Ueberrastung eine allgemeine gewesen ist, oder — was sage ich — ob nicht ein Gefühl des Tadels sich regte? (Lebhafte Zurufe: Das ist wahr!) Welche Rolle lassen Sie Ihre Regierung spielen? (Beifall im Centrum.) Wollen Sie, daß sie den Antrag annehme, von welchem sie nicht in voller Uebereinstimmung mit der Kammer nachweisen kann, daß er gut und notwendig sei und dem Willen des Landes entspreche? (Lebhafte Beifall.) Die Republik durchschneidet im gegenwärtigen Momente eine schwere Periode, in welcher Elemente ausgehört sind, die unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern. Die wirtschaftliche Krise, die ganz Europa heimsucht, verlangt wichtige Entscheidungen. Wird die ökonomische Krise durch solche Maßnahmen behoben? Es ist wahr, die Republik hat sich seit fünfzehn Jahren befestigt, aber sie durchschneidet eben das kritische Alter. Arbeiten wir vereint, stören wir die Vereinigung der Republikaner nicht, die wir erzielt haben. Das Land kann warten, bis dringende Umstände eine deraartige Maßnahme erfordern. Die Regierung wird ihre Pflicht thun und wachsam sein für das Wohl des Vaterlandes. (Lebhafte, anhaltender Beifall.) Die Rechte verharrete während der ganzen Rede **Freycinet's** in tiefer Ruhe.)

Dieser Erklärung folgte eine Auseinandersetzung zwischen **Clémenceau** und dem Ministerpräsidenten **Freycinet**. **Clémenceau** sagte, er begreife die Monarchisten. Diese versichern, ihrer Rolle entsprechend, sie wollen die Republik stützen, gefehlich, wenn sie dies können (Beifall rechts), auf ungeschickliche Art, wenn es nicht anders möglich ist. (Widerspruch rechts.) Was er aber nicht begreifen könne, sei, daß die Regierung sich gegen Maßnahmen zur Ausweisung der Prinzen erkläre, während diese im ganzen Lande eine Agitation betreiben und alle Feinde der Republik vereinigen. (Beifall links.) Man werde schließlich auf einer Seite alle Republikaner sehen, auf der anderen Seite die Rechte und die Regierung als Beschützerin der Prinzen gegen die Republikaner. (Beifall links, bestiger Lärm im Centrum.)

Ministerpräsident **Freycinet** erwiderte, daß er den Vorwurf, die Regierung schütze die Prinzen, zurückweise. Auf der Regierungsbank wie auf allen Bänken der republikanischen Partei sitzen lauter gute und treue Republikaner. (Anhaltender Beifall und lange Bewegung.)

Clémenceau nahm abermals das Wort und erklärte, er habe die Regierung nicht angreifen wollen. (Lebhafte Unterbrechung seitens des Ministers **Goblet**.) Er habe nur sagen wollen, die Regierung werde eines Tages alle Republikaner in dieser Frage gegen sich haben, und sie werde in der Mitte stehen zwischen den Republikanern und der Rechten. (Anhaltende lärmende Bewegung.) Endlich wurde die Abstimmung vorgenommen.

Der Antrag auf sofortige Ausweisung der Prinzen wurde mit 345 gegen 195 Stimmen abgelehnt. (Bewegung.) Der Antrag **Rivet**, wonach es der Regierung überlassen werden sollte, fakultativ die Ausweisungen zu verfügen, wird mit 333 gegen 188 Stimmen verworfen. Eine Tagesordnung, welche die Regierung zum Zeichen der Einigkeit der Republikaner annahm und in der das Vertrauen in die Energie und Wachsamkeit der Regierung ausgedrückt und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß dieselbe die von den Verhältnissen geforderten Maßregeln gegen die Prinzen ergreifen werde, wurde mit 353 gegen 112 Stimmen angenommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. März.

* Zur Feier der Revidination Oens. Das in dieser Angelegenheit wirkende Komitee faßte in seiner heutigen Sitzung folgende Beschlüsse:

Anlässlich der historischen Ausstellung erhält jeder Aussteller ein Anerkennungsdekret und eine Medaille. Von den Planstiften der auf den Wällen der Oener Festung zu errichtenden Gedenktafel wurde

jene des Professors **Franz Bajady** angenommen. Das Programm der am Festtage stattfindenden Generalversammlung wurde festgesetzt. Das Fedeum wird in der Garnisonkirche abgehalten und bei demselben entweder der Fürstprimas oder **Bischof Jpoli** pontifiziren. Dem hauptstädtischen Municipalausschusse wird ein Antrag unterbreitet, derselbe möge zum Feste die Familie, die Jurisdiktionen, die Familien, deren Ahnen bei der Eröffnung Oens theilgenommen, die Städte **Wien** und **München** einladen. Der projektirte Kostümball und der kostümirte Festzug unterbleiben, während auf der Generalwiese ein Volksfest abgehalten werden soll. Die Theater werden erucht, vom 1. bis 8. September nach Möglichkeit Stücke patriotischen Inhalts zu geben. Für billige Wohnungen soll — eventuell in Schulgebäuden — gesorgt werden. Bisher ist die Ausstellung von 1691 Gegenständen gesichert, die **Aristokraten** und der **Klerus** sich der Ausstellung gegenüber ziemlich indifferent verhalten. Bisher sind nur von drei aristokratischen Familien und vier Kirchenfürsten Anmeldungen erfolgt. Die Genannten werden neuerdings von Seite der Hauptstadt zur lebhaften Theilnahme aufgefordert werden.

* Vom alten Stadthaus. Mit Bezug auf die in unserer jüngsten Nummer enthaltene Mittheilung über die „Vauälligkeit“ des alten Stadthauses erhalten wir vom hauptstädtischen Ingenieur, Herrn **Johann Krátky**, folgende beruhigende Zeilen:

Die ganze drohende „Katastrophe“ beschränkt sich darauf, daß die Dippelbäume des Platzes zwischen dem zweiten und dritten Stockwerke in der Lokalität Nr. 84 unterjucht wurden, weil sich an einer 16 Cm. dicken Scheidewand dieses Lokales ein Sprung zeigte. Im Laufe der Untersuchung zeigte es sich, daß die Scheidewand nicht — wie dies das neue Baustatut fordert — auf einem Eiserträger ruht, sondern auf einem noch ganz unversehrten hölzernen Tragbalken, der auf dem Dippelboden aufliegt. Der Sprung entstand in Folge einer leichten Senkung des Tragbalkens. Was nun die Dippelbäume selbst betrifft, so wurden an vier nebeneinander liegenden, gegen die Hauptmauer grenzenden Balken kleinere Vermoichungen gefunden, die aber nur die Oberfläche berühren. Trotzdem wurden diese vier Balken mit Hilfe eines über quer gelegten Eidenbalkens und Schrauben auf die angrenzenden gemauerten und tragfähigen Balken aufgebunden, wie dies bei ähnlichen Fällen üblich ist. Ueberdies wurde von Seite des Ingenieuramtes sofort zu einer eingehenden Untersuchung sämtlicher Dippelböden die notwendigen Verfügungen getroffen. Von einer Gefahr kann aber überhaupt keine Rede sein. — Mit besonderer Hochachtung — Budapest 5. März 1886 — **Johann Krátky**, Ingenieur.

* Steueransgreibung. Die vom kön. Steuerinspektorat unterbreiteten, auf die Erwerbsteuer dritter Klasse, die Montansteuer und die Steuer der zur öffentlichen Rechenschaftslegung verpflichteten Gesellschaften und Vereine bezüglichen Steuerlisten pro 1886 werden vom 6. März ab durch acht Tage, von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, an den üblichen Orten zur öffentlichen Einsicht aufgelegt, damit Jedermann auf die, ihn oder Andere betreffenden Steuervorschläge eventuelle Bemerkungen machen könne. Diese Lokale, in welchen sodann die Steuerbemessungskommissionen am 15. März ihre Thätigkeit aufnehmen, sind die folgenden: erster Bezirk (erster und zweiter Steuerbezirk) Bezirksvorsteherung im Wasserwerksgebäude, zweiter Bezirk (dritter Steuerbezirk) Altöfner Stadthaus, dritter Bezirk Schiffgasse Nr. 16, vierter Bezirk (von 640—800 der Leopoldstädter Hausnummern) f. Steueramt an der Ecke des Fischplatzes und der Hutgasse, 5. Bezirk (von 800—1502 der Leopoldstädter Hausnummern) Bezirksvorsteherung in der Krauz-Jánosgasse, sechster Bezirk „Hotel Paris“, siebenter Bezirk Elisabethstädter Klub, äußere Trommelgasse Nr. 5, achter Bezirk Oberrealschule in der Gemsegasse, neunter und zehnter Bezirk Knabenbürgerschule in der Knežitzgasse. Bemerkungen können in dem erwähnten Zeitraum schriftlich dem kön. Steuerinspektorat und später den Steuerbemessungskommissionen unterbreitet werden.

* Steuerereitreibungs-Statistik. Im Februar wurden 14,537 Steuernachnahmen verordnet, 3448 Pfändungen, 24 Exekutionen (mit 634 fl. Erträgniß) und zwei Transferrungen durchgeführt. Behufs Vermeidung der Exekution haben 4550 Parteien 195,120 fl. eingezahlt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. März.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Pariser **Moden**, „**Merlet**“) und die Fortsetzung des Romans „Die schöne Pacha“, ferner: Der Kapitalist, Bester **Waaren- und Effektenbörse**, Auszug aus dem „**Közlöny**“, Wasserstand, Budapest'ser **Todtenliste**, die **Kurs-tabelle**, Fremdenliste und **Zußerate**.

* Wetterbericht. Die Witterung ist heute angenehmer geworden; der Wind hat nachgelassen, die Temperatur ist gestiegen. Das Thermometer zeigte Morgens — 0.5 Grad Reaumur, Mittags + 4.5 Grad Reaumur. Das Barometer war Morgens auf 756 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des Tages wieder auf 753.5 Mm. gefallen. Die Depression (750—752) erstreckt sich vom Norden des Kontinents auf dessen übrige Theile (758—759). In Ungarn hat sich bei westlichen, zum Theil nordöstlichen, starken Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Osten trüb mit Regen und Schnee, im Westen veränderlich, windig, stellenweise mit Schnee. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Süden langsame Aufheiterung, im Norden veränderliches Wetter mit lokalen Niederschlägen, bei geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; **Niederlagen** in den letzten 24 Stunden: **Trancsin** 4, **Schemnitz** 5, **Debreczin** 6, **Neuschmecs** 2, **Ungvár** 6, **Großwardein** 27, **Alma-Atalina**

10, Driova 2, Temesvár 16, Arad 14, Pancsova 5, Agram 2 Mm. — Sonometer in Budapest: bei Tag 8, bei Nacht 8.

* **Ernennungen.** Kaufmann Eduard Nitten in Colombo zum unbesoldeten Konsul daselbst; Ludmilla Polkó, Lehrerin in L. St. Miklos, Elisabeth Milen, Lehrerin in Perlat, Johann Rozek, ord. Lehrer in Homolitz und Johann Thorday, ord. Lehrer in Perlat, definitiv; Daniel Marschalko zum unbesoldeten Steueramts-Praktikanten in Kis-Szoban.

* **Aus dem Aruce-Verordnungsblatte.** Se. Majestät hat ernannt: den FML. Wilhelm Freiherrn v. Reinländer, Kommandanten der 28. Infanterie-Truppen-Division, zum Kommandanten des 10. Korps und Landwehr-Kommandanten in Brünn; den FML. Johann Freiherrn v. Waldstätten, Kommandanten der 6. Infanterie-Truppen-Division, zum Stellvertreter des Oberkommandanten der Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder; den GM. Alfred Edlen v. Valentsits, Kommandanten der 11. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 6. Infanterie-Truppen-Division; den GM. Alois Edlen v. Ruppfler, Kommandanten der 6. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 13. Truppen-Division; den Obersten Elias Woinovics, Kommandanten des Infanterie-Regiments Ludwig II. König von Bayern Nr. 5, zum Kommandanten der 25. Infanterie-Brigade, und den Obersten Heinrich Freiherrn v. Synatten, Kommandanten des Tiroler Jäger-Regiments Kaiser Franz Joseph, zum Kommandanten der 8. Gebirgs-Brigade, die vier Vorbenannten unter vorläufiger Beurlaubung in ihrer gegenwärtigen Charge; ferner den Obersten Karl Ritter v. Kurz, Kommandanten des Feldjäger-Bataillons Nr. 17, zum Kommandanten des Tiroler Jäger-Regiments Kaiser Franz Joseph; den Obersten Johann Goldschmidt des Infanterie-Regiments Ludwig II. König von Bayern Nr. 5, zum Kommandanten dieses Regiments, und den Major Karl v. Chizzola des Infanterie-Regiments Nr. 100 zum Kommandanten des Feldjäger-Bataillons Nr. 17; den Oberstleutnant Emil Hubner, überkomplet im Dragoner-Regiment Nr. 2, zum Kommandanten des Ulanen-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 6. — Ferner meldet das Verordnungsblatt die Uebertragung in gleicher Eigenschaft: des FML. Heinrich Ritter v. Keil, Kommandanten der 13. Infanterie-Truppen-Division, zur 28. Infanterie-Truppen-Division; des GM. Joseph Watted, Kommandanten der 8. Gebirgs-, zur 6. Infanterie-Brigade und des GM. Karl Freiherrn v. Salis-Samaden, Kommandanten der 25., zur 11. Infanterie-Brigade; endlich die Uebernahme des FML. Paul Ritter v. Zsch in den Ruhestand und die Verleihung des Eichenkronen-Ordens II. Klasse an denselben, und die Uebernahme des Vize-Admirals Alois Ritter v. Pokorny, Hafen-Admirals und Festungs-Kommandanten in Pola, in den Ruhestand, bei Verleihung des Kommandeur-Kreuzes des Leopold-Ordens an denselben. Mit der Föhrung des Hafen-Admiralats und Festungs-Kommandos in Pola wurde provisorisch Contre-Admiral Maximilian Freiherr v. Pittner betraut.

* **Bischof Arnold Szolty.** Gestern ist, nach einer Mitteilung des „E-s“, aus der kaiserlichen Kabinettskanzlei die Ernennung des bisherigen Bischofs von Neuzoll, Arnold Szolty, zum Bischof der Großwardeiner Diözese an den Kultusminister Tresort gelangt.

* **Aus Sacroma.** Von Ragusa wird unterm 1. März gemeldet: Auf der dem Kronprinzen gehörigen, von hier bloß einen Kilometer entfernten Insel Sacroma herrscht sehr reges Treiben, um den hohen Schlossherrn, dessen Anknst für heute acht Tage angefangen ist, würdig zu empfangen. Der kleine Wolo wird verbreitert und dadurch ein Miniaturhafen geschaffen werden, in welchem die Dampfbarke von kaiserlichen Nacht „Grevi“ geborgen werden kann. Außerdem werden die die Insel durchziehenden Wege verbreitert, beschottert und tarroisabel gemacht, so daß das Ponnygespan der Kronprinzessin die Insel in ihrer ganzen Länge besahren kann. Die Freude der gut'n Ragusaer, das kronprinzliche Paar festlich zu begrüßen, ist freilich zu Wasser geworden, denn es ist bereits eine Ordre seitens der Statthalterei herabgelangt, der zufolge jeder offizielle Empfang zu unterbleiben habe. Außerdem ist der Besuch der Insel, welcher bisher ohne Weiteres gestattet war, bis auf Weiteres untersagt.

* **F. J. Ritter v. Singer.** Wie eine uns aus Wien zukommende telegraphische Meldung besagt, ist heute daselbst der frühere Gemeinderath und Zeitungs-Eigentümer F. J. Ritter v. Singer nach langem, schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren gestorben.

Zeit zwei Jahren war zu wiederholtenmalen die Nachricht verbreitet, daß Singer's Zustand — er hatte ein Rückenmarkleiden — ein höchst bedenklicher sei, doch immer wieder erlangte seine ungewöhnlich starke Natur den Sieg über den fieseln Leib, und während man ihn gestern schon todtgefragt hatte, sah man ihn heute ostheimend frisch und gesund in seiner Equipage durch die Stadt fahren. Erst in den letzten Wochen trat eine Wendung ein, der gegenüber auch die Bemühungen der Aerzte erfolglos blieben. Der Patient bekam Tobuchts-Anfälle, und in den wenigen Stunden, in denen der Organismus zur Ruhe gelangte, litt der Kranke an Wahnvorstellungen der quälendsten Art. Er sah sich von Feinden verfolgt und bedroht, seines Vermögens beraubt, aus jeder Ecke seines Zimmers grinsten ihm Tod und Verderben entgegen. Sein Tod trat heute ein. Ein in gewisser Beziehung merkwürdiger Lebenslauf hat seinen Abschluß gefunden, eine Carrière, wie sie in der Großstadt, wo die von der Höhe absteigenden Existenzen häufiger sind, als die aus kleinen Anfängen zu hohem Fluge sich emporschwingenden, nicht allzu häufig vorkommt. Singer, der aus Raab gebürtig war, sollte ursprünglich Goldschmied werden, verlor jedoch die Lust zu diesem Berufe und wurde — **Zeitungs-Austräger.** Bald aber gelang es ihm, in das Wesen des Zeitungs-Vertriebes Einblick zu gewinnen und selbst Unternehmungen zu entwerfen. Ohne etwa in hervorragender Weise begabt zu sein oder einen lebhaften Bildungsdrang zu besitzen, war ihm doch ein gewisser intelligenter Blick für die Zeit, in der er lebte, und deren Bedürfnisse zu eigen, und da diese Eigenschaften mit

einem zielbewußten kaufmännischen Verstande sich paarten und alle Unternehmungen Singer's von ungewöhnlichem Glücke begünstigt waren, konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Es zeugt für seinen eminent praktischen Sinn, daß er die bestehende Lücke im Zeitungsvertrieb entdeckte und für den durch das Gesetz verbotenen Kolportagevertrieb durch die Einführung des Zeitungsvertriebes in den Tabaktraffiken Erlaß schaffte. Mit dem Fonds, den er sich durch den geschickten Vertrieb einiger Zeitungen erworb, theilte er sich nun selbst an publizistischen Neubegründungen und verstand es allerwärts, nicht nur die Seele seiner Unternehmungen zu sein, sondern auch stets seine Person in den Mittelpunkt zu stellen, die Verdienste seiner Mitarbeiter in sich selbst zu repräsentiren und zu konzentriren. Der Erfolg blieb ihm unter allen Umständen treu. Er sammelte Reichthum und Ehrenstellen, er wurde Bezirksvorsteher, Gemeinderath, erhielt manchen Orden und schließlich den Adel. Für die Armen des neunten Bezirkes, in welchem er ansässig war, hat er auch thatächlich durch Veranstaltung von Wohlthätigkeitsvorstellungen, für welche er die besten Kräfte heranzuziehen verstand, manches Gute gethan. Vor einigen Jahren zog er sich von der Deffentlichkeit zurück, verkaufte seine Unternehmungen, die er mit D. F. Berg gegründet hatte, und wurde Gutsbesitzer. Das stille, ländliche Leben behagte dem noch immer schaffenslustigen Manne nicht, es drängte ihn wieder hinaus auf den öffentlichen Markt — aber er sollte seine Ziele nicht mehr verwirklichen. Nachdem er sich seiner Güter mit beträchtlichem Verluste entledigt, überfiel ihn wieder nach Wien, wo ihn, wie erwähnt, schwere Krankheit zeitweilig ans Bett fesselte und der Tod ihm nun Erlösung brachte. F. J. Ritter v. Singer hinterläßt eine Witwe und zwei Söhne, welche sich als Erben in das noch immer ansehnliche Vermögen des Verstorbenen theilen.

* **Banket der königlichen Tafel.** Das Präsidium, die Senatspräsidenten und die Richter der königlichen Tafel feierten heute die Deforirung des Senatspräsidenten Joseph Sarkány mit dem Leopold-Orden durch ein Festbanket. Von den Toakten, die bei diesem Anlasse ausgebracht wurden, seien diejenigen des Vizepräsidenten Bajkay auf den Präsidenten Michajlovics, Alexius Tóth's auf Nikolaus Szabó, Eugen Berceilly's auf Sarkány erwähnt. Interessant war der etwas kritisch gewürzte Trinkspruch des Senatspräsidenten Karap auf den Justizminister Pauler, der, ob schon er in seinem Wirken nicht immer die erwarteten Erfolge errungen, mit der richterlichen Unabhängigkeit gleichwohl nie in Kollision gekommen sei und dem, ob er nun in seinem hohen Amte verbleibe, oder zurücktrete, die Wiederherstellung seiner geschädigten Gesundheit aufrichtig zu wünschen sei. Der Toast fand lebhaften Zustimmung seitens der Anwesenden.

* **Das Duell und die Advokatenordnung.** Die jüngst gemeldete Nachricht, daß die kön. Kurie einen wegen Duell unter Anklage gestellten Advokaten von der Ausübung der Advokatur suspendirte, hat in Advokatenkreisen große Bewegung hervorgerufen und bewog 40 Advokaten, die zugleich Abgeordnete sind, behufs Berathung der zu unternehmenden Schritte ohne Parteiuuterdchied zusammenzukommen.

Die Sitzung, welche heute in einem der Nebenberathungssäle des Abgeordnetenhauses abgehalten wurde, ward durch Peter Uzbach eröffnet, der den Zweck der Zusammenkunft vortrug. Hierauf nahm Daniel Havár als Erster das Wort, der in dem Beschlusse der Kurie kein Gravamen erblickt. Denn ein unter Anklage versetzter Advokat ist der Advokaten-Ordnung gemäß von der Ausübung der Advokatur zu suspendiren, demnach ist an dem Beschlusse der Kurie nichts auszusetzen, und Redner hält es nicht für gerechtfertigt, daß dagegen Einsprache erhoben werde. Einer entgegengekehrten Meinung gab Emerich Hódosy Ausdruck, indem er den Beschlusse mit dem Geiste des Gesetzes unvereinbar und für den Advokatenstand erniedrigend bezeichnet. Nach seiner Meinung wäre die Angelegenheit den Advokatenkammern zuzuweisen, die dann bei dem kompetenten Ministerium deren Sanirung zu raten hätten. Stephan Teleky macht den Vorschlag, daß behufs rascherer Sanirung des Gravamens der Justizminister interpellirt werde, der gewiß einen Modus zur Behebung der Beschwerde finden wird. Alexius Górhylschließt sich der Ansicht Hódosy's an, aber er hält es für mißlichenswerth, daß diese Angelegenheit nicht von den anderen abgeordnet verhandelt werde, denn die Advokatenordnung ist schon so oft und so bedeutend verletzt worden, daß die in Rede stehende Beschwerde nur mit den anderen zusammen zum Gegenstand einer Beschwerde zu machen sei. Franz Chorin meint, das Gravamen sei so groß und mit dem Rechtsgeföhle und dem Gesetze in solchem Gegensatze, daß es am besten wäre, dessen Sanirung mittelst einer Interpellation und einer von den Advokatenkammern zu richtenden Adresse zu versuchen. Die Lage des Advokaten in der Deffentlichkeit ist nach dem Beschlusse der Kurie die möglichst problematische geworden. Dem Zwange der öffentlichen Meinung kann sich Niemand entziehen; auch der friedliebendste Advokat kann in die Lage kommen, ein Duell annehmen zu müssen. Das Gesetz bestraft ihn hierfür mit 8—14 Tagen Staatsgefängniß, während ihm die Kurie das Schicksal bereitet, welches die mit Silenium belegten Advokaten haben. Diese Ungerechtigkeit kann nicht motivirt werden, hier muß man allsogleich um die Sanirung bedacht sein. Er macht also den Vorschlag, daß die Verletzung zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werde und daß außerdem die Kammern sich zur Abwehr dieses Uebelstandes verbinden mögen. Die Konferenz erhob diesen Antrag zum Beschlusse und betraute Teleky mit der Stellung der Interpellation.

* **Postsparkasse.** Nach einem uns zugekommenen Anzeigeweise wurden in sämtlichen Postbezirken des Landes im Monate Februar mittelst 57,346 Einlagen 313,937 fl. 95 kr. bei der kön. ung. Postsparkasse eingelegt und auf Grund von 259 Klindigungen 6349 fl. 36 kr. zurückgezahlt. Im Budapest Postbezirk betrugen die Einlagen 100,627 fl. 11 kr. und die Rückzahlungen 1596 fl. 87 kr. Die Durchschnitts-Einlage be-

trägt nicht mehr als 5 fl. 47 kr.; ein Beweis dessen, daß die Postsparkasse gerade von der minder bemittelten Klasse aufgesucht wird. Für die eingeflossenen Beträge wurde vom 3. Februar angefangen bis zu dem heutigen Tage fünfprozentige ungarische Papierrente im Betrage von 284,900 fl. Nominale zu verschiedenen Kurfen, durchschnittlich zu 94 fl. 22 kr. per Hundert gerechnet, gekauft.

* **Eine verwickelte Geschichte.** In einer Tabaktraffik der Leopoldstadt kam es heute Abends zwischen der Geschäftsinhaberin und einem Gutsbesitzer zu einer lebhaften Scene, die sich bei der Stadthauptmannschaft des 4.—5. Bezirkes fortsetzte. Die Traffikantin beschuldigte nämlich den Herrn, der bei ihr Cigarren kaufte, daß er sich beim Auswählen mehrere Cigarren angeeignet habe, die er nicht bezahlte, und wollte den Herrn nicht eher aus dem Laden treten lassen, bis er die Cigarren bezahlte würde. Der Herr trat dieser Beschuldigung gegenüber sehr energisch auf und bald sammelte sich ein Heer von Neugierigen im und vor der Traffik an. Schließlich forderte die Traffikantin 10 Gulden als „Köselb“ von dem Herrn unter der Drohung, daß sie ihn sonst sofort zur Polizei geleiten lasse. Das Ende davon war, daß Beide unter Intervention eines Konstablers zur Bezirkshauptmannschaft gehen mußten, wo die Traffikantin gegen den Herrn wegen Diebstahls, dieser gegen die Traffikantin wegen Erpressung Klage erhob.

* **Stenographisches Wettstreiten.** Der Budapest Stenographenverein hält am 14. März (Sonntag), 3 Uhr Nachmittags, in den Lokalitäten des Abgeordnetenhauses sein Jahreswettstreiten ab. Erster Preis 4, zweiter Preis 2, der dritte Preis 1 Dukaten. Außerdem find drei Dukaten für korrekte Stenogramme ausgeschrieben, welche aus der Provinz bis zum 15. April einzusenden sind.

* **Märzfeier.** Die ungarländische allgemeine Arbeiterpartei veranstaltet am 14. d. in der bürgerlichen Schießstätte, unter Mitwirkung mehrerer Gesangsvereine, eine mit Konzert und Tanzunterhaltung verbundene Märzfeier. Das Reinerträgniß ist zum Theil dem Waisen- und Waiensfond der „Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse“, zum Theil dem „Arbeiter-Klub“, respektive zu Zwecken der Beschickung der internationalen Arbeiter-Industrie-Ausstellung in Paris gewidmet.

* **Schießschronik.** Am 6. d. findet im städtischen Saale auf dem Bakácsplatz das Köstümkränzchen des Franzstädter Geselligkeits-Klubs statt. — Am selben Tage arrangirt auch der Eljabethstädter Klub in seinem Lokale (äußere Trommelgasse 5) ein Tanzkränzchen. — Die Spargenossenschaft „Die Biene“ veranstaltet am 9. d. in der alten Schießstätte ein Tanzkränzchen.

* **Unterjoch.** Man telegraphirt uns aus Wien: Eine Lokalcorrespondenz meldet, daß ein Beamter der Staatsdruckerei wegen Unterschleifes von 1600 fl. dem Landesgerichte eingeliefert wurde.

* **Kolalfahrten der Donau-Dampfschiffe.** Am 7. März werden die Lokalfahrten zwischen Zollamt-Altofen und Budapest-Promontor in folgender Weise wieder aufgenommen. Vom Zollamt nach Altofen mit Berührung sämtlicher Zwischenstationen stündlich zu den halben Stunden von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends, der Pfarrkirche nach Promontor um 6 Uhr, 7 Uhr 30 Min., 10 Uhr 30 Min. Vorm. und 2 Uhr, 4 Uhr und 5 Uhr 30 Min. Nachm. Von Promontor nach Budapest (Pfarrkirche) 6 Uhr 30 Min., 8 Uhr, 11 Uhr Vormittags und 2 Uhr 30 Min., 4 Uhr 30 Min., 6 Uhr Nachmittags.

* **Duelle.** Zwischen dem Reichstagsabgeordneten Gedeon Rohonczy und dem Reserve-Husarenlieutenant Koloman Gulyay (dem Sohne Paul Gulyay's) fand heute Nachmittags in einem hiesigen Gymnasal ein Zweikampf auf Säbel statt. Rohonczy wurde am Arme leicht verwundet, während sein Gegner drei schwere Wunden, eine davon am Handgelenk, davontrug. Die Veranlassung zum Duell war ein Rencontre gelegentlich des Opern Maskenballes. — Im Hofspalotaer Wäldchen fand heute zwischen dem Grafen J. aus Preßburg und dem Biharer Grundbesitzer B. K. ein Pistolenduell statt. Graf J. erhielt beim dritten Kugelwechsel eine Kugel ins Schulterblatt; das Projektil wurde entfernt; der Zustand des Grafen ist kein gefährlicher. — Aus Preßburg wird uns telegraphirt: Heute fand in der Honvéd-Kaserne ein Duell zwischen dem Juristen Bakács und dem Offiziersstellvertreter Lukács statt. Ersterer erhielt drei Säbelhiebe, Letzterer einen lebensgefährlichen Säbelhieb über den Kopf. Die Ursache des Duells war ein Wortwechsel.

* **Ein verwundener Techniker.** Der aus Tika-Szolnok gebürtige, 21jährige Techniker Ladielans Szekovics, zuletzt in der Leopoldgasse Nr. 46 wohnhaft, hat sich am 27. v. M. aus seiner Wohnung entfernt, ohne bis heute in dieselbe zurückgekehrt zu sein. Aus einem an seine Quartiergeberin zurückgelassenen Schreiben ist zu entnehmen, daß der junge Mann einen Selbstmord beabsichtigte. Die Polizeibehörde hat Verfügung zu seiner Auffindung getroffen.

* **Handmord.** Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute Vormittags wurde die verwitwete Frau Kündl in der Erdbergerstraße von einem unbekanntem Thäter ermordet. Das Verbrechen wurde erst entdeckt, als der zwölfjährige Sohn der Ermordeten aus der Schule heimkehrte und die versperrte Wohnung durch einen Schloffer öffnen ließ. Geraubt wurden nach Angabe des Knaben ein Sparfassenbuch auf 4000 fl. und eine Anzahl Pretionen. Der Verdacht lenkt sich auf einen Bettler, der Vormittags im Hause gesehen wurde. — Ein anderer Korrespondent telegraphirt uns. Die 50jährige Witwe Marie Kündl wurde heute Nachmittags 1 Uhr in ihrer Wohnung, Erdbergerstraße 41, mit tödtlichen Kopfwunden aufgefunden. Die Witwe wurde von einem Mann, welcher Einlaß in die Wohnung gefunden, verwundet und sodann ihrer Werthpapiere in der Höhe von 4000 fl. beraubt. Die Werthpapiere hat die Unglückliche erst im Dezember von ihrem kurz vorher in Prag verstorbenen Vater, dem

Arzte Dr. Alois Witowsky, geerbt. Als Thäter ist ein ungefähre 55jähriger Mann verdächtig, den die Witwe hat ein Inzerat, daß ein Kaufmann und Landhausbesitzer eine Frau mit Geld zu heirathen wünschte, kennen gelernt hatte.

Die Rauchfangfeuer sind jetzt an der Tagesordnung. Gestern gab es deren drei und darunter eines, das ohne das rasche Eingreifen der Feuerwehr gefährliche Folgen hätte haben können. In dem Hause Volkstheatergasse 12-14 entzündete sich ein hauffälliger und stark vernachlässigter Schornstein und die sprühenden Funken fielen dicht auf das Dach, dessen Gefälle ebenfalls Feuer fing. Nach einstündiger harter Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer zu unterdrücken. Auch in der Aggtelekgasse 8 und in der Dessenfingasse 11 entstanden gestern Rauchfangfeuer, welche jedoch harmlos verliefen.

Frecher Einbruch. Aus Kronstadt wird telegraphisch berichtet: Heute Nachts 11 Uhr wurde hier ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe drangen in die Pensionsanstalt und entwendeten aus einer Wertheimkasse 6000 Gulden.

Verhaftung eines flüchtigen Schüßlings. Wie wir gestern mittheilten, brachen in der Nacht vom 2. d. M. vier Schüßlinge im Schubhaus die Mauer durch und wurden flüchtig. Einer dieser flüchtigen, der aus Karlsbad gebürtige 27jährige Joseph Köstler alias Johann Friedrich wurde heute Abends an der Ecke der Königs- und Muzingasse von einem Detektiv erkannt und verhaftet. Köstler leistete zwar energischen Widerstand, wurde aber unter Beistellung des Publikums überwältigt. In seinem Besitz befanden sich mehrere Einbrecherwerkzeuge: eine große scharfe Feile, Dietriche und Gypsabbrücke von Schlössern. Köstler wurde wegen Einbruchdiebstahls schon öfters abgeurtheilt.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Die auch in dieser Woche bis heute anhaltend gewelene unangenehme Witterung hat auf den Geschäftsgang im Allgemeinen deprimierend eingewirkt. Zudem ist auch in der Schiffahrt noch kein regelmäßiger Verkehr möglich gewesen, demzufolge auch der Fremdenverkehr noch sehr schwach ist. Das Karnevalsgeschäft war trotz der langen Dauer des Festings im Allgemeinen um ein Drittel schwächer als im Vorjahre und in keiner Weise befriedigend. Der Verkehr in den Detailgeschäften war auch in dieser Woche schwach. In Damenmodegeschäften ist geringer Verkehr und ist die Hauptthätigkeit auf Vorbereitungen für die Frühjahrsaison beschränkt. Kleidermacher haben schwachen Geschäftsgang und sind immer über 100 Gehilfen disponibel. Schuhmacher haben ein sehr mittelmäßiges Kunden- und belangloses Verkaufsgeschäft. Feisenhändler, deren Hauptabnehmer Provinzkunden sind, haben stagnirenden Geschäftsgang. Hut- und Handschuhmacher, Polamentier, Buchbinder, Vergolder, Galanterie, Glas-, Porzellanwaaren- und Werkzeuggeschäfte, Gelbgießer, Messerschmiede, Drechsler, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Möbelschleifer, Bildhauer, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Hüftenbinder, Sattler, Wagner, Kiemer, Lampengeschäfte und Spengler haben schwachen Geschäftsgang. Zimmermaler und Anstreicher feiern. Schlosser sind mit Aufträgen versehen und haben Gehilfen eingestellt. Bei Maurern wird, je nachdem es die Witterung erlaubt, mächtig gearbeitet. Bauzettel kosten 20 fl. bis 21 fl. 50 kr. per Mille.

Verbandsnachrichten.

Die Mitglieder des Budapest Turnvereins versammelten sich morgen - Samstag - um 7 Uhr Abends in der Turnhalle, Atilagasse, zu einer außerordentlichen Generalversammlung.

Der Budapest Haupt-Humanitätsverein hielt am 28. Februar seine Generalversammlung ab. Dem Berichte entnehmen wir, daß der Verein derzeit über ein Vermögen von 9151 fl. 46 kr. verfügt und im abgelaufenen Jahre dem Reservefonds 1142 fl. 95 kr. zugeführt hat. Die Wahl des Bureau ergab folgendes Resultat: Präsident: Hermann Heidlberg; Vizepräsident: Karl Krauß, Kassier: Karl Neff, Kontrolleur: Bernhard Kattler, Deonom: Joseph Freund, und 24 Ausschussmitglieder.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Mit begreiflicher Spannung sah man der heutigen Aufführung von Carou's „Dora“ entgegen, da Frau Csillag die Titelrolle zum ersten Male spielen sollte. Ein klüner Versuch, wenn man den Rollenkreis bedenkt, in welchem die hohe Begabung dieser Künstlerin so schöne Erfolge erzielt und der so weitab von der Gedankens- und Empfindungswelt der „Dora“ liegt. Freilich auch ein ehrenvoller Beweis für das Streben und die Ambition der trefflichen Schauspielerin. Wenn das Unternehmen nur zur Hälfte geglückt ist, so war nicht etwa der Mangel an Fleiß oder an Studium daran schuld, die Rolle geht einfach über die physische Kraft der Csillag hinaus und die zarteste Empfindung kann den scharfen Zug, das energische Kolorit der Carou'schen Heldin nicht ersetzen. Die gefühlvollen, innigen Momente der Rolle, da, wo „Dora“ vibriren soll, kamen vortrefflich zur Geltung und hatten die beste Wirkung; dagegen fielen die großen Effekthener, in welchen packende dramatische Accente gefordert werden, entschieden ab. Die sanfte und engelgleiche Figur, wie sie Frau G. Csillag zeichnete, ist in dieser Umgebung undenkbar, die „Dora“ hat bei aller Reinheit doch etwas von dem Wesen der Gesellschaft, in der sie sich bewegt, und das kam in der Darstellung nicht zum Ausdruck. Das zahlreich anwesende Publikum hielt sich an die besseren Seiten der Leistung und zeichnete die Künstlerin durch lebhaften Beifall aus, an welchem auch die übrigen Mitwirkenden, besonders Radau, der den „Mourillac“ vortrefflich spielte, Bercsenyi, Feleki, Bizvári, Frau Prielle und Frau Fejdyah mit Recht partizipirten.

Im Volkstheater gelangt Paul Bidor's Volkschauspiel „Czifra Szuzsi lakodalma“ am 12. d. mit Frau Blaha zur ersten Aufführung.

Karl Goldmark weilt seit gestern in der Hauptstadt und der hauptsächlich Zweck seines Besuches ist die Vereinbarung mit der Operndirektion bezüglich der Aufführung seiner neuen Oper „Merlin“. Das Werk wird die Herbstnovität der Wiener Hofoper bilden und am 4. Oktober, am Namenstage Sr. Majestät, zum ersten Male gegeben werden. Bei uns dürfte die erste Aufführung

kurz nach der Wiener Premiere erfolgen. Es ist der Wunsch des Komponisten, daß seine Oper hier ausschließlich in ungarischer Sprache gegeben werde. - Gestern sollte die „Königin von Saba“ aufgeführt werden, mußte aber wegen Unpäßlichkeit des Fel. Turolla wieder abgesetzt werden. Wie wir hören, wird diese Oper zu Ehren des Komponisten nächsten Sonntag in Szene gehen.

Die Spiritussteuer, deren Rolle im Steuerwesen und in der Volkswirtschaft, deren geschichtliche Entwicklung und gegenwärtige Form in den einzelnen Staaten mit besonderer Rücksicht auf die Spiritussteuerreform in Oesterreich-Ungarn - so lautet der Titel einer 450 Ottavien großen Arbeit von Dr. Julius Wolf, Privatdozenten an der Universität Zürich, welche Arbeit vom Sekretär des Verbandes der ungarischen Spiritusproduzenten, Andreas Bofanni, ins Ungarische überetzt, jedoch die Presse verlassen hat. Diese Arbeit verdankt ihre Entstehung der Anregung des Verbandes der ungarischen Agrarvereine, welche zur Folge hatte, daß der Landes-Agrarverein im Jahre 1882 einen Preis auf eine literarische Arbeit, wie die soeben in ungarischer Sprache erschienene, aussetzte. Die zur Beurtheilung der eingereichten Preischriften entsendeten Fachmänner haben den Preis dem vorliegenden Werke des Dr. Julius Wolf zugesprochen, welches in deutscher Sprache schon vor einem Jahre erschien und nimmehr auf Kosten des Verbandes der ungarischen Spiritusproduzenten auch in ungarischer Sprache veröffentlicht wurde. So viel über die Genesis dieser werthvollen Arbeit, welche alles über die Spiritussteuer Wissenswerthe in klarer, leichtverständlicher Sprache zusammenfaßt. Da das neue Spiritussteuergesetz schon Anfangs des Jahres 1884 in Geltung trat, so konnte dieses Werk auf die Legislative zwar keinen unmittelbaren Einfluß üben, nichtsdessenweniger kann dasselbe Angesichts der in der Spiritusindustrie herrschenden schweren Krise als sehr zeitgemäß bezeichnet und allen Jenen zum Studium empfohlen werden, welche an diesem wichtigen Industriezweige interessiert sind. Das Buch kann vom Sekretariat des Landes-Agrarvereins für 4 Gulden (mit Postversendung für 4 fl. 20 kr.) bezogen werden.

Gerichtshalle.

Die gesprenkte Spielbank in der Realkul-gasse ist seit Februar 1884 schon bis zum Ueberdruß in den Blättern erwähnt worden, und noch immer will diese Affaire kein Ende nehmen. Die Verhandlung war für heute ausgeschrieben, der Hauptangeklagte, der Marquis Victor de Guiviller, erschien aber nicht, denn er hält sich gegenwärtig irgendwo im Auslande auf, ein Angeklagter ist inzwischen gestorben und die übrigen haben keine Lust, zur Verhandlung zu kommen. Es waren bloß die Zeugen Emil Zoltán und die Polizeioffiziere, namentlich Stabthauptmann Hugo Mátyás und die beiden Kommissäre, die die Bank überumpelten und zerprengten, erschienen. Emil Zoltán wurde verhört und schilderte den Vorgang, wie Stabthauptmann Mátyás in die Wohnung eindrang, die Spieler darauf mit Hinterlassung ihrer Gelder durchs Fenster auf die Straße sprangen und Mátyás die Bank, Karten, Würfel etc. faßte. Die Verhandlung wurde nach diesem Verhöre wieder vertagt.

Offener Sprechsaal.

Die Macht der Gewohnheit ist beim Menschen eine außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem rathen wir allen Denjenigen, welche seither bei habitueller Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden etc. eröffnende Mittel, wie Nhabarber, Bittersalz, Sulzberger Tropfen etc. angewendet, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu entschließen, derelbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, daß die Schweizerpillen das Beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich á Schachtel 70 kr. in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

* Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus. (Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal.“) Wien, 5. März.

Im Einlaufe befinden sich die Regierungsvorlage, betreffend die Fortverheerung der Steuern und Abgaben, dann die Festsetzung des Staatsaufwandes während der Monate April und Mai 1886.

Die Abgeordneten Maathner, Winterholler und Genossen bringen einen Gesetzentwurf, betreffend die Begünstigungen für Neubauten mit kleinen, billigen Wohnungen ein.

Die Abgeordneten Dr. Jaques, Dr. Moser und Genossen bringen neuerlich einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Entschädigung für ungerechtfertigt erlittene Strafen.

Präsident: Ehe wir zur Tagesordnung übergehen, muß ich auf ein Vorkommniß in der letzten Sitzung des Hauses zurückkommen. Abgeordneter Patta hat in der letzten Sitzung zu einer thatächlichen Verichtigung das Wort ergriffen und dabei die Worte gebraucht: „Daß wir uns in unserem Vaterlande wohl fühlen, und daß, nicht so wie es in Ungarn unter der judengejegneten Herrschaft Tifas geht, die Juden in das Land, die dort eingeborenen Einwohner aber aus demselben hinausgedrängt werden.“ Der Inhalt dieser Worte enthält einen schweren Vorwurf gegen die Regierungspolitik des Ministerpräsidenten Tisa, einen Vorwurf starker Mißthätigkeit; es geht nicht an, daß dem Leiter der ungarischen Regierung in so ganz unbegründeter Weise ein so schwerer Vorwurf gemacht wird, und ich halte mich für verpflichtet, den Herrn Abgeordneten hierfür zur Ordnung zu rufen. (Gelächter auf der äußersten Linken.)

Es wird zur Tagesordnung übergegangen und die Verhandlung über den Antrag Türks wegen Einführung einer Vorksteuer fortgesetzt.

Abgeordneter Dörjes beantragt die Zumeisung des Antrages Türks an den Steuerminister.

Abgeordneter Dr. Haase (evangelischer Superintendent): Der Abgeordnete Türk hat in seiner Rede, womit

er seinen Antrag auf Einführung einer Vorksteuer begründete, auch auf eine Aeußerung reflektirt, welche ich an einem anderen Orte gemacht habe.

Ich gebe zu, daß ich kein Kaufmann bin, ich habe nie Geschäfte auf der Börse gemacht, bin nie in die Contre-mine gegangen (Kreierheit); allein auch als Laie und auf Grund der Gewohnheit, logisch zu denken, halte ich dafür, daß es kein Motiv für die Einführung einer Steuer sein kann, daß neun Zehntel der Börsebesucher Juden sind, das ist doch für die Begründung einer Steuer ganz gleichgiltig. (Höhnliches Gelächter und Widerspruch auf Seite der Antisemiten.) Oder ist das etwa ein Motiv für die Besteuerung, dessen Abgeordneter Türk hier erwähnte, daß sich im Börsegebäude das orientalische Museum befindet und im Börsekaale ein Kärm herrscht, daß der Vorübergehende davor erschrickt? Sind das Motive für eine Vorksteuer? (Abgeordneter Zuger: Ich bitte zur Sache zu sprechen.)

Die Forderung auf Einführung einer Vorksteuer schallt immer lauter aus der Bevölkerung. Ich glaube, einem so laut ausgesprochenen Wunsche gegenüber hat die Volksvertretung die Verpflichtung, sich mit demselben zu beschäftigen. Nicht verhehlen darf ich mir aber, daß die Art und Weise, wie man hier das Uebel über die Vorksteuer ausgesprochen hat, nicht bloß antisemitischen, sondern auch sozialistischen Alluren entspricht.

Redner geht sodann auf die Frage des Antisemitismus über. Abgeordneter Türk habe sich gegen den Vorwurf der religiösen Intoleranz vermahrt. Das mag bezüglich der Person des Abgeordneten Türk richtig sein; der Grundzug seiner Partei aber ist die religiöse Intoleranz. (Rufe auf der Antisemitenbank: Er versteht die Judenfrage nicht!) Nach dem Zeugnisse des lateinischen Kirchenvaters wurden die Christen in den ersten zwei Jahrhunderten von den Heiden beschuldigt, daß sie bei ihren Zusammenkünften Kinder ermorden und Unzucht treiben, daß Wollust und blutige Grausamkeit die Attribute des christlichen Gottesdienstes seien. Es dauerte fast ein Jahrhundert, bis die Christen dargethan hatten, daß diese Anklagen auf nichts beruhen. Dieselbe Anklage wurde in diesem Jahrhundert gegen die Juden erhoben, und es kam zur Anklage wegen rituellen Mordes. Wer hätte geglaubt, daß im neunzehnten Jahrhundert dieses Ammenmärchen nicht nur aufgewärmt, sondern daß man sich die Mühe nehmen würde, einen scheinbar gelehrten Apparat in Bewegung zu setzen und dieses Märchen auf eine scheinbar wissenschaftliche Autorität zu stützen? Welcher Äschungen man sich dabei schuldig machte (lebhaftes Zustimmung), welche Verlogenheit dabei im Spiele war, mit welcher Frechheit man die Lüge mit dem Mantel der Wahrheit drapirte, das beweist unter verehrter Kollege Kopp mit seinem Buche über die Judenfrage, für welche ihm die moderne Bildung und Kultur zu tiefem Danke verpflichtet ist. (Bravo! Bravo! Ruf auf der Antisemitenbank: Wo ist die Leiche der Esther Solymosy?) Abgeordneter Bloch: Dieselbe wurde ja gefunden! Ruf auf der Antisemitenbank: Die Juden sollen sich selbst vertheidigen und nicht immer Andere für sich reden lassen! Der Antisemitismus ist die Verleugnung der Bildung und der Kultur unserer Zeit, die Verleugnung der allgemeinen Menschenliebe, die Verleugnung der Sittlichkeit und Christlichkeit. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen. Ruf von der Antisemitenbank: Er wird zum Ehrenjude ernannt!) Ich werde auf die Einwürfe von dieser Seite nicht antworten; ich will Niemanden belehren und belehren, aber das werden Sie mir doch erlauben, daß ich einmal meinem Gefühl Ausdruck gebe, das peinlich berührt ist über gewisse Szenen, die sich auch in dieser Hause abgepielt haben. (Lebhaftes Zustimmung.)

Wir sind in unserer Jugend in den Traditionen der allgemeinen Menschenliebe aufgewachsen, man hat uns die Achtung für die Mitmenschen aller Nationen und aller Konfessionen gelehrt - das ist uns in unserer Jugend gefal worden. Wir haben mit Stolz die Glaubens- und Gewissensfreiheit auf unsere Fahne geschrieben, wir haben uns mit Freunden der allgemeinen Menschenliebe hingegeben, und nun kommt der Antisemitismus Glaubens- und Gewissensfreiheit, Gleichheit der Staatsbürger gilt ihm nichts, er kehrt lieber in das Chaos zurück. Er will lieber auf die paar Staatsgrundgesetze verzichten, wenn er nur den Juden beschimpfen und hassen kann. Sehen Sie sich nur die antisemitische Agitation an! In Vichere wird aufgelegt, bei Juden nichts zu kaufen, die Juden aus der Gesellschaft auszuschließen; in Bittichristen - ich habe hier gerade eine interessante Ankündigung in einem polnischen Blatte aus Posen...

Der Präsident läutet und macht den Redner aufmerksam, bei der Sache zu bleiben.

Abgeordneter Haase: Wenn es Türk gestattet war, die Vorksteuer vom antisemitischen Standpunkte zu motiviren, so muß es auch mir gestattet sein, den Antisemitismus zu beleuchten.

Präsident: Das wohl; in dieser Beziehung haben Sie schon hinlänglich gesprochen. (Gelächter links.)

Haase gibt zu, daß die Juden, sowie eben alle anderen Menschen auch ihre Fehler haben. Er und auch Herr Türk seien nicht unfehlbar, allein die Antisemiten haben immer nur die Fehler Einzelner hervor und machen hierfür die Gesamtheit verantwortlich, anstatt den Juden durch Gleichstellung mit den übrigen Bürgern die Wege zu ebnen. Sehen Sie nach Frankreich, wo im Jahre 1885 in der dortigen Armee 5 Generale, 5 Oberste, 25 Bataillonsärzte, 227 Offiziere Juden waren. Also nicht durch Verfolgung, sondern durch Freiheit werden die Juden die Fehler verlernen, welche vielleicht in unangenehmer Weise hervortreten. Kaiser Joseph habe dasselbe Prinzip schon im vorigen Jahrhundert ausgesprochen. Zahlreiche Erlasse forderten die Bevölkerung auf, die Juden als ihre Nebenmenschen zu respektiren, ihnen keine Verlegenheiten zu bereiten und sie liebreich zu behandeln. Nachdem Redner nochmals vom Präsidenten zur Sache gerufen worden war, schloß er mit folgender Aposrophe: „Ich wünsche, daß sich die geliebten Elemente aller Nationen, aller Konfessionen die Hände bieten zur Unterdrückung der antisemitischen Alluren, damit durch dieselben nicht die Geister verwirrt, nicht Herzen und Gemüther verroht werden und damit nicht nach Jahren und aber Jahren ein Dichter, etna in Bezug auf die Bewegung und die Verflümmernung

der Gemüther so fingen und sagen möchte, wie Klopstock in seiner Ode an Kaiser Joseph: „Wen faßt des Mitleids Schauer nicht, wenn er sieht, wie unser Pöbel Kanaans Volk entmenscht?“

Die Rede Haase's wurde von der Linken sehr beifällig aufgenommen. Haase wurde nicht nur von seinen Parteigenossen, sondern auch von Mitgliedern der Rechten mehrfach beglückwünscht.

Nachdem noch Patai und Türk vom antisemitischen Standpunkte gesprochen, wurde der Antrag Türk einem eigenen Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen. (Für die Zuerweisung an einen eigenen Ausschuss stimmten die Antisemiten, der deutsche Klub und die Demokraten.)

Die nächste Sitzung findet Freitag, am 12. d., statt. Auf der Tagesordnung steht der Scharachmidtsche Sprachenantrag, bei dessen Berathung es wieder zu förmlichen parlamentarischen Szenen kommen wird.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.

o. Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Die Absicht, zwischen der Türkei und Dstrumelien Zölle einzuführen, wurde bekanntlich von Frankreich angefochten. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß auch die übrigen Mächte den französischen Standpunkt theilen und daß daher die geplante Zollmaßregel unterbleiben dürfte. Uebrigens würde diese Angelegenheit nur ein untergeordnetes Moment bei der definitiven Sanction der Union sein, welche letztere erst nach Revision des ostrumelischen Statuts erfolgen soll. Das bezüglich des türkisch-bulgarischen Abkommens bestehende Einvernehmen der Mächte wird, wie man allgemein annimmt, durch die Zollfrage nicht beeinflusst.

Paris, 5. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ erklärten griechische Staatsmänner, obgleich sie eine sofortige Abrüstung zurückweisen, den Gedanken eines griechisch-türkischen Krieges unter den obwaltenden Verhältnissen für Wahnsinn.

London, 5. März. Meldung der „Agence Reuter“. Die Mächte einigten sich noch nicht über die Uebermittlung einer Kollektivnote an die Pforte betreffs der russischen Einwände gegen die türkisch-bulgarische Konvention.

Konstantinopel, 5. März. Nachdem nunmehr das Einvernehmen der Mächte über das türkisch-bulgarische Uebereinkommen hergestellt ist, wird eine Botschafterkonferenz in Konstantinopel zusammengetreten, um durch ein formelles Protokoll die provisorische Zustimmung der Mächte zu dem Abkommen unter Berücksichtigung gewisser Abänderungen und der Zustimmung zu der Promulgation des Abkommens durch die Türkei auszuwirken. Die definitive Sanction der neuen Ordnung seitens Europa's bleibt vorbehalten, bis das revidirte organische Statut der Konferenz vorliegt. Die Revision wird einer türkisch-bulgarischen Kommission übertragen.

Konstantinopel, 5. März. (Privat-Telegramm.) Der „Polit. Kor.“ wird „von kompetenter Seite“ auf das Bestimmteste versichert, daß die Gerüchte von einer Cession der Insel Kreta an England als Pfand für eine in England abgeschlossene Anleihe von 6 Millionen Lire jeder Begründung entbehren.

Athen, 5. Februar. Die „Agence Havas“ meldet: Nachdem die Türkei ihre Truppen an der Grenze verstärkte, beschloß die Regierung, zwei weitere Klassen Reservisten einzuberufen.

Paris, 5. März. Gegen Schluß der heutigen Börse feuerte ein Individuum in der inneren Galerie derselben mehrere Revolvergeschüsse auf das Börsepublikum ab. Ein Börsebesucher wurde ganz leicht verwundet. Das Individuum, welches die Angabe seines Namens verweigert, erklärte sich für einen Anarchisten und wollte, seiner Aussage nach, die Kapitalisten bestrafen, die das Volk ausbeuten.

Paris, 5. März. Ueber den Vorfall in der Börse wird berichtet, daß der Mann zuerst den Revolver gegen die Renten-Coulisse richtete, sodann eine mit Flüssigkeit gefüllte Flasche in das Innere der Börse schleuderte. Die Flüssigkeit soll eine ätzende sein. Eine Kugel schlug in das Parquet in der Nähe des Rentenbänken, zwei andere trafen die Karnissen oberhalb der Säulen unter dem Telegraphenante. Der Börsenaufseher hatte große Mühe, den Schuldigen der erzürnten Menge zu entreißen. Derselbe erklärte, daß er Petrovich heiße und 30 Jahre alt sei. Der Thäter scheint durch die Lektüre der anarchistischen Blätter exaltirt

worden zu sein. Seine Taschen waren mit derartigen Blättern vollgepfropft.

Wien, 5. März. Finanzminister Graf Szapary, der heute Vormittags mit Sektionschef Szögheny eine Besprechung hatte, hat Nachmittags längere Zeit mit Finanzminister Dunajewski konferirt, ohne daß bisher eine Vereinbarung bezüglich der noch obschwebenden Details der Ausgleichsfragen erzielt werden konnte. Graf Szapary hat keineswegs die Absicht, während seines jetzigen Aufenthaltes in Wien über Kreditoperationen mit irgend Jemand zu konferiren; bis zur Sanctionirung des Budgetgesetzes liegt hiezu überhaupt gar keine Veranlassung vor. — Ministerpräsident Tisa ist heute Abends in Wien eingetroffen.

Berlin, 5. Februar. Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die Verhandlung über das Brauntweinmonopol fort.

Wüch sprach im Namen der Nationalliberalen gegen das Monopol. Redner ist indessen für eine erhöhte Brauntweinsteuer und hofft, daß in der Kommission die Verständigung über eine andere Regelung der Besteuerung des Brauntweins zu Stande kommt.

Finanzminister Scholz erklärte, die gegen das Monopol geäußerten Bedenken seien keines durchschlagend und widerlegt die gestrigen Ausführungen Richter's. Die Regierung habe keineswegs an eine Ueberumpelung des Reichstages gedacht; ebensowenig sei von einer nationalen Bewegung gegen das Monopol die Rede. Bewillige man das Brauntweinmonopol, habe die Regierung keinen Anlaß, mit dem Tabakmonopol zu kommen, dessen Gegner somit einen Grund hätten, das Brauntweinmonopol zu unterstützen. Der Minister hofft trotz der gemachten Ausführungen auf eine Verständigung über die Brauntweinbesteuerung.

Krober (Volkspartei) ist gegen die Kommissionsberathung und für die einfache Ablehnung.

Der bairische Bundesbevollmächtigte Lerchenfeld bestritt, daß Baiern das Reservatrecht aufgegeben habe. Baiern halte die Steuerreform für nöthig und von allen Steuerobjekten das Brauntweinmonopol für das beste. Baiern müsse sich erst mit dem Landtage über das Monopol einigen, sei aber das Monopol erst eingeführt, so dürften in Baiern viele Gegner des Monopols ihre Ansicht ändern.

Kardoff hält das Monopol wegen der Nothwendigkeit der Erhöhung der Reichseinnahmen für nothwendig.

Schuhmacher (Sozialist) ist gegen das Monopol aus ethischen und wirtschaftlichen Gründen und empfiehlt die sofortige Ablehnung. Eine Kommissionsberathung wäre zwecklos.

Szancincki behält sich die Stellungnahme seiner Partei vor, bis die Sache in ein anderes Stadium getreten ist.

Simonis bezeichnet im Namen der Glässer das Monopol als unannehmbar und ist gegen das Monopol.

Die Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen verlag.

Berlin, 5. März. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ mißt dem Auftreten des Bischofs Kopp im Herrenhause außerordentliche Bedeutung bei, als einem ersten Schritte zu einer autoritativen Wahrung der rein katholischen Interessen im Gegensatz zum Centrum, das dieselben mit Partei-Interessen vermengt. Man werde in Rom bald die Wahrnehmung machen, daß das Centrum und seine Presse eine Fronde gegen das Friedensbedürfnis nicht bloß von staatlicher, sondern auch von kirchlicher Seite bilde; aber man werde sich auf keiner von beiden Seiten durch diese Fronde vom betretenen Wege abdrängen lassen.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Das kronprinzliche Paar hat heute Abends mit dem Coureuzuge der Südbahn die projektirte Reise nach Lacrova angetreten, um im milden Klima mehrere Wochen der Ruhe zu pflegen. Hunderte Personen hatten sich auf die Nachricht von der Abreise des hohen Paares vor dem Gebäude des Südbahnhofes angeammelt, um dem Kronprinzen Lebewohl zuzurufen. Das Kronprinzenpaar, in Begleitung des Grafen Bombelles, der Gräfin Sylva-Tarouca und des Leibarztes Auchenhaller, erschien knapp vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof, woselbst sich nur der Minister des Aeußern Graf Kalnoky eingefunden hatte. Der Kronprinz, welcher leichten, elastischen Schrittes, die Kronprinzessin am Arme führend, auf dem Perron erschien, hat nicht mehr das Aussehen eines Kranken; nur leichte Blässe, die auf dem unmerklich abgemagerten Gesichte lagert, erinnert noch an die Krankheit. Präzise 7 Uhr verließ der Zug die Halle. Vom König hatte sich das Kronprinzenpaar eine halbe Stunde vor der Wegfahrt aus der Hofburg verabschiedet.

Berlin, 5. Februar. Der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ zufolge leidet Fürst Bismarck seit drei Tagen an Muskel-Rheumatismus in der Brust und an den Schultern und hat die Absicht, wenigstens heute sich an der Debatte über das Brauntweinmonopol im Reichstage zu betheiligen, in Folge bestimmter ärztlicher Weisung aufgeben müssen.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Paris, 5. März. Dem „Soir“ zufolge lassen die Aussagen Petrovich vor der Polizei auf Frassin schließen.

Bomb, 5. März. Die Kammer votirte das Budget mit 242 gegen 206 Stimmen. — Parezzo meldete eine Interpellation an, ob es wahr sei, daß Ungarn im Gegenlatze zum Berliner Vertrage eine Zolllinie zwischen der Türkei und Dstrumelien errichte und welche Maßregeln von der Regierung ergriffen wurden, um dies zu verhindern. — Die Kammer vertagte sich hierauf auf den 15. März.

London, 5. März. Die Königin hatte im Buckingham-Palast eine längere Konferenz mit Gladstone. Vorher hatte die Königin Kosebery und Granville empfangen.

London, 5. März. Der Appellationshof verurtheilte acht wegen Theilnahme an der Ruhestörung vom 8. Februar angeklagte Individuen, und zwar Einen zu fünfjähriger, drei Andere zu anderthalbjähriger und die Uebrigen zu dreimonatlicher bis einjähriger Zwangsarbeit.

London, 5. Februar. Die sozialdemokratische Föderation affiliirte sich dem sozialdemokratischen Verein in Manchester und Salford und berief für Sonntag eine Versammlung, zu welcher sowohl die arbeitslosen, wie die beschäftigten Arbeiter Manchesters eingeladen sind. Als Zweck der Versammlung wird angegeben, die Regierung zur Beschaffung der Arbeit für Diejenigen zu veranlassen, welche gegenwärtig Hunger leiden, sowie dieselbe zum Beginne von öffentlichen Arbeiten aufzufordern und den dabei Beschäftigten für ihren Lebensunterhalt einen ausreichenden Lohn zu sichern.

Frankfurt, 5. März. (Abendsozietät.) Defferr. Kreditaktien 240.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 205.25, Karl Ludwigsbahn 165.25, Südbahn 101.—, österr. Goldrente 92.50, 4perz. ung. Goldrente 84.40, Fest.

Paris, 5. März. (Schluß.) 5perz. Rente 82.25, 4 1/2perz. Rente 109.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 570.—, Südbahnaktien —, französische amortisirbare Rente 84.35, ungar. Eisenbahn-Anlehen 307.25, ungarische Hypothekendarlehen 520.—, 4perzent. ungar. Goldrente 84 1/2, ungar. Kredit —, Spanien —, 4 1/2perz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien 286.25, Ottomanbank 538.—, österr. Bodentredit —, Bewegt.

London, 5. März. Consohls 101 1/16.

Berlin, 5. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 152.75, per September-Oktober Rm. 162.75, Roggen per April-Mai Rm. 136.—, per September-Oktober Rm. 140.50, Hafer per April-Mai Rm. 126.—, per Mai-Juni Rm. 128.50, Kübel per April-Mai Rm. 43.80, per September-Oktober Rm. 46.—, Spiritus per April-Mai Rm. 37.80, per Juli-August Rm. 39.80. — Weizen und Hafer matt, Roggen und Spiritus fest, Del fest.

Newyork, 4. März. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7.25, Mehl per 100 3.25, Nothher Winterweizen per loco 93 1/2, per März 93 1/2, per April 94.—, per Mai 95 1/2, Getreidefracht 2.25, Mais (neuer) per 100 49.—.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Der Tuchhändler Sigmund Goldschmidt, Wipplingerstraße, ist insolvent geworden. Die Passiven werden auf 70,000 fl. geschätzt. Der hiesige Platz ist nur mäßig betheilig.

Wien, 5. März. (Spiritus.) Die Geschäftslage hält in diesem Artikel an. Per April-Mai, in Käufers Wahl zu übernehmen, ist 25 fl. 50 kr. Geld, dagegen in Gebers Wahl in diesen Monaten zu liefern, 25 fl. 50 kr. Brief. Prompt notirt 24 1/2 fl. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 5. März. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrsweizen 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 45 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 53 kr. bis 8 fl. 58 kr., Herbst-Weizen von 8 fl. 77 kr. bis 8 fl. 82 kr., Frühjahrs-Roggen von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 10 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 95 kr. bis 6 fl.— kr., per Juni-Juli von 6 fl.— bis 6 fl. 5 kr., per Juli-August von 6 fl. 8 kr. bis 6 fl. 13 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 93 kr. bis 6 fl. 98 kr., per Herbst 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Rohrtraps per August-September von 11 fl. 60 kr. bis 11 fl. 70 kr., per September-Oktober von 11 fl. 70 kr. bis 11 fl. 80 kr.

Wiener Börse vom 5. März.

(Privat-Telegramm.) Die leitenden Spielpapiere und die Renten, die österreichische Goldrente ausgenommen, unterlagen an der heutigen Börse einer leichten Reaktion. Es notirten: Ungarische Kredit 306.—, ungarische Hypothekendarlehen 128, Donau-Drain 184.25, Fünfkirchen-Bancker 198.50, Alsfelder 189.75, Siebenbürgen 188.75, Salgó-Tarjánner Kohlen 142, Rima-Muráner 83.

Die Abendbörse nahm einen stillen Verlauf auf schwächere Berliner und Pariser Kurse. Es blieben: Österreichische Kredit 298.50, ungarische Kredit 305.50, Länderbank 117.60, Staatsbahn 254.10, Lombarden 125.75, Elbthal 176.50, Tabakaktien 69.75, Mai-Rente 85.70, vierprozentige ungarische Goldrente 104.72, ungar. Papiervente 95.62, Napoleon 10, Mark 61.70.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Österreichische Kreditaktien 298.60 nach 298.40, Staatsbahn 254.25 ungar. Goldrente 104.72 nach 104.67.

Zu Abend-Privatverkehr blieben österr. Kredit 298.40, ungar. Goldrente 104.72.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Von Sr. kaiserl. und königl. Majestät Oesterreich-Ungarns und von Sr. Majestät dem König von Belgien privilegiert.



Herren- u. Damenbruchband mit Bruch-Schüler

Rücken-Geradehalter

J. KELETI, k. u. k. priv. Bandagen- (Bruchband-) und Kronprinz Rudolf's (Herren-)Gasse 17 (im Servitengebäude).

Einladung.
Die XVII. ord. Generalversammlung
 der hiesigen
Ganz & Comp. Eisengiesserei- u. Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft
 wird am 17. März 1886, Mittwoch, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Budapest, 2. Bezirk, Gauzgasse, in den Fabrikslokalitäten abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, Beschlussfassung über die Vorschläge derselben und über die Vertheilung des Reingewinnes.
2. Wahl von 4 Aufsichtsraths-Mitgliedern.
3. Uebersichtliche Anträge im Sinne der Statuten.

Im Sinne der Paragraphen 14, 15 und 36 der Statuten sind bei der Generalversammlung nur jene Aktionäre stimmberechtigt, deren Aktien im Buche der Gesellschaft wenigstens drei Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen umgeschrieben worden, und die ihre Aktien wenigstens drei Tage vor der Generalversammlung in die Gesellschaftskasse hinterlegt haben.

Es können übrigens statt Aktien auch Depositscheine öffentlicher Kredit-Institute hinterlegt werden, wenn aus denselben erhellt, dass die deponirten Aktien in dem Aktienbuche der Gesellschaft auf den Namen des Deponenten eingetragen sind. In der Generalversammlung berechtigt jede einzelne statutenmäßig deponirte Aktie bis zum Maximum von zehn Aktien zur Abgabe je einer Stimme. Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden, doch können Bevollmächtigte — mit Ausnahme der gleichlichen Vertreter — nur aus dem Kreise der stimmberechtigten Aktionäre gewählt werden.

Die Jahres-Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes stehen vom 8. März l. J. gedruckt im Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.

Die Direktion.

Budapester Tischler-Gesellschaft. Jolefplatz Nr. 5. Vaterländische Erzeugnisse. Nr. 1.

Die vaterländischen Tischler-Gesellschafts-Meister empfehlen ihr großes Lager in fertigen Tischler- und Tapezierer-Möbeln von den allerfeinsten bis zu den allerfeinsten zu billigeren Preisen als überall bei Garantie der vorzüglichsten Qualität.

Minutirte Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco. Provinzialaufträge werden bei 10%iger Anzahlung prompt effektiviert. Für Verpackung 4 Prozent. 4845

COGNAC.

General-Representanz der Graf Stefan Keglevich'schen Promontorer Cognac- und Cognac-Spirit-Fabrik.

Arnold Gombó,
 Budapest, Rudolf-rakpart 7.

Um den vielen Anfragen zu genügen, habe ich ein Verlangdgeschäft freit und effektivire Bestellungen bereits von 2 Flaschen aufwärts zu folgenden Preisen:

Cognac I. sehr fein, per 7/10 Liter-Flasche a 1 fl. 20 fr.
 Cognac II. sehr fein, per 7/10 Liter-Flasche a 90 fr.

Bei auswärtigen Bestellungen Emballage und Transportkosten zu Lasten der geehrten Besteller.

Laut den in Händen habenden Attesten ist der Cognac obiger Fabrik, welcher aus garantirt reinem Wein erzeugt wird, nicht nur von ausgezeichneter Qualität, sondern auch dem französischen aus reinem Wein erzeugten vollkommen ebenbürtig. Als Genuss-, wie auch als diätetisches Mittel kann solcher Cognac nur bestens empfohlen werden.

Cognac ist auch Rum vorzuziehen.
 Wiederverkäufer gewähre entsprechendes Rabatt

Vertretung und Central Depot für Südungarn, Donauländer und Orient bei JOSEF STERNBERG, Werschetz.

Diese anerkannt ausgezeichneten Fabrikate sind in Original-Flaschen mit obenstehender Schutzmarke versehen, bei nachstehenden hauptstädtischen Firmen zu haben:

Bieber Antal, VII., Kerepesi-ut 6; Borovitz Adolf, VI., Lázár-utca 3; Brázay Kálmán, IV., Muzeum-körút 23; Fanta Károly, V., Fűrdő-utca 5; Fűspök Ferencz, V., Ferencz-József-rakpart; Halbauer testvérek, VII., Király-utca 9; Oberrecht Ferencz, IV., Muzeumkörút 11; Wagner Anzár, V., Árpád-utca 6; Wertheimer és Frankl, V., 3 korona-utca; Kertész József, VI., Andrásy út 19; Schwarz Sándor, II., Corvin tér 8; Szalády Antal, VI., Andrásy út 86.

Preis per Tiegel 50 kr., 1 fl. u. 2 fl.

Anna Csillag's
 feibücher-tübene
Haarwuchs-Pomade
 ist das einzige Mittel zur rascheren
 Bildung jeder Art Haartraut.
 heilend, gegen Ausfallen der
 Haare, zur Förderung des
 Wachstums derselben. Gegen
 Kopfschmerz, Schuppenbildung,
 etc.

Anna Csillag's
Pomade zur Erlangung
 eines schönen, langen und dichten
 Haarwuchses.

Anna Csillag's
Pomade
 allein hilft zu
 einem dauerhaften
 Erfolg.

Postverhandt nach allen
 Welttheilen mittelst Nach-
 nahme aus der Fabrik
CSILLAG & Comp.,
 Budapest, 7. Bezirk,
 Königsgasse 26.

Im obigen Detail-
 Geschäfte ist Del. Anna
 Csillag selbst die Ver-
 käuferin.

Russen- und Schwabekäfer
 (Küchen-Schwaben, Mehlwürmer)
 Vertilgungsmittel
 in Schachteln a 1 fl. und
 a 55 fr. 6. B.

Russ. und kon. priv. einzig
 sicher wirkendes

Ratten- u. Mäuse-
 Vertilgungsmittel
 (kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich) Preis: 1
 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen
 5 fl. 6. B. Allein echt zu
 beziehen von

B. Reiss,
 kon. priv. Fabrik chem. Pro-
 dukte in Budapest Kö-
 nigsgasse 47. 1. Stod. Filial-
 Depot in Budapest, bei
 Herrn Josef Thauer,
 3 Kronengasse 12.

Enorme Preisherabsetzung
 Eine ganze klassische
Bibliothek für 20 fl.

1. Schiller's sämmtl. Werke 12 Bde
 2. Goethe's Werke, 16 Bände
 3. Lessing's sämmtl. Werke 6 Bde
 4. Erzer's sämmtl. Werke in 1 Bd
 5. Büch's sämmtl. Werke in 2 Bänden
 6. Schopenhauer's sämmtl. Werke 12 Bde
 7. Horaz's sämmtl. Werke 2 Bde
 8. Zichlé's sämmtl. hum. Nov. 3 Bde
 9. Elster's Werke 1 Band

Alle 9 anerkannt vorzüglichen
 Werke in schönem grossen Format
 u. in dem prächtvollsten Einband
 zusammen für nur 20 fl.!

Liefert unter Garantie für neu und
 fehlerfrei

ZIPSER & KÖNIG
 Buchhandlung
 Budapest V. Váci-körút 24.
 Verkauft gegen Einsendung oder
 Nachnahme.

LII. Generalversammlung
 der
Pester Walzmühl-Gesellschaft.

Zufolge des in der heutigen Direktionssitzung gefassten Beschlusses werden die p. t. Aktionäre der Pester Walzmühl-Gesellschaft zu der am 6. März l. J., 10 Uhr Vormittags, im Bureau unseres Establishments (Walzmühlgebäude) stattfindenden Generalversammlung unter Hinweis auf die §§. 17*) und 18**) der Gesellschafts-Statuten hiermit höflich eingeladen.

Zur Verhandlung gelangen:

1. Wahl zweier Aktionäre zur Authentifikation des Protokolls der Generalversammlung.
2. Erstattung des Jahresberichtes, Vorlage der Bilanz.
3. Bericht des Aufsichtsrathes.
4. Feststellung der Dividende und Ertheilung des Absolutums.
5. Antrag der Direktion auf Abänderung der §§. 32 und 43 der Gesellschaftsstatuten.
6. Wahl der Direktion im Sinne des §. 27 der Statuten.
7. Wahl von drei Aufsichtsräthen und eines Erlagmannes, sowie Bestimmung des Jahreshonorars derselben im Sinne der §§. 35 und 37 der Statuten.

Die Bilanz, sowie der Bericht des Aufsichtsrathes liegen vom 26. Februar l. J. angefangen im Geschäftsbüro der Gesellschaft zur Einsicht bereit.

Budapest, am 12. Februar 1886.

Pester Walzmühl-Gesellschaft.

*) §. 17. In der Generalversammlung ist nur jener Aktionär stimmberechtigt, auf dessen Namen mindestens drei ganze Aktien im Buche der Gesellschaft wenigstens drei Monate vor der Generalversammlung eingetragen worden sind, und der seine Aktien mindestens drei Tage vor der Generalversammlung in die Gesellschaftskasse hinterlegt hat.

Je drei ganze Aktien geben eine Stimme. Zur Abgabe der zweiten und eventuell weiteren Stimmen desselben Aktionärs jedoch berechtigt ihn schon der Besitz der durch ihn hinterlegten Aktien, welcher Besitz durch Blanco-Cession nachgewiesen wird.

**) §. 18. Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden, doch kann der Bevollmächtigte — mit Ausnahme gleichlicher Vertreter — kein selbst stimmberechtigter Aktionär sein.

12721
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart vorwerthet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S
 seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
 Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Rauenschwäche, Haut-Ausschläge, Garm-Beschwerden, Frauenkrankheiten** u. auch **brüchlich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgen geliebt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Kundmachung.

Vom 10. April l. J. angefangen, täglich von 9-12 Uhr Vor- und 3-6 Uhr Nachmittags, werden die im Hotel Erzherzog Stephan, Budapest, Akademiegasse Nr. 1, befindlichen Zimmer- und Salon-Einrichtungsgüter, als:

Betten, Tische, Sessel, Feder- und Rosshaar-Matrasen,
 Kissen, Decken, Spiegel und Vereinrichtungen u. c. zu den billigsten Preisen einzeln oder im Ganzen verkauft.

Einzelnige Stücke können schon jetzt besichtigt werden bei Anton Stern, Fabrikengasse 20 oder bei Meles, Mohrengasse 4, worauf wir das p. t. Publikum aufmerksam machen.

12833

Johann Hoff's
 Sanguinischer qualtvoller Husten und Appetitlosigkeit durch das Johann Hoff'sche Malzertrakt-Gesundheitsbier behoben. Aus-spruch des Regimentsarztes Dr. Ruß in Tolna.

In den Erfinder des Malzertrakt, den kais. und k. Hof-Physiker,
JOHANN HOFF,
 Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 2, Fabriks-Niederlage und Komptoir: Graben, Bräunerstrasse 8.

Tolna, 17. Juni 1885. — Die mit 26. Mai zugehenden Malzertrakt haben sich bei mir vortreflich bewahrt. Jahre langer, oft qualender Husten ist in Abnahme begriffen, Appetitlosigkeit so ziemlich behoben. Erlaube Sie, mir umgehend 33 Flaschen des Malzertrakt-Gesundheitsbieres zu senden. Achtungsvoll
 Dr. Hugo Ruß, 1. Regimentsarzt im 7. Ungar. Regimente, Tolna.

Unter 2 fl. wird nichts verlangt.

Johann Hoff's
 Filiale für Ungarn: Budapest, Erdber-gasse Nr. 4 (vis-à-vis der Hauptstr.)
 Ferner zu haben auch bei Josef v. Földi, Apotheke, Körménystr. Nr. 12.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 65.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag den 6. März 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlet 5. szám.
Alfonz ur.
 Vigjáték 3 felv. Irta ifj. Dumas S.
 Montaigne Bercsenyi
 Octave Náday
 Rémi Faludi
 Dieudonné Pintér
 Raymonde Hegyesi M.
 Guicharné Vizvári
Csz és tavasz.
 Vigjáték 1 felv. irták Hetényi és Hevesi
 Bányai Antónia Prielle C.
 Beria, huga Csillag T.
 Csereváry Miklós Ujházi
 Géza, öcsöse Benedek
 Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

A veteránok.
 Fővárosi életkép dalokkal 3 felv.
 Irta Berczik Árpád.
 Özevgy Makula Pártényiné
 Ferenczné Eöry
 Jónás, a fia Blahányé
 Szöcske Julis Solymosi
 Szarkaláb Hugó Vidorné
 Adél, a felesége Vidorné
 Vio a Vincze Vidor
 Madzag Mátyás Ujvári
 Pinceszés Tóth
 Lipiczki Kajétán Szilágyi
 Jancsi Tóth I.
 Panni Szöcs K.
 Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Magy. kir. operaház.

Bérlet 3. szám.
 Turolla E. k. a. vendéglátókául:

Herodiás.

Dalmü 4 felv., 6 képpén. Zenéjét szerzette Massenet Gy.
 Herodes Bignio
 János Broulik
 Phanael Ney
 Vit Ilius Fekter
 Főpap Szekeres
 Levita Dalnoki
 Herodiás Bartolucci
 Salome Turolla
 Egy sulamita leány Ábrányiné
 Kezdeté 7 órákor.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten, nach einer Bearbeitung des Maurice Strakosky von J. Schöner. Musik von Johann Strauß.
 Gr. Peter Homonnay Sr. Polorny
 Conte Carnero Sr. Verla
 Sándor Bárdossy Sr. Monti
 Ráman Sipos Sr. Kühle
 Arjona, f. Tochter Fr. Csérvári
 Mirabella Fr. Sieberzeit
 Ottokár, ihr Sohn Sr. Mang
 Caipra, Zigeunerin Fr. Walter
 Saffi, Zigeunerin Fr. Gerger
 Der Bürgermeister Sr. Werber
 von Wien Sr. Wittmaner
 Ein Herr Anfang 7 Uhr.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassefront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).
 Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (11. Abonnement suspendu), 11. Rákóczy Ferencz fogása.
 Repertoire des königlichen Opernhäuser. Sonntag (Abonnement Nr. 4), „Sába királynője.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla). Gewöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
 Auftreten der Damen-Gymnastiker-Gesellschaft
Christiani
 (6 Personen), der Instrumentalisten
Litte Carri
 und der Duettistinnen
Geschwister Fiori.
 Nur noch kurzes Gastspiel des indischen Verwandlungs-Quintetts **Mocama Zajero**, der Grotesque-Pantomimisten **Mr. Wills und Caro**, der urförmlichen Reduktionen **Brothers Aboue**, ferner des Gesangsduos **Schenk** und der Wiener Liebesdame **Fräulein Josephine Günther.**

Jos. Pruggmayr's

WINTER - ORPHEUM,
 Hajósutca 27, nächst der königl. Oper.
 Meine Stiefel. Eine Blamage.
 Gasthof-Szene. Komische Szene.
A bécsi keringő Budapest.
 Pantomime.
 Auftreten des jähr. Wunderkundes, im Vereine mit den Geschwister Saciani, ferner der Tänzerinnen **Geszw. Rosa, Helene, Hedwig**, der Sängerinnen **Fräulein Hildegarde, Carola, Suhr, Lotuan, Gisella, Thalmeyer**, sowie der Gesangsduos **Dir. Pruggmayr, Panzer** und **Großmann.**

Grand Café-Chantant Imperial.

Waltnerstraße Nr. 48.
 Heute, Samstag, Benefice des deutsch-jüdischen Gesang- und Tanzkomikers **Herrmann.**
 Zur Aufführung gelangen 2 neue Posse:
Husarenstrieche. Die Frau Masterin
 Genrebild von Jany. Posse von Press.
 Der „hochere Student von Meseritsch“ Solo-Szene vom Benefizianten. — Um zahlreichen Besuch bittet
Herrmann.
 12828

M. Weber's
Bierhalle u. Restauration
 Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
 Heute, Samstag, den 6. März 1886:
Grosses

Militär = Konzert
 der Musikkapelle des k. k. Inf.-Reg. Nr. 23, Baron Döpfner unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Jandl.**
 Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
 Nach dem Theater vorbereitete Küche. **Attien-Hof u. Boabier.**
 Nächste Konzerte: Sonntag u. Dienstag.

TON - HALLE.

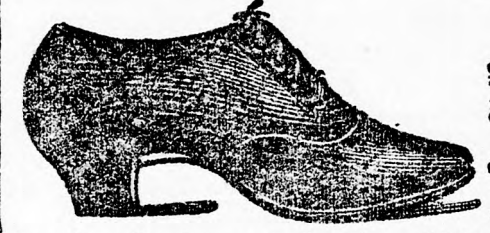
Heute Aufführung des Potpourris:
 Die
Budapester Landesausstellung,
 mit Anwendung von elektro-technischen und Licht-Apparaten.
 Interessantes Programm.

Reinprecht's Restauration,

„Hotel König von Ungarn“.
 Jeden Samstag und Mittwoch:
Roastbeef à la Marton
 mit Zipser Kartoffeln.
 Anschnitt 8 Uhr. 12628

Redouten-Bierhalle.

Täglich das ausgezeichnete Münchener
„Farmer-Bräu“
 direkt vom Zapfen in Ausschank.
 Flaschenbiere werden von 10 Flaschen aufwärts franco ins Haus gestellt.
 Hochachtungsvoll
Johann Kautner.
 12524



Ios. Leicht,
 Budapest, Calvinter 7,
 zum „türkischen Bau-
 toffel“, empfiehlt
Ball-Schuhe

in allen Farben aus **Satin, Atlas, Gold-
 staubleder, Eberlapping, Leder u. Lada** fl. 2.20
Herrn-Lad-Stiefeln fl. 5.—
Herrn-Lad-Regatta fl. 4.50
 Riesige Auswahl in allen erdenklichen Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, in elegantester und bester Ausführung zu staunend billigen Preisen.
 Provinzbestellungen werden gegen Einwendung des Maßes oder Musterfehlers gegen Nachnahme prompt ausgeführt und Nichtkonvenirendes ungetauscht. 11783
Echt englische Halifar-Schlittschuhe per Paar fl. 1.80

Pischinger - Torte.

Die beste Torte der Welt,
 täglich frisch.
 Hohe Anerkennung Ihrer Majestät d. Kaiserin.
 Ich habe mich zu haben in den von mir angeführten Depots, alles andere ist Nachahmung, um das P. T. Publikum zu täuschen. — Depots in Budapest: A. Josef Schachner, Palatin-gasse; Josef Kertész, Andrássystr. — Vertretung für Budapest: Oskar Pischinger, Wien, II. Bez., Wintergasse 21. Exportfähig nach allen Poststationen. — Restaurateurs-Nabatt.

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Exposition um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte, und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich so lange der Vorrath reicht, um nur fl. 1.50 per Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche
Pferde-Decken
 mit verschiedenen farbigen Borduren versehen und die wie ein Brett 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Borduren, sehr dick, wahrhaft unverwundlich, Pr. Qualität, fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorräthig 500 Stück gelbbraune Plaster-Decken mit 6 verschiedenen farbigen Streifen und Borduren, kostbar groß, sehr fein, nur fl. 2.40 pr. Stück, 190 Cm. lang, 135 Cm. breit, fl. 2.80, 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, fl. 3.— per Stück. Für Plasterbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben:
400 Stück Seidenbettdecken
 aus feinsten Zwettseide, in den prächtigsten Farben roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50. Versicherung gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder auch durch f. l. Postnachnahme.
 Hunderte von Dankfugungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichten bereits so frei war, liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und werde ich die in letzterer Zeit eingelaufenen Dankfugungen und Nachbestellungen demnächst zu veröffentlichen mir erlauben. Jedes Nichtkonvenirende wird anstandslos retour genommen.
Warnung! Ich warne Jedermann vor dem Ankauf der Decken von jenen Firmen, die sich scheuen, die Adresse in der Annonce mit ihrem Namen zu versehen. — Wer daher eine gute und solide Waare haben will, wende sich vertrauensvoll nur an die vom f. l. Handelsgericht prot. Firma
J. H. Rabinovicz,
 Wien 3. Bez., Hintere Zollamtsstr. 9.
 NB. Die von anderer Seite annoncierten Decken à fl. 1.50, 1.60 liefere ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück.



fehlt in keiner Kranken- u. Kinderstube; er ist ein Desinfektionsmittel, welches den herrlichen, unverfälschten Waldgeruch und ozonifirten Sauerstoff in das Zimmer bringt. Bei Kinderkrankheiten, im Zimmer der Wöchnerin, sowie bei allen Epidemien ist dieses Mittel dringend anzuzuführen. — Die als heilsam bekannten, balsamisch-harzigen, ätherisch-ölgigen Stoffe des Bittner's Coniferen-Sprit veranlassen die Anwendung desselben bei den Krankheiten der Lunge und des Halses, sowie des Nervensystems.
 Einzig und allein ist **Bittner's** Coniferen-Sprit bei **Julius Bittner, Apotheker in Reichman, N.-O.,** und in den unten angeführten Depots zu haben.
 Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verdunstungs-Apparates fl. 1.80.
 Depots in Budapest bei **Josef v. Török, Apotheker; Thallmayer & Seis** und **Friedr. Kochmeister's** Nachfolger; **Kaschau: E. Wandraschet, Apotheker;** **Kraab: Carl Stierling, Apotheker; Szegedin: Carl Barcean, Apotheker; Gyeries: Julius Aridoß; Ucsanth: Friedr. Göllner, Apotheker.**
Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verdunstungs-Apparat“ trägt die Firma: **BITTNER, Reichman, N.-O.,** eingetroffen.

Staubend billiger Verkauf
 Sämtliche Kleiderstoffe in den schönsten Farben und guten Qualitäten, bestehend aus **Wollen, Cheviot, Kasan, Flanel, Damentuch, schwarzem Terno, farbigen Cachemir, Bett- und Tischdecken, Jute-Borhängen und Wintertüchern**, auch eine große Partie **Weste in Seide, Atlas- und Schafwoll- Stoffen** werden wegen Lokalveränderung zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei **Samuel Berger, Budapest, Göttergasse Nr. 2, zweite Thüre.** 11559



NEUSTEIN'S VERZUCKERTES BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH.
 Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um
Verstopfungen
 zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdorbenen Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Korathes Professor Pitha** ausgezeichnet.
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 2. 20.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma „Neustein's Elisabeth-Pillen“ steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälsikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.
 Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umhüllend und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.
Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“; Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. Depot in Budapest: Josef v. Török, Apotheker. 1737

Pariser Moden.

— Ende Februar.
Ein bekanntes Sprichwort lautet: Wenn die Fürsten bauen, haben die Kärner zu thun. Man könnte das Sprichwort zutreffend modifizieren: Wenn die Fürsten heirathen, haben die Pariser Schneider zu thun. In die verhältnißmäßige Arbeitsstille der Werkstätten, von welcher ich in meinem letzten Briefe berichtete, ist durch die Verlobung der Infantin Eulalia mit dem Prinzen Antonio, Sohn des Herzogs von Montpenier, durch die des Herzogs von Braganza, des Thronerben Portugals, mit der ältesten Tochter des Grafen von Paris, durch die nahe bevorstehende Vermählung der Tochter des Erzherzogs Kainer mit dem Erzherzog Salvator neues Leben gekommen.

Die Wäcker Angulos der Bekleidungskunst suchen sich in geistvollen Ideen zu überbieten, und wenn nun gar sich erfüllt, was mir allerdings ziemlich weit aussehend scheint, hier aber als öffentliches Geheimniß betrachtet wird: daß der älteste Sohn des Grafen von Paris sich mit der ältesten Tochter des Prinzen von Wales vermählt, dann werden wir sehen, ob die Pariser Schneider in der That die überaus lebendige, sich nie erschöpfende Phantasie besitzen, die nach einer solchen Abhebung, wie sie sich aus den Ansprüchen der verschiedenen Höfe ergibt, doch noch Neues und Originelles zu gestalten weiß.

Was bis jetzt vorliegt, ist überraschend. Eine Toilette die nach Madrid wandert, aus cremeweisem Atlas mit langer, von den schönsten Malinespizzen umgebener ediger Schleppe, das Tablier mit Perlen und Chemisestickerei in matten Farbtönen bedeckt, zog meine Aufmerksamkeit durch die überaus geschmackvolle harmonische Vermischung dieser grünen und rosa Nuancen vieux tons, was auf gut deutsch verstanden heißt, auf sich. Das Dessin stellt einen Rosenzweig dar, der mit einer Watteauschleife aus matten Perlen festgehalten wird, und von welchem wiederum Guirlanden aus weißen und Goldperlen ausgehen. Stiele und Blätter sind in Chenille ausgeführt. Zwei Taillen gehören zu dieser Toilette. Die eine, hohe, mit Zaden schnitt, hat einen Eisenknopf, einen edigen Reverskragen und ist mit Rosen und Perlenstickerei bedeckt; die andere, ausgeschüttete, mit Schleppe vorn und hinten, ist auf der rechten Seite mit einem Zweig Rosen in Art des Tabliers bestickt, während die linke Seite ohne Garnitur den Platz für eine Diamanten-Niviere angibt. Eine andere Toilette, mit einer Moiré-Schleppe, in der jetzt so beliebten Farbe, vert nil, hat vorn eine Drapirung aus einer hohen cremefarbenen Chantillyspizze, auf deren unteren Rand helle mattfarbene Rosen eingewirkt sind.

Unter den Toiletten der österreichischen Prinzessin treffe ich eine besondere Auswahl von Nachahmungsweihen. Zwei Reifkleider, zu welchen die Erzherzogin selbst die

Rechnungen geliefert haben soll, bezeugen einen guten, soliden Geschmack. Der Rock des einen Kleides ist aus loutrefarbenem Sammt, die Tunique aus gleichfarbenem, mit loutre Stickereien versehenen Kaschmir gefertigt und der hohe Kragen mit Goldstickerei, eine Kinnkette darstellend, versehen. Dazu gehört ein weiter Mantel aus loutrefarbener Vigogne, mit braun und blau gestreiftem Plüsch gefüttert, und ein weicher, brauner Filzhut mit einem Auerhahnkopfgarnirt. Ein zweites Kleid ist aus staubgrauem Sammt mit Kragen und Armelaufschlägen aus Chinchillaplüsch. Der dazu gehörige graue Filzhut ist mit Kranichköpfen und einer Silberchnalle geschmückt. Originell und geschmackvoll zugleich sind folgende Kostüme der Prinzessin, die einem englischen Schneideratelier entstammen. Der Rock des einen Kleides ist aus gestreiftem Plüsch in verschiedenen matten grauen Tönen gefertigt. Die Taille und das Ueberkleid aus grauem Tuch sind mit Silbergevelots reich besetzt. Der hohe Kragen, dessen Stickerei eine Silberkette darstellt, wird vorn mit einem großen Haken und einer Dese, ähnlich denen der Corsette, aus matten Silber geschlossen. Die dazu gehörige Jacke ist mit Maulwurfsfell gefüttert und ebenfalls mit Silbergevelots garnirt. Sehr originell ist ein Kleid aus blauem Serge mit weitem Rock; die Weste und der hohe Kragen bestehen aus weißlichem Tigerfell. Der Kragen wird mit zwei goldenen Klauen geschlossen. Den dazu gehörigen Hut Louis XI., aus blauem Plüsch mit Rand aus Tigerpelz, garnirten Adlersfedern. Kapuze und Aufschläge der anschließenden kurzen Jacke sind ebenfalls aus Tigerpelz gefertigt.

Außer den Muffen aus Pelzwerk, mit dem die verschiedenen Kleider entsprechend besetzt, und die je nach der Blume, die auf jeder derselben in einer Ecke angebracht ist, variiert sind, wird die Prinzessin solche ganz aus Blumen, wahre Gewirre von Hyacinthen und Gladiolen, mit Atlasbändern und Perlenketten künstlich gebunden, tragen. So weit das Mittheilenswerthe aus der bis jetzt vorliegenden prinzipiellen Ausstattungs-garderobe.

Für das kommende Frühjahr kündigt sich gebieterisch die glatte Weste, sowohl für Hauskleider, als Gesellschafts-toiletten an, und die Stoffe, aus denen sie gefertigt werden, sind die verschiedenartigsten. Wir werden für die einfachen Toiletten Westen aus buntem Cretonnes, blau oder roth, mit kleinen weichen Tupfen, und umgekehrt, den Kragen aus gleichem Stoff an der Weste befestigt und letztere in Art der Herrenhemden — die Westen sind fleißig geklärt wie diese — mit drei kleinen Knöpfchen geschlossen, finden. Zu jeder Weste gehören passende feine Manschetten. Aber auch aus feinem weißen Battist mit Hohlsäumen und Stickerei-Einlagen versehen, stets mit einem daran hängenden hohen Kragen und Manschetten, werden Westen in größter Mannigfaltigkeit angetroffen. Zu jeder derselben gehört ein kleiner Schlips, der, je aus dem gleichen Stoff der Weste, in Art der schmalen weißen oder schwarzen Herren-

schlipse gebunden wird. Das Originellste in dieser neuen Mode sind ganz glatte, weiße Westen mit hohen Kragen, die jedoch hinten geschlossen werden, und auf welchen letzteren vorn oder etwas links mit verschiedenartiger, bunter, waschechter Baumwolle ein kleiner Vogel, ein Pferd, ein Hund, eine Blume oder irgend eine Figur eingestickt ist. Die zu diesen Westen gehörigen Schlipse geben in den Ecken die Wiederholung der Zeichnung des Kragens klein wieder. Ebenso ist dieselbe auf einer Ecke der Manschetten angebracht. Diese Westen sind sämmtlich, weil nicht theuer, allen Bögeln zugänglich.

Man ersieht daraus, daß die Jacketform für die Frühjahrs- und Sommerkleider vorherrschend sein wird, und da an denselben die kleinen Brusttaschen mit dem obligaten, hervorlugenden Taschentuch nicht fehlen werden, will ich derselben hier gleich gedenken. Die Ausstattung die jetzt ganz zum Luxusartikels gewordenen Gegenstandes des ersten Bedürfnisses wird gegenwärtig mit allem Raffinement angefertigt, und keinen Augenblick ruht man, neue Ausstattungen für dieselben zu erfinden. Ich habe vor einigen Wochen von den in Seide ausgeführten Stickereien in einer Ecke oder am Rande derselben gesprochen. Jetzt bedecken dieselben das ganze Taschentuch und werden diese seine Battiststückchen ganz mit Szenen aus dem Thierreiche, im Besonderen der Vogelwelt, ja, selbst mit Menschenköpfen, egyptischen Figuren bedeckt, und so wohl ganz ihrer eigentlichen Verwendung entzogen.

Was die Hüte anbelangt, so emanzipieren sich die Modistinnen, trotz der noch unangünstigen Witterung, mehr und mehr von Sammt, Atlas und Federn; man sieht bereits viele Hüte aus Spitzen und Blumen, und von letzteren, namentlich Frühlingsblumen, wie Veilchen und Nymphen. Die Mode scheint überhaupt für dieses Frühjahr Blumen dekretiren zu wollen. Man wird ihrer sehr viele tragen, aber nicht mehr wie bisher als Bouquets, sondern einzeln, zwischen Bändern, Spitzen und Laub verstreut auf den Hüten angebracht. Folgende sind die neuen Farben-Nuancen, die man auf Hüten antreffen wird: vert-de-gris, vert nil, Reseda, Myrtengrün, Goldgelb, Ginstergelb, Saphirblau und Perlgrau.

Nach und nach scheint die Mode, hohe Frisuren, die den Nacken frei lassen, zu tragen, verschwinden zu sollen; für Gesellschafts- und Balltoiletten sind sie es leider bereits ganz. Die Einfachheit derselben, die gestattete, sich stets nur seiner eigenen Haare zu bedienen, machte sie uns werth, und jetzt wird bald, wer von der Natur im Haarwuchs stiefmütterlich behandelt worden, wieder zu falschen Locken und Lockchen greifen müssen. Die eleganten Damen tragen schon schmale Frisuren, aus Schlupfen und Puffen besthend, bis in den Nacken reichend und von dort aus in eine oder zwei Locken, die auf den Hals herunter fallen, endigend. Die Stirn beginnt man nach und nach frei zu lassen, wenn auch die Stirnlöcher für's erste noch nicht ganz verschwin-

Autorisirte Uebersetzung. Nachdruck verboten.

Die schöne Wacha.

33.] Roman nach dem Französischen der H. Gréville.

21.

Sie schüttelte den Kopf mit ihrem alten Stolz.
— Nein, das wäre strafbar gewesen. Ich erscheine bei Ihnen, weil ich unschuldig bin und über Ihre weißen Haare keine Schande bringen will.

Er zog sie so heftig an sich, daß sie fast auf die Knie vor ihm fiel; er küßte sie auf die Stirne und reichte ihr die Hand, um sie aufzuheben.

— Verzeihen Sie mir, Gräfin, eine Regung, deren ich nicht Herr war. Sie haben mich gerührt ... mein altes Herz ...

— Mein Freund, mein Wohlthäter! sagte sie, bitter weinend.

Er trocknete rasch ihre Thränen.

— Keine unnütze Nührung, sagte er mit fester Stimme. Sie wollen augenscheinlich, daß die Lage zwischen uns geklärt werde; das ist grausam für mich, aber ehrenhaft für uns Beide. Sie haben gut daran gethan.

Kleopatra nahm wieder ihren Platz ein; eine fast freudige Erwartung machte ihr das Herz heftiger pochen, es schien ihr, es sei doch nicht gar so schwer. Sie hatte geglaubt, es werde sie größere Mühe kosten, ihre Freiheit zu erlangen!

Sie schwiegen einige Minuten, da ihre Seelen so voll waren, daß sie nicht sprechen konnten. Endlich sagte Neutoff:

— Was sind nun Ihre Absichten? Ihr Leben ist nun ein anderes ... Was wollen Sie beginnen? Nein! es war doch nicht so leicht, wie sie Anfangs geglaubt, das Wort Scheidung auszusprechen! Wenn es dem General einfiel, so wäre es etwas Anderes ...

Und da sie zögerte, fügte er mit etwas Bitterkeit hinzu:

— Ich bin kein sehr ernstes Hinderniß; meine Tage sind gezählt; mein Tod wird Ihnen bald die Freiheit wiedergeben ... Genügt Ihnen das?

Sie schwieg.

— Was wollen Sie also? Reden Sie; Sie machen mir wahrlich Furcht mit Ihrem Schweigen! sagte er, mit seiner ehemals mächtigen, jetzt schwachen und wehrlosen Hand auf den Tisch schlagend.

— Ich bin gekommen, um Sie zu bitten, mich zur Einreichung einer Scheidungsklage zu ermächtigen, sagte Kleopatra, so bleich wie die Perlen ihres Colliers.

— Die Scheidung!

Beobachtete Neutoff sich erhoben.

— Die Scheidung! rief er mit donnernder Stimme. Die Scheidungsklage gegen mich! Der öffentliche Skandal, die Schmach! Meine Gnädige, Sie haben den Verlust verloren!

Kleopatra hatte sich erhoben und sie sahen einander in die Augen.

— Scheidung! Ei, wer hat Sie gebeten, mir vertrauliche Mittheilungen zu machen? Stand es Ihnen nicht frei, nach Ihrem Belieben zu handeln? Bin ich ein Gatte, der seiner Frau im Wege steht? Wie es scheint, bedürfen Sie der Ermächtigung, um mich lächerlich zu machen? Warum machten Sie es nicht wie die Anderen? Wenigstens hätte ich das Recht gehabt, Sie sammt Ihrem Geliebten zu tödten und Niemand hätte mich lächerlich gefunden!

Seine zu Berge stehenden weißen Haare bildeten um die Stirne einen schrecklichen Glorienkranz; er war an der Spitze seiner Eskadrons nie schrecklicher gewesen.

— Mein Gewissen, sagte Kleopatra schwach, mein Glück ... das Ihrige ...

Sie blickte ihn an, nicht stehend, sondern um ihn vorzuwerfen, daß er sie mit Anderen verglich, als plötzlich ein eigenthümliches Unwohlsein sie befiel; das Herz schnürte sich ihr zusammen, sie machte eine Bewegung mit der Hand, wie um das Leiden abzuwehren und fiel befinnungslos zu Boden.

Der General zog wüthend die Klingel. Sein Kammerdiener eilte herbei.

— Rufen Sie Jemanden, sagte Neutoff; man bringe die Gräfin zu Bette, entkleide sie und hole einen Arzt. Man verständige mich, wenn sie zu Bette gebracht sein wird.

Seine Befehle wurden ausgeführt; nach kaum einer Viertelstunde betrat er zum ersten Male schon wie ein Jüngling das Zimmer seiner Gattin.

Sie hatte die Befinnung wiedererlangt. Weiß wie ihr Kissen, auf welchem ihre herrlichen, aufgelösten Haare ihr einen Nimbus bereiteten, hatte sie nichts Düsteres im Gesichte als ihre dunklen Augen, welche ängstlich nach der Thüre blickten.

Der General näherte sich, auf seinen Stod gestützt. Auch er war sehr blaß, und seine Lippen bebten, während er seine gebrochene Stimme festzumachen suchte.

— Sie waren in Ohnmacht gefallen, theure Gräfin, sagte er; der Arzt wird bald kommen; es hat nichts zu bedeuten, seien Sie davon überzeugt. Erlauben Sie mir, den Arzt bei Ihnen zu erwarten?

Sie machte ein schwaches Zeichen der Einwilligung und er setzte sich in einem großen Fauteuil an das Bett.

Das Zimmer war sehr einfach, trotz der luxuriösen Möbeln. Das Bett, schmal und weiß wie das Bett

eines jungen Mädchens, schien nur friedliche Träume zu beherbergen ... Ja, das war das Zimmer einer rechtschaffenen Frau, in welchem Lüge und Trug keine Zuflucht finden konnten ...

Der Doktor kam bald; er empfahl Schlummer, beruhigende Mittel und Vermeidung jeder Aufregung.

— Ein ausgesprochenes Vorherrschendes des nervösen Systems, sagte er. Ich sehe nichts Beunruhigendes für den Augenblick; vierundzwanzig Stunden Ruhe und Alles wird vorbei sein; aber die Gräfin muß ein regelmäßiges Leben führen, frei von Allem, was sie in Aufregung versetzen kann.

— Um! murmelte Neutoff, ihn hinausgeleitend, Sie sollten die Ruhe bei den Apothekern verkaufen ... Einer Frau Ruhe verordnen, welche fünfzehn Besuche täglich empfängt!

— Das vornehme Leben und meine Anordnungen sind in der That widersprechend, sagte der Arzt lächelnd, aber ich erlaube mir, Eurer Excellenz zu bemerken, daß eine Medizin hier nichts zu wirken vermag.

Neutoff kehrte zu dem Bette seiner Gattin zurück. Kleopatra schien zu schlafen; ihre Frauen ordneten die Kleider im anstößenden Zimmer, dessen Thüre offen geblieben war. Niemand konnte ihn sehen.

Er blickte sich über die Kranke und küßte mit einer Art greiser Ungeschicklichkeit die weiße Stirn.

Kleopatra öffnete die Augen.

— Sie vergeben mir? sagte sie sehr leise.

— Sprechen wir nicht davon, sagte er etwas brüsk. Später!

Und er verließ ihr Zimmer.

22.

Am folgenden Morgen war Kleopatra schon zeitlich auf den Beinen. Ihre Schlacht war noch lange nicht gewonnen und die Zeit war kostbar. Mehr als einmal war ihr ihr Leben hinfällig vorgekommen, dieses Mal aber schien es ihr, daß sie es nicht mehr in Händen habe, daß der Faden ihrer Existenz, weil zu sehr gespannt, zu reißen drohe.

Eine Andere hätte Halt gemacht, um wieder Kräfte zu sammeln. Vielleicht auch, um den Kampf aufzugeben; Kleopatra gehörte nicht zu diesen; sie wollte kämpfen, solange sie einen Hauch von sich zu geben hatte.

Der General war sehr erstaunt, als er sie wie gewöhnlich gegen zehn Uhr bei sich eintraten sah, in dem Augenblicke, als er bei ihr Erkundigungen einzuziehen lassen wollte.

— Mein Herr, antwortete ihm Kleopatra, als er ihr seine Ueberraschung bekundete, was mich gestern so schwächte, war der Gedanke an das, was mich gegenwärtig beschäftigt: er ermüdet mich, er richtet mich zu

den werden. Verlangert sich die Frisur auch nach hinten, so darf ihr jedoch vorläufig von der Höhe vorn nichts genommen werden.

Die Handschuhe nehmen geradezu phänomenale Länge an, und nichts ist unfeiner, als den noch so schönen Arm zu Ball- oder Abendtoiletten bloß zu tragen. Man bedient sich sowohl der Glace-, wie süede Handschuhe, und erstere werden vielfach durch an den Nähten, auf der Hand und am oberen Rande des Handschuhs angebrachte Stickerien aus bunter Seide nicht sehr verziert. Da die langen Handschuhe überaus kostspielig, hat man hier erfunden, dieselben durch überwindlich an den Rand derselben angebrachte hohe Spitzgewölbe zu verlängern. Diese reichen oft bis unter die Achsel und werden mit einem Band, welches durch die Spitze gezogen wird, und einem Schleifen am Arm befestigt. Häufig ist die Spitze, welche sowohl, als schwarze, reich mit gleichfarbigen oder bunten schillernden Perlen besetzt.

Allelei.

(Wunderbare Rettung.) Aus London schreibt man: Eine alte, kränkliche Frau, näher den Siebzig, als den Sechzig, machte auf einem kleinen Rüstfahrzeug eine Reise von einer der unwirtlichsten Schetland-Inseln nach der Hauptinsel der Gruppe. Während der Fahrt erhebt sich ein Sturm; der Kapitän wird von einer riesigen Welle über Bord geworfen; die zwei Matrosen, welche außer dem Kapitän die ganze Besatzung des Schiffes ausmachten, lassen rasch ein kleines Boot in die See hinab, um ihren Kapitän aus dem Wogen zu retten. Die alte, kranke Frau bleibt die einzig lebende Seele an Bord des Schiffes. Die Matrosen rudern aus Leibeskraft, allein die Strömung treibt den mit den Wellen kämpfenden Kapitän immer weiter vom Schiffe fort, und schließlich sinkt er in die Tiefe. Die beiden Matrosen sehen sich jetzt nach ihrem Schiffe um und zu ihrem Entsetzen werden sie gemahrt, daß daselbe mit vollen Segeln, vom Winde getrieben, gerade nach der entgegengesetzten Richtung fliegt und daß sie in ihrem Boote daselbe einzuholen nimmemehr im Stande sind. Vom Unglück überwältigt, rudern sie der Küste zu und melden dort ihr Abenteuer. Unterdessen segelt das der Mannschaft bare Schiff in die weite See hinaus; die alte Frau merkt an der Todtenstille im Innern des Fahrzeuges, daß irgend etwas nicht in Ordnung sein müsse; sie will die schmale, steile Treppe hinauf auf das Deck klettern, allein sie befugt hierzu nicht die Kräfte. Der Sturmwind raft und heult in dem Takelwerk; die Greifin hält sich mit Noth am Fuße der Treppe fest. Inzwischen fliegt das Schiff immer weiter in die See hinaus, Nacht folgt auf den Tag, und die einsame Reisende hört keinen anderen Laut, als das Brüllen des Orkans. Hunger und Durst peinigen sie; einige Biscuits bilden ihren ganzen Mundvorrath; ihre lechzende Zunge labt sich an den auf der kleinen Fenster-schleibe kondensirten Wassertropfen. So vergehen Tage, so verstreichen die Nächte. Das Schiff, von keiner Hand geleitet, raft immer weiter. Endlich am neunten Tage erblickten n wegliche Schiffer von einem der einjannsten Fjords an gefährlichster Stelle einer von Felsen eingeschlo-

Grunde; ich erwarte von Ihrer Barmherzigkeit eine Lösung, die mich mein Schicksal wissen läßt.

Reutoff blickte düster und schweigend vor sich hin. Er hatte eine sehr grausame Nacht verbracht, welche alle beruhigenden Tropfen der Apotheke nicht hatten durch etwas Schlummer abzurufen können. Die entsetzliche Frage, welche seine Frau ihm vorgelegt, gehörte zu denen, an deren Möglichkeit man nicht denkt bis zu dem Tage, da man ausruft: Es konnte nicht anders kommen.

Diese junge Frau liebte, was war natürlicher? Sie liebte, nach dem Gesetze der Natur, ein Wesen, welches vermuthlich jung und schön war wie sie; beide rechtlichaffen, verachteten sie eine verborgene Liebe; was sie wollten, war das Recht, eine Familie zu gründen oder vielleicht ganz einfach die Erlaubniß, glücklich zu sein! Sie waren im Rechte und in der Wahrheit! Er, Reutoff, war das Hinderniß.

Er hatte sich an die Worte erinnert, welche er ansäglich der Werbung um ihre Hand gesprochen. Von der Sacht und den unzähligen Folgeübeln derselben geplagt, wie er damals war, glaubte der General, höchstens zwei oder drei Jahre zu leben. Er hatte es gesagt und Jedermann hatte es geglaubt. Er erinnerte sich noch an das gezwungene Lächeln, welches auf den meisten Gesichtern sein Uebermuth an dem Hochzeitsabende begleitet hatte. Er hatte seine Gäste zur silbernen Hochzeit geladen. . . Zu jener Zeit hätte weder er, noch sonst Jemand geglaubt, daß er noch fünf Jahre leben werde.

Aleopatra wartete voller Angst. — Ich habe meine Situation mißbraucht, sagte er sich bitter. Man muß seine Versprechungen halten, koste es, was es wolle. Ich hatte dieser reizenden Frau versprochen, daß sie bald Witwe sein werde. Es war indiskret von mir, von dem Spielraum, welchen sie mir geboten, so ausgedehnten Gebrauch zu machen. Man darf nicht so eigennützig sein. Man muß zu gehen wissen, ehe man Einen an die Thüre setzt. Erklärt unser altes Sprichwort nicht den ungelegenen Gast schlimmer als einen Tartaren?

Freilich, Aleopatra hatte ihm Lust gemacht zum Leben; sie hatte ihn verjüngt durch ihre Hingebung, durch die Zerstreuung, welche ihr Geist und ihre Schönheit in sein bis dahin so wenig verlockendes Leben gebracht; er hatte ihr nicht allein die Freude dieser Jahre, sondern die Jahre selbst verdankt!

— Es ist unangenehm, dachte Reutoff, daß sie mich zum Verfallstermin mahnen muß, aber sie ist in ihrem Rechte und ich bin im Unrechte.

In den Augen des alten Generals war die von der Gräfin vorgeschlagene Scheidung unannehmbar.

(Fortsetzung folgt.)

lenen Dacht ein seltsames Fahrzeug. Mit Booten kann dasselbe nicht erreicht werden, ein kuhner Horsemann schwimmt hinaus, betritt das Schiff und findet die alte, kränkliche Frau aus den Schetland-Inseln wohl zu Tode erschöpft, allein bei vollem Verstande an dem Fuße der Treppe zusammengekauert liegen. Die so wunderbar Erhaltene wird an das Land geschafft; sie erholt sich nach einigen Tagen unter sorgfältigster Pflege und berichtet den erstaunten norwegischen Schiffern ihre wunderbare Geschichte. Die ganze Geschichte ist buchstäblich wahr; sie ereignete sich in der letzten Woche. Das Schiff heißt die „Columbine“ und die Heldin nennt sich Elizabeth W o u a t. Eine alte, kränkliche Schetländerin, welche nach Lerwick zu ihrer Schwester fahren wollte, um dort einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da in Cumworts, ihrer Felsenheimath, kein Jünger des Aeskulap wohnt.

(Gesundene Juwelen.) Die Familien-Juwelen im Werthe von 50,000 Pfund Sterling, welche vor etwa fünf Jahren aus Brynfnat, unweit Chirk in Denbighshire, dem Sitze Lord Trevor's, in geheimnißvoller Weise verschwanden, sind durch einen Hausdiener in einem ungebrachten Keller des Schlosses aufgefunden worden. Daß diese Kostbarkeiten dort nicht die ganze Zeit seit ihrem Verschwinden gelegen haben, erhält dadurch Wahrscheinlichkeit, daß in dem Erdhause mit den Juwelen auch ein Exemplar des „Standard“ vom 18. October 1885 aufgefunden wurde.

(Für jedes Alter.) Ein Seelforger, der es recht gut meinte mit seiner Gemeinde, hat, nach den verschiedenen Altersklassen geordnet, folgende Choräle für die Jungfrauen seiner Parochie anempfohlen. Bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“; vom 17.—25. Jahre: „Liebster Jesu, wir sind hier“; vom 25.—35. Jahre: „Es ist gewißlich an der Zeit“; vom 35.—45. Jahre: „Straf mich nicht mit Deinem Zorn“; vom 45.—55. Jahre: „Aus tiefster Noth schrei ich zu Dir“; vom 55.—65. Jahre: „Nun ruhen alle Wälder“. Von da ab hat der Herr Pastor das Singen überhaupt nicht mehr anempfohlen zu sollen geglaubt.

(Enge Stiefletten.) In London hat sich vor einigen Tagen ein Fall ereignet, der besonders unter der tanzenden Damenvelt ungeheures Aufsehen erregt. Miss Ada Barnaton, die neunzehnjährige Tochter eines Kaufmannes, besuchte vergangene Woche einen Ball und legte ein Paar Tanzschuhe an, welche ihr große Schmerzen verursachten. Trotzdem tanzte sie die ganze Nacht hindurch; am nächsten Morgen waren die Füße entzündet und geschwollen. Das Mädchen achtete nicht weiter darauf, tanzte am Abend wieder, brach aber nach wenigen Touren, vom Schmerz überwältigt, ohnmächtig zusammen. Man trug das Fräulein nach Hause und die Aerzte konstatarirten, daß Ada sich eine Blutvergiftung zugezogen, indem die dunkle Farbe der Kostümstrümpfe die wundgedrückten Füße angegriffen. Um das Leben der Unglücklichen zu retten, mußten beide Füße amputirt werden.

(Amerikanisches Selbstmordmotiv.) Nach einer Meldung aus South-Bend (Indiana) hat sich daselbst der Millionär George Keller erhängt. In einem hinterlassenen Briefe sagt Keller: „Ich gehe in den Tod, weil ich zu viel Geld habe und nicht die geistigen Fähigkeiten besitze, einem so großen Vermögen vorzustehen.“

Fremdenliste.

— Vom 5. März. —

Nem's Hotel National. Baron G. v. Berényi, Gutsb., Kronstadt. — Baron A. v. Siemichin, Gutsb., Wien. — J. Adamovics de Cepin sammt Gemahlin, Gutsb., Eßegg. — Witwe A. v. Salovej-Jankovich, Gutsb., Eßegg. — A. v. Salovej, Jurist, Wien. — V. Jankovich, Lieutenant, Csakma. — F. v. Ebergényi, Gutsb., K. K. R. — J. v. Balogh, Gutsb., Kaschau. — B. v. Szinjer-Merse, Gutsb., Eperies. — J. v. Barady, Gutsb., Debreczin. — J. Kucsan, Gutsb., Kecel. — A. v. Ende, Realitätenbesitzer, Wien. — J. v. Schlegler, Realitätenbesitzer, Wien. — W. Krebs, Großhändler, Wien. — H. Holz, Kaufm., Wien. — F. Bernhoff, Kaufm., Wien. — S. Schulhoff, Kaufm., Wien. — B. Grofmann, Kaufm., Weiskirchen. — V. Eichenwald, Kaufm., Spolygah. — F. Sági, Kaufm., Spolygah. — N. Millös, Dekonom, Hatvan. — H. Neu, Dekonom, Miskolcz. — K. Beck, Dekonom, B. Almas. — A. Herberth, Richter, B. Gyula. — Dr. J. Kovn sammt Gemahlin, Advokat, Csakvár. — G. Seidl, Kaufm., Ujverhás. — T. Cseke-Domo, Priv., Szarajewo. — M. Stajevics, Kaufm., Semlin. — Frau G. Milliani, Fiume.

Hotel de l'Europe. V. King, London. — C. Dursfeld, Kommerzienrath, Chemnitz. — A. Schlegler, Direktor, Wien. — H. Pollak, Fabrikant, Brünn. — A. Brill, Fiume. — R. Johnson, Proprietär, New-Orleans. — H. Johnson, New-Orleans. — R. Falconier-Drauer, Jefferson. — M. Drmos, Gutsb., Tabi. — R. Laner, Ingenieur, Wien. — H. Supberton, Rentier, Haarbürg. — B. Nagy, Dekonom, Bely. — R. Márton, Dekonom, Bely. — D. Mannhart, Gutsb., Bely. — J. Keiner, Rentier, Prag. — W. Desser, Fabrikant, Schönau.

Hotel zur Stadt Paris. E. Braumüller, Gutsb., Detta. — F. v. Simonji, Gutsb., Eperies. — J. Pácz, Gutsb., Zst.-Miskolcz. — M. Bungen, Gutsb., Nyireggháza. — J. Hollosy, Gutsb., N.-Eszeg. — Frau Rosa Fülcher, Privatier, N.-Alton. — Fr. Fanni Hofmeister, Privatier, Halás. — G. Pomerhans, Beamter, Würzburg. — A. Eger, Privatier, Wien. — M. Gottlieb, Kaufm., Szegedin. — J. Blau, Kaufm., S.-Lorna. — B. Weinberger, Kaufm., Munkács. — J. Kázer, Kaufm., Nyireggháza. — A. Ripier, Kaufm., S.-Almas.

Grand Hotel Hungaria. Graf J. Hohenheim, Gutsb., Braunschweig. — Baronin A. Barata, Gutsb., Pest. — A. v. Lamarche, Gutsb., Val-Veronit. — Mr. A. de Bernielle, Gutsb., Evernay. — Mr. H. Wathing, Gutsb., London. — Mr. R. Voghoteto, Gutsb., Rom. — A. Theurer, Privatier, Eßlingen. — J. D. Pinloch, Ingenieur, Berlin. — J. Lambrecht, Fabrikant, Baden. — J. Dann, Verwalter, Acsuth. — P. Blafsch, Priv., Kroatien. — J. Mandl, Unternehmer, M.-Eszegh. — J. Gluch, Unternehmer, M.-Eszeg. — E. Wahrburg, Kaufm., London. — F. Salamon, Kaufm., Dresden. — F. Greger, Kaufm., Nürnberg. — B. Deutsch, Kaufm., Belgrad. — L. Adelsberg, Kaufm., Temesvár. — B. Krauß, Kaufm., Szegedin. — P. Konstantin, Kaufm., M.-Báráhely. — S. Schön, Kaufm., S.-Mihely. — H. Gruby, Kaufm., Pul-

keß. — H. Petrani, Kaufm., Benedig. — L. Banjás, Kaufm., Wien. — M. Goldmann, Kaufm., Wien. — S. Wehje, Kaufm., Wien. — D. Berger, Kaufm., Wien. Holzwarth's Hotel Frohner. S. Rechner sammt Gemahlin, Wien. — B. Spiger, Fabrikant, Wien. — R. Schnabl, Kaufm., Wien. — J. Vobstein, Kaufm., Wien. — M. Mayer sammt Gemahlin, Steinamanger. — A. Heidenreich, Kaufm., Zwickmantel. — M. Gedeon, Kaufm., Kaschau. — A. Schlegler, Kaufm., Kaschau. — D. Widmayer, Kaufm., Stuttgart. — M. Lerner, Kaufm., Eperies. — E. Milló, Kaufm., Szegedin. — K. Baumgarten, Kaufm., Dresden.

Hotel zum König von Ungarn. J. Höfler, Fabrikant, Fünfsirchen. — V. Tüll, Fabrikant, Bruck a. d. M. — D. Grünbaum, Reg.-Rath, Körnend. — K. Weisköly, Kaufm., Fünfsirchen. — D. Lippa, Kaufm., Wien. — S. Schmidel, Kaufm., Neugradiska. — L. Deutsch, Unternehmer, Szegedin. — J. Stadler, Holzhändler, Raab. — H. Abraham, Kaufm., Apatin. — A. Birlovits, Kaufm., Wien. — M. Stener, Kaufm., Gr.-Beckerel. — J. Rantz, Kaufm., Vinkovce. — J. Teich, Reisender, Eberfeld. — A. Sellberger, Reisender, Lyon. — J. Veran, Reisender, Voksovitz.

Schmidt's Hotel Orient. A. Burian sammt Familie, N.-Verbó. — J. Galló, Gutsb., Mató. — M. Džian, Thierarzt, Neusatz. — M. Fuchs, Oberlieutenant, Komorn. — L. Meleg sammt Gemahlin, Jula. — S. Rosenfeld, Agent, Miskolcz. — M. Weiß, Kaufm., Szatmár. — F. Friedländer, Kaufm., N.-Károly. — J. Breuer, Kaufm., Neusatz.

Budapester Todtenliste.

— Vom 3. und 4. März. —

Therese Pokorny-Kiss, 34 J., Gärtnerstgattin, 10. Bez., Schwinducht. Katalie Molnár, 56 J., Arbeiterin, 6. Bez., Schwinducht. Joseph Bücher, 49 J., Händler, 4. Bez., Schwinducht. Marie Szigethy-Báthory, 29 J., Maurergattin, 7. Bez., Schwinducht. Adam Brezina, 24 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenentzündung. Joseph Richter, 22 J., Schiffmann, Selbstmord. Julius Lehtovský, 20 J., 8. Bez., Selbstmord. Magdalena Lubik-Bauer, 66 J., Witwe, 2. Bez., Altersschwäche. Joseph Radekly, 30 J., Handwerker, 6. Bez., Tuberkulose. Stephan Kufina, 28 J., Arbeiter, 6. Bez., Vergiftung. Andreas Szivak, 45 J., Arbeiter, 6. Bez., Vergiftung. Isidor Stern, 28 J., Buchhalter, 6. Bez., Tuberkulose. Margarethe Petracz, 8 J., Schneiderstochter, 4. Bez., Gelenkentzündung. Eufanne Mészáros, 34 J., Büchsenmachersgattin, 10. Bez., Schwinducht. Anna Egri-Grettner, 50 J., Witwe, 1. Bez., Entkräftung. Moriz Radler, 41 J., Friar, 8. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Fabinyi-Scheffel, 80 J., Witwe, 1. Bez., Altersschwäche. Anna Bolner, 53 J., Witwe, 1. Bez., Darmkrankheit. Katharine Spall, 60 J., Dienersgattin, 2. Bez., Schlaganfall. Therese Mezmér, 73 J., Witwe, 2. Bez., Altersschwäche. Marie Voit-Nagy, 51 J., Arbeiterin, 2. Bez., Tuberkulose. Julius Nagy, 7 J., Maschinenfischer, 2. Bez., Diphtheritis. Lukas Szoboda, 74 J., Direktor, 8. Bez., Leberkrankheit. Joseph Kliniczky, 44 J., Portier, 8. Bez., Leberkrankheit. Johann Poka, 58 J., Portier, 8. Bez., Lungenentzündung. Marie Schöpf-Bayer, 35 J., Beamtenstgattin, 9. Bez., Lungenlähmung. Hermine Schwarz, 35 J., Näherin, 9. Bez., Schwinducht. Johann Küller, 50 J., Arbeiter, 9. Bez., Hirnentzündung. Eufanne Kurecz, 60 J., Arbeiterin, 9. Bez., Leberkrankheit. Stephan Paulovics, 7 J., Maurersohn, 9. Bez., Masern. Johann Schredl, 52 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenentzündung. Franziska Tamann, 13 J., 2. Bez., Johannisbrot, Blattern. Johann Haar, 3 J., 7. Bez., Blattern. Julius Gömöri, 24 J., Schuhmacher, 8. Bez., Blattern. Julie Lauer-Buzás, 37 J., Tagelöhnerin, 8. Bez., Bauchfellentzündung. Stephan Matk, 36 J., Maurer, 6. Bez., Nierenentzündung. Brigitte Holtschak-Prinz, 29 J., Wirthin, 1. Bez., Lungenlähmung. Elisabeth Jöbner, 55 J., Tagelöhnerin, 8. Bez., Krebs. Michael Drban, 33 J., Schwinducht. Therese Sefcsitz-Bencsik, 58 J., Tagelöhnerin, 9. B., Nothlauf. Johann Majencsik, 2 J., 7. Bez., Masern. Dorothea Boling-Lautschirm, 41 J., Magd., 7. Bez., Typhus. Martin Balanek, 39 J., Müller, 9. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Madarás, 33 J., plötzlicher Tod. Franz Rincse, 48 J., Kutcher, 7. Bez., plötzlicher Tod. Elisabeth Jeddó, 54 J., Witwe, 8. Bez., Tuberkulose. Eufanne Votkó-Strupák, Tagelöhnerin, 8. Bez., Herzlähmung. Johann Grand, 58 J., Antreiber, 8. Bez., Schwinducht. Madar Konrad, 4 J., Tischlersohn, 8. Bez., Cramp. Moriz Goldberger, 54 J., Händler, 7. Bez., Krebs. Elisabeth Griglyak, 40 J., Tagelöhnerin, 6. Bez., Schwinducht. Georg Szerecsen, 42 J., Briefträger, 6. Bez., Schwinducht. Abraham Sommer, 85 J., Tagelöhner, 6. Bez., Altersschwäche. Johann Nuzicska, 38 J., Seldner, 10. Bez., Schwinducht. Isidor Bruch, 7 J., Schneidersohn, 7. Bez., Hirnentzündung. Alois Farkas, 33 J., Müller, 9. Bez., Schwinducht. Desider Hartmann, 3 J., Aufsehersohn, 9. Bez., Hirnhautentzündung. Anton Leitner, 78 J., Beamter, 1. Bez., Lungenentzündung. Anna Feiter, 3 J., Tagelöhnerstochter, 6. Bez., Blattern. Janka Grunfeld-Kohn, 65 J., Kaufmannstgattin, 6. Bez., Bauchfellentzündung. Joseph Janitssek, 42 J., Zimmermaler, 7. Bez., Lungenentzündung. Julie Lehardt, 2 J., Wirtherstochter, 3. Bez., Krämpfe. Katalie Virág, 2 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Tuberkulose.

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen. Spezialist Dr. Pápay. Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, S.-Kommitatsphysikus. Ordinirt von 9—5 und von 6—7 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags bis 4 Uhr. Auch brieflich. Budapest, Ujlágatorca (Neuevelgasse) 33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Stock, Eingang an der Stiege rechts. English spoken. On parle français.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franko
Hume und Eriest Fidor
Weinberger, Budapest,
Fabrikengasse 33. 2295

Musik
für Hausunterhaltungen
ist nur mit der kleinen Drech-
orgel **Kriston** zu erzielen,
welche in Stärke ein Orchester
von 3-4 Mann ersetzt und
worauf Jedermann ohne Musi-
kenntniß jedes beliebige Noten-
stück spielen kann; 1 Kriston
mit 6 Notenblättern inmitten
mit Scharnirbänder verhehenene
Kistchen verpackt, kostet 20 fl.,
jedes weitere Notenblatt be-
rechnet mit 55 kr. Große Aus-
wahl der neuesten Tanzstücke,
Opern, Märchen, Csárdás und
Vieder. Prospekt und Noten-
verzeichnis sende auf Verlan-
gen gratis ein. **Kriston**
Haupt-Depot für Ungarn
und Nebenländer bei **Anton**
Julius Eder, Franziskaner-
platz Nr. 4. 4140

Vorteilhafter Verkauf.
In einer der bedeutendsten
Provinzstädte Ungarns, 2 1/2
Stunden von Budapest, sind
folgende 3 Häuser auf ein
Budapester Haus oder auf
eine kleine Besitzung zu ver-
kaufen. 1. Ein hochhohes
Haus, Brutto-Einkommen
1000 fl. 2. Ein kleines Haus,
Bruttoertrag 140 fl. 3.
Ein kleines Häuschen, Brutto-
ertrag 100 fl. Der Eigen-
thümer dieser 3 Realitäten
wäre auch bereit, bei einem
Kauffe eine **Barzahlung**
zu leisten. Auch sind
diese 3 Häuser unter sehr
günstigen Bedingungen auf
jährliche Ratenzahlun-
gen einzeln oder zusammen
billig zu verkaufen. Näh.
bei **Dr. Muranyi**, große
Kronengasse 19, Budapest.
4060

Großes Geschäfts-Lokal
auf frequenten Posten vom
15. März bis 1. Mai billig
zu vermieten. Wo? sagt die
Exp. 4400

Eine Mazze - Ma-
chine sammt Vor-
treter neuester Kon-
struktion,
von der eine gleiche in der
Bäckerei der Waigner ist.
Gemeinde in Thätigkeit be-
schäftigt werden kann, ist billig
zu verkaufen in der Maschi-
nenfabrik des **Nois Friedrich**
in Waigen. 4363

Fortepiano
amerikanischer Bauart, Stuf-
flügel mit großen, edlem Ton,
bereits neu, Verhältnisse hal-
ber preiswürdig zu verkaufen.
Sorofergasse 6, 2. St. 8.
4242

Holzfohle
vorzügl. Qualität,
wie solche selten auf hiesigem
Platz erhältlich, liefert zum
billigsten Preise on gro- et
en detail Cde-3 ältestes Holz-
materialgeschäfts-Lager am
ung. Staatsbahnhofe, Stein-
brückerstraße, gegenüber der
Waggonfabrik, Stadtbureau
Franziskaner-
platz 4. 4241

Damen und Herren
können bei einem tüchtigen,
bewährten **Sprachmeister**
die franz., englische und
deutsche Sprache n. Kon-
versation in kürzester
Zeit erlernen. Nebenbesun-
gen von und in obige
Sprachen werden aufs ge-
naueste ausgeführt. Dasselbst
finden auch 1-2 Herren
freundliches Heim und
Klavier zur Benützung. J.
Löffel, Sprachmeister, Kö-
nigsplatz 23, 3. St. 21.
4213

übernehmen gesucht
ein größeres
Kolonialwaaren-
Geschäft gegen Baarzahlung.
Anträge sind direkt an den
Käufer unter Chiffre „L. 80“
posto restante in Budapest,
Hauptpost, gegen Interaten-
schein zu adressiren. Diskretion
wird zugesichert. 4307

Ich suche für ein jüdisches
Haus in der Provinz eine
Erzieherin,
welche deutsche Lehrgegenstände,
franz. Sprache und Klavier voll-
kommen unterrichten kann.
Näh. Hotel Panonia, Zim-
mer 33, von 2-3 Uhr.
4328

Briefmarken
von allen Ländern **kaufe,**
verkaufe u. tausche, sowie
auch **Briefmarken Samm-**
lungen zu den besten Prei-
sen. Kerepeserstraße 47, 1.
St. Nr. 8. Briefmarken-
Preisliste gratis und franko.
Buch- und Papierhändler
gebe Briefmarken in Kom-
mission mit Nat. att. 4196

Nur kurze Zeit dauert
noch unter
großer Stückerien-
Ausverkauf,
welchen wir wegen Leberstie-
lung und Auflösung unserer
Detail-Niederlage arrangirt.
Die vorhandenen **Schweizer**
Stückerien werden unter
dem Erzeugungspreise verkauft.
Wer Bedarf in Stückerien hat,
benütze diese günstige Gele-
genheit. Die **Schweizer Stü-**
ckerien-Faktorie, Deákplatz
Nr. 6, 1. St. (Ede Königs-
gasse, Gyertyánffy'sches Haus)
4304

Konkurs.
An der hiesigen isr. Kultus-
Gemeinde ist am 1. Mai 1.
3 die Stelle eines Vorbeters,
der zugleich Schochet und obel
u. Koch sein muß, zu besetzen.
Jahresgehalt 260 fl nebst
freier Wohnung und 15 fl
Wintersteuer, ganze Scheckite
und Emolumente. Neslektan-
ten wollen ihre Offerte nebst
Dokumenten bis 25. März 2.
3 an den gefertigten Ge-
meindepräsidenten franko einbringen.
Nur die vom Gefertigten Be-
rufenen können zu einem Pro-
bevortrag erscheinen. Reise-
kosten werden nur den Ak-
zeptirten vergütet. **Kobity**
(Bácska) Samuel Schaf-
fer, Präses 4336

Tüchtiger
Buchhalter,
perfekter deutscher und ungar-
ischer

Korrespondent
mit vieljähriger Praxis, im
Getreide- und Produzentengeschäft
bestens bewandert, sucht bal-
dige dauernde Anstellung bei
becheidenen Ansprüchen. Gesf.
Anträge unter „**Verlässlich**“
an die Exp. 4297

Milch.
2-300 Liter täglich von
einer herrschaftlichen Meierei
zu kaufen gesucht. Gesf. Antr.
unter „**W. B.**“ an die Exp.
4344

Deutsches Fräulein
sucht für die Vormittagsstun-
den unter becheidenen Be-
dingungen Beschäftigung. Un-
terrichtet Klavier, Französisch,
Deutsch, Zeichnen und Hand-
arbeit. Antr. unter „**C. W.**“
33 an die Exp. 4279

Zur Frühjahrssai-
son
empfehle ich mich zur Anfer-
tigung von **Toiletten für**
Mädchen und Knaben in
neuester, geschmackvollster Fa-
son. **Fertige Stücke** vom
älteren Lager verkaufe ich
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.
Sophie Strafer,
Kinderklo der Konfektion, Bu-
dapest Wurmstraße. 4302

Kompagnon
zu Vergrößerung einer Kan-
ditenfabrik mit 5-6000 fl.
wird gesucht. Kapital kann
sicher gestellt werden. Anträge
unter „**Sicher**“ an die Exp.
4361

Ein Lehrling,
der schon in einem Spezerer-
geschäft war, wird aufgenom-
men. Näh. in der Expedition.
4320

Ein kleines
Mehlgeschäft
auf lebhafter Straße und gu-
ter Posten wird gegen Baar-
zahlung zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Exp. 4278

Ernst Lachenbacher,
Wien, Rudolfsheim,
sucht Eierlieferan-
ten. 4239

2. sz./1886
Pályázat.
Alulirt izr. hitközségnek
egy 400 frt., különös tet-
szés esetében 500 frt. fizet-
tessel, lakás fél sechita és
a szokásos mellékjövede-
lemmel javadalmazott elő-
imádkozói állás. Egy elő-
imádkozó-**דבר** 300 frt.
fizetessel, lakás, fél sechita
es a szokásos mellékjövede-
lelemmel f. évi május hó
1-én betöltendő. Ezen a lár-
sra pályázótól megkíván-
tatik, hogy **וְכִיָּהוּ**, **וְכִיָּהוּ**
(esetleg **וְכִיָּהוּ** és **וְכִיָּהוּ**)
legyenek és a magyar nyel-
vű tökéletesen bírják. A
felszerelt kérvények f. évi
március hó 20-ig alulirt
hitközség elnökségéhez
küldendők be. Próba elő-
adásra csak a 9 czélra
meghívottak jöhetnek - a
költségek azonban csak a
megválasztottnak térítet-
nek meg. - **Esztergom,**
1886, Februar hó 18-án.
Blumstein Lipót, h.
titkár, **Stern Märk.** hitk.
elnök. 4070

Geld
für **Verfahrsine** (nur vom
königl. **Verfahrsamt**). Im
königl. **Verfahrsamt** verfertigte
Rezeptionen werden gekauft und
eingelöst und der Mehrerwert
mit Berücksichtigung der Fa-
son bezahlt **Juwelen, alles**
Gold, Silber und Anti-
quitäten, **alle Gattungen**
Waaren werden zu den höch-
sten Preisen gekauft im
Kommissions-Bureau
hajos-utca 27, 1. St., im
Hause Pruggmayer's Orphenum.
Zu sprechen von 10-1 Uhr
und von 3-5 Uhr. Provinz-
und briefliche Anträge wer-
den prompt besorgt. 3976

Säcke von fl. 15 per
100 Stück,
breit, circa 1 Kilo wiegend,
offerirt **A. Hofvöschy,** Sach-
lager, Prag. (NB. Stets
100,000 Säcke aller Art dis-
ponibel.) 3986

Tüchtige Leute
finden unter günstigen Be-
dingungen als **Platzagenten**
sowohl dauernde Anstellung
bei Singer, Ullai-ut Nr. 5.
3686

שׂוֹדוֹת בֵּינֵינוּ כִּדְרָה וְכִדְרָה
שׂוֹדוֹת בֵּינֵינוּ כִּדְרָה וְכִדְרָה
1 Kind, gute Zeugnisse v.
orthodoxen Rabbinen, jetzt
3 Jahre unter Schattmanns-
dorfer Rabbiner angelehrt,
Tüchtigkeit, Kinder zu unter-
richten im Deutschen und
Gebräuchlichen, sucht vom 1. Mai
wenn auch in einer Gemeinde
einen Posten. Antr. unter „**D.**“
G. Szucha bei Tirnau.
4274

Ein noch steuerfreies
Haus
ist zu verkaufen Näh. in der
Exp. 4253

Ein Praktikant
findet in einem hiesigen Spe-
zerei-Geschäft sofortige Auf-
nahme. Antr. in der Exp.
4311

12 Kravatten
ganz Seide 2 fl. 40 kr.
6 St. 1 fl. 32 kr., **Wieder-**
echt **Fischlein** 2 fl. Pro-
vinzbestellung bitte zu richten
an **M. Schwarz, Kravatten-**
und Niederfabrik, Gr.
Feldgasse 14. Illustrierte
Preis-courante gratis u.
franko. 4120

Von Kavaliere
abgelegte
Herren-Kleider
in bestem Zustande billigst
Hatvanergasse 15,
1. St. Kleider-Reinigung,
Fuß- u. Reparaturen Atelier.
2690

Spezerei-Waaren-
Konkursmasse.
Die zur **Ladányi'schen** Kon-
kursmasse gehörigen Speze-
reiwaren, als: Thee, Rum
und feinste Liqueure so auch
die ganze Einrichtung und
Stellagen dieses Geschäftes
werden in dem Geschäft
Wagner-Boulevard Nr. 63,
neben „Hotel London“ billigst
verkauft. 4277

Bauholzgeschäft.
In einer größeren Provinz-
stadt Ungarns, nahe an der
Donau, ist eine seit 16 Jah-
ren bestehende Bauholzhand-
lung sammt Materialvorrath
Familienverhältnisse halber
unter günstigen Bedingungen
sofort zu übergeben. Gesf.
Anträge unter „**J. L.**“ an
die Exp. 4273

Ein Korrespondent
der deutschen und ungarischen
Sprache, aus der Maschinen-
branche; ebenso ein Komptoir-
bedienter aufzunehmen gesucht
Werden sind unter Chiffre „**S.**“
an die Exp. zu richten. 4370

Tüchtige
junge Leute
werden gegen Fix und hoch-
Provision dauernd beschäftigt
bei Singer, Waignergasse 26.
4374

Konkurs.
In der verein. isr. Kultusge-
meinde **Feketehegy-Szeg-**
hegy ist die Stelle eines
Vorbeters, der Schochet, Do-
beck und Köfye (**פ"ד פ"ר**)
sein muß, der ungarischen,
eventuell der deutschen Sprach-
mächtig, um Religion vortra-
gen zu können, mit 1. Ma-
i 3 zu besetzen. Jahresge-
halt 360 fl., freie Wohnung
ganze Scheckite und sonstige
Emolumente. Reflektanten
wollen ihre Offerte nebst
Dokumenten, sowie Angabe
des Alters und Familienstan-
des bis 20. März beim Ge-
fertigten einreichen. Es wird
nur der Berufene zum Pro-
bevortrag zugelassen und bloß
dem Acceptirten die Reise-
kosten vergütet. **Feketehegy**
(Bácska), am 28. Fe-
bruar 1886. Moriz S.
Schaffer, Präses. 4394

Erwarte Antwort,
fürchte, daß Dufrank,
oder rekommandir-
ter Brief in fremde
Hände kam. 4385

Kindengasse Nr. 23
sind 4 schöne Gasen Wohnun-
gen, sowie auch ein großes
Magazin, für eine Tischler-
werkstatt geeignet, per 1.
Mai zu vergeben. Näh. beim
Hausmeister. 4388

„Distel 99.“
Erwarte Antwort,
fürchte, daß Dufrank,
oder rekommandir-
ter Brief in fremde
Hände kam. 4385

Kindengasse Nr. 23
sind 4 schöne Gasen Wohnun-
gen, sowie auch ein großes
Magazin, für eine Tischler-
werkstatt geeignet, per 1.
Mai zu vergeben. Näh. beim
Hausmeister. 4388

Erwarte Antwort,
fürchte, daß Dufrank,
oder rekommandir-
ter Brief in fremde
Hände kam. 4385

Kindengasse Nr. 23
sind 4 schöne Gasen Wohnun-
gen, sowie auch ein großes
Magazin, für eine Tischler-
werkstatt geeignet, per 1.
Mai zu vergeben. Näh. beim
Hausmeister. 4388

Schneiderinnen
finden dauernde Beschäftigung
bei Frau Julie Conrad, Et-
schoßplatz 1. 4387

Gejucht wird
ein Erzieher zu 4 Kindern,
der Gymnasial- oder Reali-
klassen absolvirt oder dipl.
Solche, welche auch in der
Weinbranche Kellereiarbeiten
bewandert sind, werden be-
vorzugt. Offerte unter „**B. D.**“
an die Exp. 4366

Gejucht wird
ein Erzieher zu 4 Kindern,
der Gymnasial- oder Reali-
klassen absolvirt oder dipl.
Solche, welche auch in der
Weinbranche Kellereiarbeiten
bewandert sind, werden be-
vorzugt. Offerte unter „**B. D.**“
an die Exp. 4366

Großer
Möbel-Ausverkauf!
Joseph Banicsel, Möbel-
fabrikant, Budapest, Bala-
ringasse 8. Wegen **Leber-**
stidung bin ich gezwungen,
den großen Vorrath fertiger
Schlaf-, Speise-, **Salon-**
Samituren in Schwarz-,
Ruß- und Eichenholz, ferner
mein bereits in mehreren
Ländern patentirtes, sowie
auch auf der **Budapester 1886er**
Landesaustellung mit der
großen Verdienstmedaille prä-
miirtes **Familien-Divan**
Bett für 3 Personen, bequem
separirt, auszuverkaufen; sey-
eres eignet sich besonders für
Hotels, Landwohnungen und
Bäderorte u. kann bis zu 8 Per-
sonen in 4 Zimmern zu berü-
gen angefertigt werden; selbe
ist so elegant, daß es im feinsten
Salon stehen kann; ferner
auch **180 Stück** verschieden
Delgemäde - dies Alles
verkaufe ich zu tief herabge-
setzten Preisen unter Garan-
tie. Gleichzeitig gebe ich mei-
nen geehrten Kunden und
einem p. t. Publikum erg-
ebenst bekannt, daß sich in
Zeit **18 Jahren** bestehende
Spezerei- und Tischler-
möbel-Niederlage vom
1. August 1. J. ab **Go-**
ephsplatz 13, Badgasse-
front, befinden wird.
4066

lisztkereskedés
művelyes veteményekkel,
gen jelentékeny kenyér-
forgalommal, családívizso-
nyok miatt jutányosan
apható. Bövebbet K. ur-
ál, Bálvány-utca 18, 1.
-m, 3. ajtó, reggeli 7-9
vagy levélileg. 4379

Néhány
száz forint óvadékkal
állított nagyon kellemes
szállás, ügyes özevgy nő,
keres bármiféle tisztessé-
ges bizalmi állást. Keres-
tetik egyben egy jártas
előadásra. Mindkét aján-
lat „**C. J.**“ czim alatt a
kiadóhivatalba kéretnek
4380

Két distinguált
fiatal ur
kivánmegismerkedni kétfi-
atalműveltségességhölgy-
nyel. Válasz kéretik „**Péter**
és Pál“ czim alatt, poste
restante, főposta, hirdetési
bárcza ellen. 4392

Für leichtere
Komptoir-Arbeiten
und Beforgungen wird ein
älterer Mann (Pensionist) ge-
sucht der im Bauache und in
städtischen Kreisen bekannt u.
der ungar. Sprache in Wort
und Schrift mächtig ist.
Deutschgeschriebene Offerte
unter „**Christ**“ an die Exp.
4389

száz forint óvadékkal
állított nagyon kellemes
szállás, ügyes özevgy nő,
keres bármiféle tisztessé-
ges bizalmi állást. Keres-
tetik egyben egy jártas
előadásra. Mindkét aján-
lat „**C. J.**“ czim alatt a
kiadóhivatalba kéretnek
4380

Erzieherin
oder Bonne superieur ge-
setzt. Alters, tüchtig imEngli-
schen, sucht Stellung zu Kin-
dern nicht unter 6 Jahren
in ein feinen Haus oder als
Gesellschafterin zu einer Dame
hier oder auswärts. Antr.
unter „**M. 36**“ an die Exp.
4391

Mia!
Dritten wichtigen Brief ab-
holen unter „**D. . . .**“
4390

Ein
Spezereigeschäft
sammt Kraft, alter Posten,
mit Wohnung, 40-50 fl.
kleinste Log sloung wird we-
gen Todesfall sofort billig
verkauft. Auskunft ertheilt
Engel Mihály, Theresienring
Nr. 7, Thür Nr. 1, nächst
der Radialstraße. 4395

zu vermieten
für 1. Mai: im 3. St.
5 Gastzimmer, **Al-**
te, 1 Hof-, 2 Wohnzimmer
Kabinets, Küche, ein Zuge-
hör; **für 1. August: im**
2. St., elegante 3 Gast-
zimmer, 1 Salon, Altv., 1
Hof-, 2 Wohnzimmer, Kabinets,
Küche und Zugehör. Näheres
5. Bez., Göttergasse 26, beim
Hausmeister. 4381

Ein Fräulein,
das die 3 Landes-Sprachen
mächtig ist, 2 Jahre in einem
Geschäfte war, befähigt für
die Trakt und Kollektur,
wünscht baldigst placirt zu
werden. Provinz bevorzugt
Näh. in der Exp. 4377

Ein Fräulein,
das die 3 Landes-Sprachen
mächtig ist, 2 Jahre in einem
Geschäfte war, befähigt für
die Trakt und Kollektur,
wünscht baldigst placirt zu
werden. Provinz bevorzugt
Näh. in der Exp. 4377

Ein Mädchen
aus anständigen Hause, das
im Weisnähen und auch im
Hausweien geübt ist, das auch
über's Land geht, wird für
ein solides Haus gesucht. Antr.
in der Exp. 4382

Ein Komptoirist,
Christ, im Alter von 30 bis
40 Jahren, der ungarischen
und deutschen Sprache in
Wort und Schrift vollkommen
mächtig, wird aufzunehmen
gesucht. Pensionirte bevorzugt
Offerte unter „**P. Nr. 50**“
in die Exp. erbeten. 4384

Mehrere ungarische
Bonnen,
mit Deutsch, in der Kinder-
pflege erfahren, gesucht in
Gaudarbeiten, mit guten
Wirkungszeugnissen, empfiehlt
Schulagentur Frau
Anna Gerjon, Buda-
pest, Nador-utca 15,
1. St. 4393

Französischer Lehrer
wird gesucht, welcher fran-
zösischen Unterricht in deutscher
oder ungarischer Sprache er-
theilt. Näheres zu erfragen.
4396

Konkurs.
In der isr. Kultusgemeinde
Csaca, Trencsiner Kom., ist
der Posten eines guten **כַּף**
תפלה קוראן וכו'
mit einem Jahresgehalt von
500 fl. vom 1. Juni 1. J.
zu besetzen. Reflektanten wollen
ihre Dokumente über ihre Alter,
Familienzahl und **תורת**
von anerkannten Rabbinern po-
stfrei einbringen. Nur Einbe-
rufe werden zu einem Probe-
vortrag zugelassen und nur
dem Acceptirten werden Rei-
sekosten vergütet.
Samuel Roth,
4389

Der Kapitalist.

Budapest, 5. März.

(Budapester Börsenwoche.) Der im Laufe dieser Woche erfolgte Friedensschluss zwischen Serbien und Bulgarien hat begreiflicherweise auf die Börsenspekulation animierend gewirkt. An den ersten Tagen der Woche stand die Börse noch unter dem Eindrucke der Dividenden-Publikation der österreichischen Kreditanstalt. In Wien hatte diese Publikation zuerst gar keinen Einfluss auf die Kursbewegung ausgeübt, da die Dividende den gehegten Erwartungen ungeändert entsprach. In Berlin dagegen wurde die Dividenden-Erklärung der Kreditanstalt einer schärferen Kritik unterzogen; der Rückgang der Geschäfte, welcher in einer Dividende von 13 fl. 50 kr. gegen 15 fl. im Vorjahre zum Ausdruck gelangte, führte zu einer ziemlich bedeutenden Herabsetzung des Kurzes der Kreditaktien, welche in weiterer Konsequenz verlaufend auf den ganzen Markt einwirkte. Als jedoch die Meldung des Friedensschlusses eintraf und als weiter mitgeteilt wurde, daß schon zu Anfang des Monats April die Emission der Aktien der Budapest-Fünfkirchner Bahn stattfinden werde, trat ein Umschlag in der Börsenstimmung ein und die Kurse der Kreditaktien und Renten erfuhren eine ansehnliche Steigerung. Der sofort nach der Ultimoregulierung neuerdings zu Tage tretende Geldüberfluß trug ebenfalls dazu bei, die Spekulation zu einer lebhafteren Thätigkeit anzuregen. Auf unsern lokalen Markt wirkten die über Erwartung günstigen Bilanzabschlüsse der ungarischen Hypothekbank, der Eskomptebank und der Bester Kommerzbank, die Bekanntgabe der Bilanz der Ganzschen Eisengießerei und der Salgó-Tarjányer Kohlenwerksgesellschaft animierend und es fanden in Folge dessen hiesige Lokalwerthe bessere Beachtung seitens des Privatkapitals. Die Kursvariationen während der abgelaufenen Woche waren ziemlich bedeutend. Der österreichische Kreditaktien wichen im Anfang der Woche von 298.40 bis 293.40, stiegen wieder bis 300.40 und schlossen heute Mittags mit 299.80; ungarische Kreditaktien, welche sich in den ersten Tagen von 304.50 bis 301 gedrückt hatten, stiegen später bis 307.75 und blieben 306.75; Hypothekbankaktien wurden von 126.50 bis 129.12 1/2 lebhaft gehandelt; die Aktien der Eskomptebank, welche nach Bekanntgabe der Dividende von 93.75 bis 95.37 1/2 gestiegen waren, variirten in Folge stärkerer Gewinnrealisirungen bis 94.50; Bester Kommerzbankaktien wurden mit 620 bis 622 gekauft; Gewerbebank kam mit 142, Landes-Centralsparkasse mit 445 bis 446, hauptstädtische mit 447 in Verkehr. Von Renten drückten sich 4proz. Goldrente Anfangs von 104.50 bis 104.05, stieg später bis 104.90 und schloß heute Mittags 104.80; 5proz. Papierrente wich von 95.60 bis 94.95, hob sich dann bis 95.75 und blieb 95.70. Von Lokalspapieren wurden Straßenbahnaktien mit 554, Foncière mit 71, Franklin mit 203, Hotelaktien mit 107, internationale Wagonleihaustalt mit 83, Rimamurányer Eisenwerk mit 84-85, Ganzsche Eisengießerei mit 880-890 bis 882, Schlische mit 173-175, Salgó-Tarjányer Kohlenwerk mit 136-145, Walzmühle mit 660, Victoria mit 305, Müller und Bäcker mit 450, Elisabeth mit 277 bis 280, Pannonia mit 1025 bis 1030, Louisa mit 290 bis 291.50 geschlossen.

(Die Dien-Bester Dampfmühle) veröffentlicht heute ihre Bilanz, welche mit einem Reingewinn von 224,016 fl. 30 kr. schließt; nach Dotirung des Reservefonds und Abzug der Tantiemen verblieben 183,693 fl. 37 kr.; die Direktion wird beantragen, 180,000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 90 fl. per Aktie (18 Prozent) zu verwenden, 300 fl. der Budapest-Handelsakademie, 100 fl. dem kaufmännischen Krankenverein und 100 fl. dem israelitischen Handwerker- und Arbeiterverein zu spenden und 3193 fl. 37 kr. dem Beamten- und Arbeiterunterstützungsfond zuzuwenden.

(Die ungarische allgemeine Versicherungsgesellschaft) wird, wie wir vernehmen, für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 166 fl. zur Vertheilung bringen.

(Geschäftsergebnisse von Provinz-Instituten.) Die Bester Komitatsparkasse in Abony hat bei einem Aktienkapital von 32,000 fl. und einem Reservefond von 39,993 fl. einen Reingewinn von 10,377 fl. erzielt. Die Einlagen betragen 326,305 fl., das Wechselportefeuille 325,412 fl., die Hypothekendarlehen 45,786 fl. — Szegediner-Songrader Sparkasse: Aktienkapital 130,000 fl., Reservefond 86,967 fl., Spezialreservefond 50,898 fl., Pensionsfond 36,999 fl., Einlagen 3,276,542 fl., Gewinn 42,136 fl., Kassevorrath 66,542 fl., Wechselportefeuille 1,534,416 fl., Darlehen 1,139,802 fl., Effekten 637,187 fl., Einlagen bei Budapest und Wiener Instituten 120,758 fl. Die Dividende beträgt 50 fl. per Aktie. — Bajer Handels- und Gewerbebank: Aktienkapital 120,000 fl., Reservefond 13,582 fl., Einlagen 413,460 fl., Reingewinn 11,112 fl., baare Kasse 11,307 fl., Wechselportefeuille 424,588 fl., Vorzüge 176,526 fl., Dividende 12 1/2 Prozent. — Szegediner Handels- und Gewerbebank: Aktienkapital 200,000 fl., Reservefond 52,066 fl., Pensionsfond 15,858 fl., Einlagen 704,993 fl., Gewinn 26,139 fl., Wechselportefeuille 556,968 fl., Dividende 10 Prozent. — Gyöngyöser Sparkasse-Verein: Aktienkapital 80,000 fl., Reservefond 8181 fl., Dividendenreserve 2882 fl., Einlagen 610,409 fl., Gewinn 14,981 fl., Wechselportefeuille 431,262 fl.,

Hypothekendarlehen 226,258 fl., Dividende 14 Prozent. — Rajsker Sparkasse: Aktienkapital 40,000 fl., Reservefond 5020 fl., Einlagen 191,581 fl., Reingewinn 11,927 fl., Wechselportefeuille 280,590 fl., wovon 63,108 fl. reeskomptirt; von dem Gewinn werden 10,000 fl. zur Ergänzung des Aktienkapitals verwendet. — Esabreder Sparkasse: Aktienkapital 20,000 fl., Reservefond 9000 fl., Einlagen 180,945 fl., Reingewinn 4800 fl., Wechselportefeuille 226,291 fl., Hypothekendarlehen 44,196 fl. — Risjenöser Sparkasse: Aktienkapital 40,000 fl., Einlagen 193,514 fl., Reeskompte 46,932 fl., Reingewinn 5644 fl. — Verböer Sparkasse: Aktienkapital 30,000 fl., Reservefond 16,227 fl., Einlagen 214,817 fl., Gewinn 3804 fl., Wechselportefeuille 241,214 fl. — Großkanizser Handels- und Gewerbebank: Aktienkapital 200,000 fl., Reservefond 9298 fl., Einlagen 62,338 fl., Kreditoren 15,311 fl., Gewinn 8003 fl., Wechselportefeuille 225,192 fl., Debitoren 11,661 fl., Dividende 4 Prozent. — Kaschauer Handelsbank: Aktienkapital 150,000 fl., Einlagen 217,829 fl., Reeskompte 120,930 fl., Kreditoren 40,076 fl., Gewinn 21,004 fl., Wechselkompte 168,592 fl., Debitoren 69,359 fl., der Bank gehörige Dampfmühle 279,597 fl., Dividende 8 Prozent.

(Die Erste österreichische allgemeine Unfall-Versicherungsgesellschaft in Wien.) welche in unserm Vaterlande durch die General-Agentenschaft für Ungarn der F. priv. Assicurazioni Generali in Triest vertreten ist, veröffentlicht ihren dritten Jahresbericht, nachdem am 3. März l. J. in Wien die Generalversammlung abgehalten wurde. Aus dem ausführlichen Direktionsbericht ist ein erfreulicher Fortschritt der Unfallversicherung zu konstatiren, indem im abgelaufenen Jahre abemals eine Vermehrung der Prämien-Einnahme per 114,439 fl. 38 kr. ausgewiesen wird und beträgt die Baarprämien-Einnahme 457,698 fl. 14 kr., während die Prämien-Einnahme der späteren Jahre 2,102,801 fl. 91 kr. betragen. Von der Einzelversicherung haben 18,810 Personen Gebrauch gemacht und durch die Kollektiv Versicherung sind 143,178 Arbeiter der Wohlthat der Unfallversicherung theilhaftig geworden. Für 2195 Schadensfälle wurden 156,723 fl. 15 kr. entschädigt und 86,580 fl. 75 kr. in Reserve gestellt. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Reingewinn von 78,212 fl. 18 kr., wovon dem Gewinnreservefond außer der statutarischen Zuweisung noch weitere 13,500 fl. überwiesen wurden, während 5000 fl. der neu zu errichtenden Versorgungsstasse der Gesellschaftsbeamten gewidmet werden. Restliche 50,000 fl. kommen an die Aktionäre zur Vertheilung, welche wie im Vorjahre eine Dividende von 10 fl. per Aktie erhalten. Außer dem voll eingezahlten Aktienkapital von einer Million Gulden verfügt die Gesellschaft noch über 270,616 fl. 77 kr. an Prämien- und Schadenreserven, während die verschiedenen Gewinnreserven 81,288 fl. 84 kr. betragen und sind diese Beträge, wie wir aus dem Bilanzkonto ersehen, in Primawerthen angelegt, und zwar zur Hälfte in ungarischen Papieren.

(Buzinalbahn Tóvárad-Szlatina.) Wie aus Ara berichtet wird, ist die von der nächst Grad neueröffneten Station Tóvárad der ungarischen Staatsbahnen ausgehende Buzinal-Eisenbahn Tóvárad-Szlatina heute für den Verkehr eröffnet worden.

(Zinnotenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Zinnotenzen: Rupert Spenger, Gasthauspächter in Szeged; Joseph Neger, Gastwirth (Berl.), Rosenthal, 2. Theil Nr. 33; Béla Mayer, protokollirter Lederhändler in Szeged; Stephan Bojnár, protokollirter Handelsmann in Szatmár; Bibiana Ptak (Berl.), in Hallein; Moriz Göhl, Kaufmann in Vasvár; Joseph Szigler, Kaufmann in Mező-Berény; David B. Gerstel, Manufakturwaarenhändler in Prag; Simone Klaus, Viktualienhändler in Triest; Warkus Spitzer und Sohn, Kaufleute in Szatlar; Eduard Baumgarten, Lederhändler in Chlumetz; J. A. Spitzer in Részátlás; Ludwig Tencsány, nichtprotokollirter Holamentirer und Schürwaarenfabrikant in Wien, 7. Bezirk, Burggasse 58; Kola Kremjier, Maschenhändler in Rouditz; Angelo Girardelli in Giovanni in Besagno; Francesco Cabassi in Ronchi; Jakob Stern, Kaufmann in Nagyhon; Samuel Wertheimer, Handelsmann in Tót-Komló; E. R. Geiger, Handelsmann in Nagy-Léta; Heinrich Herzfeld und Sohn, Spezerei- und Kurzwaarenhändler in Budapest und Baja; R. Grünhut, Handelsfrau in Gran.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 5. März. Die Stimmung der Börse war heute etwas matter, der Verkehr gestaltete sich wesentlich ruhiger, da die Spekulation sich abwartend verhielt.

Vormittags reagirten österreichische Kreditaktien von 300.40 bis 299.70, ungarische Kreditaktien zwischen 307.75 und 307, vierprozentige ungarische Goldrente per 15. März zu 104.75 bis 104.77 1/2, ungarische Papierrente zu 95.65 bis 95.62 1/2 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 307.25 und 306.75, erstere blieben 299.80 G., letztere 306.75 G., Eskomptebank blieb 94.50 bis 94.30 geschlossen. Ungarische Goldrente blieb 104.80 G., ungarische Papierrente zu 95.70 G., erstere auf Lieferung per 15. März zu 104.77 1/2 bis 104.75, letztere zu 95.67 1/2 bis 95.65 gehandelt. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Louisenmühle zu 293, Ganzsche Eisengießerei zu 880, internationale Wagonleihaustalt zu 84, 5 1/2-prozentige Bodenkredit-Banquedbriefe zu 101, fünfprozentige Goldpandbriefe zu 131.75, vierprozentige ungarische Hypothekbank-Prämien-Obigationen zu 102.50, Devisen und Baluten blieben unverändert, Zwanzig-Francs-Stücke 10 bis 10.03, Reichsmark 61.70 bis 61.85, London 126.15 bis 126.35.

Die Prämien-Einnahme haben sich weiter vermehrt, Stellen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 25 kr., per acht Tage 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 12 fl. bis 13 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz flau, österreichische Kreditaktien wichen von 299.80 auf 293.90,

ungarische Kreditaktien von 306.50 auf 305.75, 4prozentige ungarische Goldrente wurden mit 104.72 1/2 bis 104.60, Eskomptebank mit 94 1/2 bis 94 gehandelt.

In Straßenverkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 298.80, 298.20 bis 298.50 vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.55, fünfprozentige Papierrente zu 95.45 gemacht.

An der Abendbörse war der Verkehr sehr schwach. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 298.60, 298.90 und 298.60, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.65, ungarische Kreditaktien mit 305.75 bis 306 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, Mühlen verhielten sich reservirt, die Tendenz war ruhig, es wurden circa 12,000 Meterzentner umgelegt. Preise waren mitunter um 5 kr. billiger. In allen anderen Körnern hatten wir spärliches Ausgebot, wenig Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 80 kr., 600 Mtr. 79.4 R. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 80 kr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 82 1/2 kr., 200 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 82 1/2 kr., 200 Mtr. 78.9 R. zu 8 fl. 73 kr., 200 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl. 70 kr., 1500 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 55 kr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 200 Mtr. 77.6 R. zu 8 fl. 65 kr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 kr., 400 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 kr., Alles per drei Monate. — Weissenburger: 400 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 76.4 R. zu 8 fl. 50 kr., Beides per drei Monate. — Bácskaer: 4600 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 55 kr., Beides per drei Monate. — Banater: 200 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 60 kr., per drei Monate. — Marosier: 200 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 60 kr., per drei Monate. — Oberländer: 200 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 30 kr., per drei Monate.

Safer: 300 Mtr. zu 6 fl. 25 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 35 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 45 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 15 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 80 kr., Alles per Kasse.

Termine eröffneten fest, schwächten sich jedoch schließlich wieder ab. — Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 21 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 48 kr. bis 8 fl. 45 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 58 kr. bis 5 fl. 55 kr. und Frühjahrsbäcker zu 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 44 kr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 22 kr., 8 fl. 19 kr. bis 8 fl. 22 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 43 kr., 8 fl. 41 kr. bis 8 fl. 42 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 55 kr. bis 5 fl. 54 kr. und 5 fl. 55 kr. geschlossen.

In Produkten war der Verkehr schwach, Preise blieben unverändert.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals (Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus) and prices (8.22-8.23, 8.45-8.46, 5.55-5.58, 6.46-6.48, 26 1/2-26 3/4, 24 1/2-25 kr).

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Karl Nibelbach in Székelyváros; Kf. Gn. Wilhelm Papp, Adv. Joseph Csivadaés. A. Z. 5. April, L. B. 29. April. (Szolnoker Gerichtshof.)

Wasserstand vom 5. März.

Table with 4 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, etc.), water level (am M., um M.), and change (abg., zug., abg., zug.).

Die Fisch-Räucherei

von H. W. G. Tiede, Eckernförde a. d. Ostsee, versendet täglich frisch: Prima-Bücklinge, Postfoll 30-40 St. fl. 1.80; echte Kieler Sprotten, 240 St. fl. 3.—; Prima fette Flundern, 10-12 St. fl. 2.40 franco gegen Nachnahme. 12093

Es gibt keine abgetragenen Herrenkleider mehr!

Unserer neuesten und eigenartigen Erfindung ist es endlich gelungen, abgetragene Kleider überraschend schön und wie neu herzurichten. Unser technisches Verfahren belebt die im Tragen matt gewordenen Stoffe und konservirt solche bezüglich ihrer Dauerhaftigkeit; selbst von der Sonne abgetragene Kleidungsstücke erhalten ihre ursprünglich egale Farbe wieder.

Durch den zahlreichen Zuspruch aus allen gesellschaftlichen Klassen sind wir in der angenehmen Lage, die billigsten Fabrikpreise zu berechnen, so daß es Jedermann lohnt, einen Versuch zu machen.

Zur besonderen Bequemlichkeit des p. t. Publikums besorgt unser Geschäftswagen das Abholen und Abliefern der Kleidungsstücke und bitten wir, Aufträge entweder unterwegs an den mit dem Geschäftswagen verkehrenden Bevollmächtigten, oder aber mittelst Postkarte an unsere Central-Fabrik-Rangier, S. Bezirk, Volkstheatergasse Nr. 24, gelangen zu lassen.

Provinzaufträge werden sorgfältig und prompt ausgeführt, auch sind wir gerne bereit, diesbezügliche Anfragen franco zu beantworten.

Koch Tarsa, erste Budapest-herren-Kleider-Reinigungs-Fabrik, Gemische Post- und Aufbewahrung-Anstalt, S. Bez., Volkstheatergasse 24.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market prices for various goods and services.

Advertisement for 'Nerven-Kraft-Elixir' by Professor Dr. Lieber's, describing its benefits for nervous system ailments.

Advertisement for 'Dr. Hartmann's Auxilium', a medicine for hemorrhoids and other ailments.

Advertisement for 'Denes & Steiner' butter machine, featuring an illustration of the machine and text describing its improved efficiency.

Advertisement for 'Matico-Injection' by Grimault & Co., highlighting its effectiveness for various medical conditions.

Advertisement for 'Unübertroffen!! Französische Fallen' (Unsurpassed!! French Traps), including an illustration of a trap.

Advertisement for 'Manneschwäche' (Men's Weakness) by Dr. J. Spitzer, detailing symptoms and treatment.

Advertisement for 'KEIN ZAHNWEH!' (No Toothache!) featuring an illustration of a woman and text about dental care and pain relief.

Advertisement for a bathing machine, showing an illustration of the device and its features.

Advertisement for 'Buchführung' (Bookkeeping) services, offering professional assistance.

Advertisement for 'Wimmerln, Finnen' (Wimmers, Finns), likely referring to a specific product or service.

Advertisement for 'J. PRINDL' and 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases), offering medical treatments.

Advertisement for 'Klaviermachers, Stimmer und Reparatuer' (Piano Makers, Tuners and Repairers), listing services and contact information.

Advertisement for 'Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe' (Epilepsy, Epilepsy, Cramps) by Dr. med. Stark, providing medical insights.

Advertisement for '5 fl. Honorar' (5 florin fee) for 'geheimer Krankheiten' (secret diseases) by A. Besenbek.